Table of Contents

1. - EINLEITUNG -
2. - HIERARCHIE -
3. - PROLOG -
4. - EINS -
5. - ZWEI -
6. - DREI -
7. - VIER -
8. - FÜNF -
9. - SECHS -
10. - SIEBEN -
11. - ACHT -
12. - NEUN -
13. - ZEHN -
14. - ELF -
15. - ZWÖLF -
16. - DREIZEHN -
17. - VIERZEHN -
18. - FÜNFZEHN -
19. - SECHZEHN -

- EINLEITUNG -

I. Willkommen zu „*DONNERNDER FLUSS*", der überarbeiteten Version der Jasmin-Chroniken, die allerdings einen etwas anderen Weg nehmen wird - dazu später noch mehr. Ich freue mich sehr, dich hier zu sehen!

II. Votes und Kommentare helfen mir, mehr Aufmerksamkeit für mein Buch zu erlangen und es einem breiteren Publikum zur Verfügung zu stellen. Für die Personen, die mir besonders aufgefallen sind, während ich das Buch schreibe, gibt es am Ende eine kleine Erwähnung.

III. Diese Geschichte hat nicht ohne Grund **Erwachseneninhalt** als Warnung angegeben. Während der erste Band noch halbwegs harmlos ist, wird es gerade in den späteren Büchern sehr düster - daher hier eine **allgemeine Triggerwarnung**: Dieses Buch befasst sich mit Themen wie Fehlgeburten, Suiziden, detailliert beschriebene Gewalt, Mord, Sadismus (erwähnt), Blut im Allgemeinen und Geburten. Falls ich noch etwas vergessen habe, wird es im laufenden Buch hinzugefügt. Ich werde jedoch vor den Kapiteln keine einzelne Triggerwarnung mehr hinzufügen, da es meiner Meinung nach den Lesefluss stört.

IV. Dieses Buch ist der erste Teil der Staffel „*EIN EINSAMER STERN*", daher muss es gelesen werden, bevor die nächsten Bücher angefangen werden.

V. Ich werde keine Autorennachrichten schreiben, falls es etwas zu sagen gibt, werde ich dies im letzten Absatz in die Kommentare schreiben (meist wird das aber auch nichts wichtiges sein, nur ein kleiner Ausblick auf das nächste Kapitel und eine Möglichkeit, mir Fragen zu stellen).

VI. Vielen, vielen Dank an die liebe -Wildpfote-, dass sie mir solch schöne Cover erstellt hat, ich bin ein Riesenfan von ihr! Schaut unbedingt mal vorbei, die Cover sind ein einziger Augenschmaus *-*

VII. Die Rechte an Warrior Cats liegen bei Erin Hunter, die Rechte an meinen Ideen jedoch ausschließlich bei mir und solltet ihr dieses Buch irgendwo anders als auf Wattpad finden, enthält es ziemlich sicher Schadsoftware oder ist raubkopiert. Sollte dieses Buch auf Wattpad irgendwo entdeckt werden, sagt mir bitte Bescheid, sodass ich gegen den Raubkopierer vorgehen kann.

VIII. Ich wünsche ganz viel Spaß beim Lesen, eure Wolke <3

- HIERARCHIE -

FLUSSCLAN

Anführerin

Silberstern — große, braune Kätzin mit silbergrauen Augen

Zweite Anführerin

Weißmeer — schwarze Kätzin mit weißen Sprenkeln an den Beinen und hellgrünen Augen; Mentorin von **Abendpfote**

Heilerinnen

Sturmblatt — dunkelgraue Kätzin mit hellgrauen Flecken und grünen Augen

Wellenlied — kleine Kätzin mit grauen Tupfen und hellgrünen Augen

Heilerschüler

Schwarzpfote — schwarzer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger (Kater und Kätzinnen ohne Junge)

Finkenpelz — großer, rotgetigerter Kater mit blauen Augen

Apfelwolke — hellorangener Kater mit dunkelbraunen Ohren und bernsteinfarbenen Augen

Distelkralle — riesiger, grau marmorierter Kater mit gelben Augen

Kobraschweif — kleiner, weißer Kater mit grauem Gesicht und grauer Schwanzspitze; Mentor von **Wolkenpfote**

Gewittermond — riesiger, dunkelschildpattfarbener Kater mit silbergrauen Augen

Binsenbart — cremefarbener Kater mit großen, grünen Augen

Stachelfluss — dunkelgrauer Kater mit schwarzen Flecken und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Blutweiderichpfote**

Maiglöckchenflut — weiße Kätzin mit langem Fell und grünen Augen

Krabbenohr — dunkelrote Kätzin mit weißem Bauch und blauen Augen

Eiswald — langhaariger, weißgrauer Kater mit großen, gelben Augen

Feuerdorn — hellorangener Kater mit langen Krallen und blauen Augen; Mentor von **Zapfenpfote**

Blauauge — dickfellige, weiße Kätzin mit einer Narbe über einem ihrer blauen Augen

Quarzstein — kräftiger, dunkelgraugetigerter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Haselmotte — tiefschwarze Kätzin mit grünen Augen

Muscheltaucher — cremegetigerter Kater mit kurzem Fell und grünen Augen

Schöpfblüte — hellgraue Kätzin mit gelben Augen

Gischtherz — rote Kätzin mit weißen Tupfen und blauen Augen

Federsee — silberweiße Kätzin mit blaugrauen Streifen und blauen Augen; Mentorin von **Blaubeerpfote**

Goldrutensprung — cremefarbene Kätzin mit weißen Flecken und blauen Augen; Mentorin von **Segenspfote**

Blaubeerzweig — blaugraue Kätzin mit weißen Pfoten und blauen Augen

Graufell — graugetigerte Kätzin mit grünen Augen

Mottenfluch — kleine, cremegetigerte Kätzin mit grünen Augen

Schüler (über sechs Monde alt, in der Ausbildung zum Krieger)

Blaubeerpfote — kräftige, graugetigerte Kätzin mit dunkelblau-violetten Augen; Schülerin von **Federsee**

Abendpfote — großer, hellorange marmorierter Kater mit warmen, bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Weißmeer**

Zapfenpfote — braungetigerter Kater mit bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Feuerdorn**

Wolkenpfote — zierliche, hellgrau marmorierte Kätzin mit weißen Pfoten und blauen Augen; Schülerin von **Kobraschweif**

Blutweiderichpfote — schwarzer Kater mit gelben Augen; Schüler von **Stachelfluss**

Segenspfote — schwarzweiße Kätzin mit grünen Augen; Schülerin von **Goldrutensprung**

Königinnen (Kätzinnen, die Junge erwarten oder aufziehen)

Ginsterzunge — schmutzigweiße Kätzin mit trüben, blauen Augen; Mutter von **Farnjunges**

Treibholzfang — dunkelgraue Kätzin mit gelben Augen

Schneehummel — kleine, hellgraugetigerte Kätzin mit dunkelblauen Augen; Mutter von **Rußjunges**, **Hummeljunges** und **Federjunges**

Fichtenasche — zierliche, dunkelbraun marmorierte Kätzin mit grünen Augen; Dauerkönigin

Jungen

Farnjunges — kleiner, hellbrauner Kater mit grünen Augen

Rosenjunges — dunkelrote Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Rußjunges — große, dunkelgraue Kätzin mit weißen Pfoten und

blauen Augen

Federjunges — winziger, hellgrauer Kater mit weißen Pfoten und blauen Augen

Hummeljunges — kleine, hellgraue Kätzin mit langem Fell und grünen Augen

Älteste (ehemalige Krieger und Königinnen, jetzt im Ruhestand)

Dornenauge — braungetigerte Kätzin mit grünen Augen und entzündeten Gelenken

Harzpelz — blinder, brauner Kater mit weißen Tupfen und einstmals grünen Augen

———~———

DONNERCLAN

Anführer

Finsterstern — kleiner, schwarzer Kater mit blauen Augen und weißen Söckchen

Zweiter Anführer

Zedernglut — dunkelbraungetigerter Kater mit bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Wellenpfote**

Heiler

Kleeauge — dunkelbrauner Kater mit einem weißen Fleck, fehlendem Ohr und grünen Augen

Sonnentiger — einschüchternde, weiße Kätzin mit leichter Cremetigerung und drei Beinen

Heilerschüler

Eulenpfote — sehr kleiner, braungetigerter Kater

Tonpfote — hübsche, rote Kätzin mit grünen Augen

Krieger

Schneemeer — kleine, weiße Kätzin mit dickem Fell und blauen Augen; Mentorin von **Fuchspfote**

Mohnkehle — schwarze Kätzin mit rotem Fleck an der Kehle und gelben Augen

Silberregen — silbergraue Kätzin mit weißen Sprenkeln und bernsteinfarbenen Augen

Wildschweinfell — brauner Kater mit borstigem Fell und grünen Augen; Mentor von **Lerchenpfote**

Wüstendorn — kräftiger, rotgetigerter Kater mit grünen Augen und einigen Narben

Gänseblümchenzeit — hübsche, weiße Kätzin mit cremefarbenen Flecken und bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von **Zwergpfote**

Knochentanz — dünner, weißer Kater mit langem Fell und grünen Augen

Dunkelkralle — dunkelgrauer Kater mit grünen Augen; Mentor von **Hauchpfote**

Sperlingsflug — schlanke, hellbraune Kätzin mit blauen Augen; Mentorin von **Schneepfote**

Regenwind — blaugraue Kätzin mit wirbelförmigen Flecken und grünen Augen

Jubelruf — kleiner, schwarzweißer Kater mit grünen Augen

Moorsprung — weißgrauer Kater mit schwarzen Tupfen und grünen Augen

Dornenpranke — einschüchternde, goldgetigerte Kätzin mit eingerissenem Ohr und gelben Augen

Geisterfink — weiße Kätzin mit langem, feinem Fell und grünen Augen; Mentorin von **Brennnesselpfote**

Perlenschleier — ältere, schwarze Kätzin mit erblindenden, milchigen Augen

Goldauge — hellgoldener Kater mit stacheligem Fell und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Glückspfote**

Tauträne — weißer Kater mit cremefarbenen Flecken und grünen Augen

Schüler

Wellenpfote — kleiner, graublauer Kater mit blauen Augen; Schüler von **Zedernglut**

Hauchpfote — zerbrechliche, hellbraune Kätzin mit blauen Augen; Schülerin von **Dunkelkralle**

Lerchenpfote — hellgrauer Kater mit einprägsamen, grünen Augen; Schüler von **Wildschweinfell**

Zwergpfote — winziger, schwarzer Kater mit weißen Ohren und bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Gänseblümchenzeit**

Fuchspfote — dunkler, rotbrauner Kater mit blauen Augen; Schüler von **Schneemeer**

Glückspfote — zierlicher, cremefarbener Kater mit grünen Augen; Schüler von **Goldauge**

Schneepfote — schwarze Kätzin mit unzähligen, weißen Tupfen und blauen Augen; Schülerin von **Sperlingsflug**

Brennnesselpfote — kleine, hellschildpattfarbene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen; Schülerin von **Geisterfink**

Königinnen

Kältesee — hübsche, silbergraue Kätzin mit stechenden, blauen Augen

Lichtfährte — schwarze Kätzin mit grünen Augen; Mutter von **Dinkeljunges**, **Blütenjunges**, **Ameisenjunges**, **Schnelljunges** und

Wacholderjunges

Mondrose — langbeinige, rote Kätzin mit kurzem Fell und blauen Augen; Mutter von **Kiefernjunges** und **Goldjunges**

Jungen

Dinkeljunges — schwarzer Kater mit gelben Augen und buschigem Schweif

Schnelljunges — flinke, schwarze Kätzin mit weißen Pfoten und blauen Augen

Wacholderjunges — schlanker, dunkelbrauner Kater mit grünen Augen

Kiefernjunges — dunkelroter Kater mit grünen Augen

Ameisenjunges — zarte, schwarze Kätzin mit grünen Augen

Goldjunges — helle, fast goldene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Blütenjunges — dunkelbrauner Kater mit grünen Augen

Älteste

Blitzzahn — schwarzer Kater mit weißen Pfoten und bernsteinfarbenen Augen

Funkenregen — hellroter Kater mit stacheligem Fell und müden, gelben Augen

———~———

WOLKENCLAN

Anführer

Salbeistern — hellbrauner Kater mit weißen Tupfen und grünen Augen

Zweiter Anführer

Wurzellauf — älterer, dunkelbrauner Kater mit gelben Augen

Heiler

Glockenspiel — langfellige, cremegefleckte Kätzin mit blauen Augen

Kupfermond — einäugiger, schwarzer Kater mit einem kupferfarbenen Auge

Krieger

Fuchsauge — dunkelrote Kätzin mit stechenden, bernsteinfarbenen Augen

Borkenbruch — stämmige, braune Kätzin mit grünen Augen

Eisenherz — kurzfellige, metallisch-graue Kätzin mit weißer Schnauze und Söckchen und stechenden, grünen Augen; Mentorin von **Mondpfote**

Eishaar — blaugrauer Kater mit feinem Pelz und blauen Augen

Bronzeblut — bronzefarbener Kater mit braunen Tupfen und gelben Augen; Mentor von **Wunschpfote**

Marderfuß — schlanker, rotgetigerter Kater mit steifer Vorderpfote und grünen Augen

Himmelpelz — hellbraun gefleckter Kater mit schönen, grünen Augen

Lavendelbrise — hübsche, hellgraugetigerte Kätzin mit grünen Augen; Mentorin von **Lorbeerpfote**

Klippenfall — dunkelgraue Kätzin mit schwarzer Tigerung und blauen Augen

Liedersang — kleine, rotgetigerte Kätzin mit grünen Augen

Farbenfluss — weißer Kater mit orangenen Flecken und grünen Augen; Mentor von **Kürbispfote**

Ampferstolz — schlanke, rote Kätzin mit langen Beinen und grünen Augen

Falkenflug — dunkelgrauer, fast schwarzer Kater mit grünen Augen; Mentor von **Rauchpfote**

Schüler

Rauchpfote — rauchgraue Kätzin mit gelben Augen; Schülerin von **Falkenflug**

Lorbeerpfote — stämmiger, rotgetupfter Kater mit gelben Augen; Schüler von **Lavendelbrise**

Wunschpfote — weiße Kätzin mit orangenen Flecken und blauen Augen; Schülerin von **Bronzeblut**

Kürbispfote — kleine, rotgetigerte Kätzin mit grünen Augen; Schülerin von **Farbenfluss**

Mondpfote — grau marmorierter Kater mit weißem Bauch und einem grünen und einem blauen Auge; Schüler von **Eisenherz**

Königinnen

Weidenrose — hellbraun gefleckte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Sandschopf — große, sandfarbene Kätzin mit grünen Augen; Mutter von **Nelkenjunges**, **Primeljunges** und **Tulpenjunges**

Jungen

Nelkenjunges — sandfarbener Kater mit grünen Augen

Primeljunges — hellbraune Kätzin mit grünen Augen

Tulpenjunges — rotbrauner Kater mit grünen Augen

Älteste

Himbeerherz — langfellige, graue Kätzin mit erblindenden, grauen Augen mit Rosé-Stich

Infernopelz — rotgetigerter Kater mit gelben Augen und Gelenkschwäche

———~———

WINDCLAN

Anführerin

Falterstern — weißbeige Kätzin mit dunkelbrauner Schnauze, Ohren und Pfoten und stechend grünen Augen; Mentorin von **Heidepfote**

Zweite Anführerin

Nadelbrand — langbeinige Schildpattkätzin mit grünen Augen

Heilerin

Himmelsflocke — schlanke, silberweißgetigerte Kätzin mit weißen Pfoten, weißem Schweif und hellblauen Augen

Heilerschüler

Scherbenpfote — hellgrauer Kater mit dunkelgrauer Schwanzspitze und grünen Augen

Krieger

Bekassinenschlag — cremefarbener Kater mit langen Beinen und graublauen Augen

Wieselkralle — rotbraune Kätzin mit dickem Pelz und grünen Augen

Schneefall — majestätische, reinweiße Kätzin mit langen Beinen und Schweif und graublauen Augen

Froststarr — graugetigerter Kater mit grünen Augen; Mentor von **Haferpfote**

Heuschreckenfang — schwarzweiße Kätzin mit kleinen Pfoten und grünen Augen

Dunstherz — blaugrauer Kater mit langen Beinen und grünen Augen

Mondwolke — rotgetigerter Kater mit hellen, mondähnlichen Augen

Narzissenduft — schildpattfarbene Kätzin mit graublauen Augen; Mentorin von **Wildpfote**

Graupelglanz — schlanker, weißgrauer Kater mit blauen Augen; Mentor von **Stillpfote**

Abendsprenkel — hübsche, hellbraun getigerte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen und goldenen Sprenkeln darin

Regenwiese — rotgetigerte Kätzin mit grünen Augen und buschigem Schweif

Brombeerherz — leicht gemusterter, dunkelbrauner Kater mit violetten Augen

Wolfsflieder — kleine Creme-Schildpatt-Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Donnerpelz — riesiger, rotbrauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Tunnelläufer — kräftiger, rotgetigerter Kater mit großen Pfoten und gelben Augen; Mentor von **Eschenpfote**

Rauchfell — hübscher, hellgrauer Kater mit leichtem Muster und gelben Augen

Beerenfluss — dunkelroter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Efeublätter — weißgraue Kätzin mit grünen Augen und buschigem Schweif; Mentorin von **Rattenpfote**

Birnenwespe — rote Kätzin mit langem Fell und grünen Augen

Ginstervogel — muskulöser, weißbrauner Kater mit langen Krallen und gelben Augen; Mentor von **Blitzpfote**

Schüler

Blitzpfote — blauschwarzer Kater mit weißen Sprenkeln und gelben Augen; Schüler von **Ginstervogel**

Rattenpfote — schwarzweiße Kätzin mit dünnem Schweif und schwarzen Augen; Schülerin von **Efeublätter**

Wildpfote — schildpatt-gefleckter Kater mit dunkel-bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Narzissenduft**

Eschenpfote — weiße Kätzin mit dunkel-bernsteinfarbenen Augen; Schülerin von **Tunnelläufer**

Heidepfote — hübsche, hellbraun getigerte Kätzin mit langem Fell und gelben Augen; Schülerin von **Falterstern**

Haferpfote — hellcreme getigerter Kater mit bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Froststarr**

Stillpfote — kleine, weißgraue Kätzin mit grünen Augen; Schülerin von **Graupelglanz**

Königinnen

Splittertraum — zierliche, grauweiße Kätzin mit langem Fell und blauen Augen; Mutter von **Streifenjunges**, **Nachtjunges**, **Schwalbenjunges** und **Libellenjunges**

Prasselregen — schwarze Kätzin mit gelben Augen; Mutter von **Grillenjunges**, **Drosseljunges** und **Kamillenjunges**

Jungen

Streifenjunges — kleine, hellbraune Kätzin mit blauen Augen

Nachtjunges — zierliche, dunkelrote Kätzin mit langem Fell und blauen Augen

Libellenjunges — kräftiger, hellbrauner Kater mit weißen Pfoten und bernsteinfarbenen Augen

Schwalbenjunges — wendige, dunkelrote Kätzin mit weißen Pfoten und grünblauen Augen

Grillenjunges — grauer Kater mit wuscheligem Pelz und gelben Augen

Drosseljunges — schwarze Kätzin mit gelben Augen und weißen Pfoten

Kamillenjunges — grauweiße Kätzin mit einer lahmen Pfote und blauen Augen

Älteste

Düsterschweif — schwarze Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Lärchensturm — zierliche, weißbraun gefleckte Kätzin mit weichem, langem Fell und grünen Augen

———~———

SCHATTENCLAN

Anführer

Schattenstern — großer, schwarzer Kater mit blauen Augen und einigen Narben

Zweiter Anführer

Rabenwächter — dunkler, blauschwarzer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Heilerinnen

Distelschatten — schwarze Kätzin mit giftgrünen Augen

Liliendorn — cremegoldfarbene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger

Sonnentag — rotgetigerter Kater mit langem Fell und

bernsteinfarbenen Augen

Silberschweif — elegante, silbergraue Kätzin mit blauen Augen; Mentorin von **Netzpfote**

Zitronenfalter — schlanker, rotbraun getigerter Kater mit grünen Augen; Mentor von **Saphirpfote**

Glanzgeist — hellcremefarbene Kätzin mit schönen, blauen Augen; Mentorin von **Pfifferlingspfote**

Holunderbeere — graue Kätzin mit weißen Pfoten und blauen Augen; Mentorin von **Hirschpfote**

Wollmond — kräftiger, cremebrauner Kater mit wolligem Pelz und grünen Augen

Lehmkralle — robuster, rotgetigerter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Orangenträumer — schildpattfarbener Kater mit vielen Flecken und bernsteinfarbenen, fast orangenen Augen; Mentor von **Fliegenpfote**

Spitznadel — rotgetigerte Kätzin mit scharfen Krallen und grünen Augen

Jaguargroll — schwarzer Kater mit blauem Schimmer im Fell und blauen Augen; Mentor von **Rubinpfote**

Wurmwispern — Sphinx-Kater mit scharfen Krallen und giftgrünen Augen; Mentor von **Spinnenpfote**

Blütenzweig — zierliche, bunte Kätzin mit großen, blauen Augen; Mentorin von **Smaragdpfote**

Efeublut — rote Kätzin mit weißen Pfoten und grünen Augen

Schüler

Hirschpfote — roter Kater mit weißen Pfoten und bernsteinfarbenen Augen; Schüler von **Holunderbeere**

Saphirpfote — kleiner, schwarzer Kater mit blauen Augen; Schüler von **Zitronenfalter**

Rubinpfote — kräftige, schwarze Kätzin mit einem gelben und einem blauen Auge; Schülerin von **Jaguargroll**

Smaragdpfote — schwarze Kätzin mit etwas längerem Fell und blauen Augen; Schülerin von **Blütenzweig**

Netzpfote — rotgetigerter Kater mit Netzmuster auf der Stirn und grünen Augen; Schüler von **Silberschweif**

Fliegenpfote — rotgetigerte Kätzin mit scharfen Krallen und grünen Augen; Schülerin von **Orangenträumer**

Pfifferlingspfote — hellroter Kater mit weißen Pfoten und grünen Augen; Schüler von **Glanzgeist**

Spinnenpfote — rote Kätzin mit spitzen Krallen und bernsteinfarbenen Augen; Schülerin von **Wurmwispern**

Königinnen

Fledermausschwinge — schwarzgraue Kätzin mit weißen Pfoten und blauen Augen; Mutter von **Flauschjunges**, **Zimtjunges**, **Flimmerjunges** und **Zwielichtjunges**

Purpurdunst — dunkelrote Kätzin mit grünen Augen; Mutter von **Aschenjunges**

Rötelmaussprung — cremefarbene Kätzin mit leichter Tigerung und grünen Augen

Kondorfeder — rotbraun getigerte Kätzin mit blauen Augen

Jungen

Flauschjunges — flauschige, weiße Kätzin mit grünen Augen

Zimtjunges — zimtfarbene Kätzin mit weichem Fell und bernsteinfarbenen Augen

Flimmerjunges — langfelliger, roter Kater mit weißem Bauch und bernsteinfarbenen Augen

Zwielichtjunges — schwarzer Kater mit weißen Söckchen und grünen Augen

Aschenjunges — schlanke, graue Kätzin mit grünen Augen

Älteste

Fuchsfunke — rotbraune Kätzin mit langem, weichem Fell und erblindenden, blauen Augen

- PROLOG -

Kaltes Mondlicht strahlte auf zwei Krieger herunter, die sich in einem tödlichen Tanz umkreisten. Dunkle Gestalten kämpften um sie herum um ihre Leben, doch die beiden Katzen hatten keine Blicke für ihre Clangefährten übrig. Für sie gab es nur ihren Gegenüber.

„Wieso seid ihr gekommen, Zedernglut?", fauchte die Kätzin voller Zorn in der Stimme, „wir haben euch nie etwas getan." Doch ihr Gegner sah sie nur verächtlich an und fragte hämisch: „Das weißt du also nicht? Nun, ich will es dir erklären. Du hast mir so viel Leid zugefügt. Nun werde ich dir all das zurückzahlen, was du mir angetan hast."

Die Augen der Kätzin funkelten schmerzerfüllt. „Es tut mir so leid", flüsterte sie leise. „Wenn ich gewusst hätte..."

Nur für einen Augenblick, kaum zu entdecken, huschte ein gepeinigter Ausdruck über das Gesicht des Katers. Doch seine Maske war perfekt, denn schon war von diesem kurzen Moment der Schwäche nichts mehr zu ahnen und sein Blick war hart und verbittert.

„Deine Entschuldigung bedeutet mir nichts. Du hast dich gegen mich entschieden, obwohl du meine Jungen in deinem Bauch trugst und deine Wahl wird ihren Preis haben, wie es ein solcher Schicksalsschlag zu sein pflegt", knurrte er und seine funkelnden Iriden wanderten hinter die Kätzin, „sie sind so hilflos, dass es schon beinahe traurig ist."

Drei kleine Bündel kauerten, beschützt von verzweifelten Kriegern, in einer Höhle und blickten angsterfüllt hinaus. Die Kriegerin folgte seinem Blick und fauchte: „Du wirst ihnen kein Haar krümmen, sie sind von deinem Blut! Sie sind deine Erben, Zedernglut!"

Auch die langen, scharfen Krallen, die sie in seine Seiten hieb, in einem hoffnungslosen Versuch, ihn aufzuhalten, ihren Kriegern

mehr Zeit zu verschaffen, konnten seinen Siegeszug nicht aufhalten. Er schlängelte sich unbehelligt durch die Kämpfenden zu den drei Monde alten Kätzchen.

Als der Kater ein dunkelbraun getigertes Junges grob mit der Tatze packte und am Boden festhielt, die andere Pfote zum Schlag erhoben, blieb die andere wie angewurzelt stehen. „Du wagst es nicht", hauchte sie und Wut und Angst schwangen wie ein Pendel in ihrer Stimme mit, das kurz davor war, aus seinem Rhythmus gerissen zu werden.

„Das tue ich, dafür bin ich hier hergekommen. Rache ist süß, ist sie es nicht? Aber ich will nicht so herzlos sein. Verlasse dieses Fuchsherz Finkenpelz und werde wieder meine Gefährtin. Lass uns unsere Jungen gemeinsam aufziehen, wir beide. Du liebst sie doch, richtig? Das tue ich auch", meinte der Krieger mit einer Sanftheit, die all seine Gefühle verriet.

Die Kätzin starrte ihn entgeistert an und schüttelte ungläubig den Kopf. „Niemals werde ich meinen Clan verraten, Zedernglut. Und erst recht nicht für einen Wahnsinnigen wie dich", miaute sie so leise, dass er sie fast nicht verstanden hätte.

„Das ist traurig, aber damit habe ich gerechnet. Wer dachte auch, dass die so glorreiche Anführerin Silberstern das Leben ihres erstgeborenen Sohnes über ihren Stolz stellt. Ich hätte nichts mehr von dir verlangt, Silberstern, nur deine Liebe. Aber ich weiß jetzt, ich bin dir egal und so auch diese Jungen", und mit einer schnellen und schmerzlosen Bewegung brach er dem Kätzchen das Genick und legte es sanft zu seinen Pfoten ab.

Silberstern starrte ihn entsetzt an und ihre Augen waren vor der schieren Unglaublichkeit dieses Verbrechens weit aufgerissen. Sie wollte schon nach ihren Jungen schnappen, um wenigstens die anderen beiden in Sicherheit zu bringen, da presste eine schwere Pranke ihren jüngeren Sohn hinunter und ließ ihn leise wimmern.

„Was willst du? Beute? Meinen Clan die ganze Blattleere für euch patrouillieren lassen? Ich kann dir alles geben", miaute sie nun mit einer leichten Note Verzweiflung in ihrer rauen Stimme. Doch der Kater schüttelte den Kopf: „Eine Entschuldigung, Silberstern, und

das Recht, meine Jungen aufziehen zu dürfen. Schluck deine sogenannte Ehre herunter und lerne aus deinen Fehlern."

„Niemals", brachte sie gepresst hervor und stürzte sich auf den Kater, der der Welt ihren Nachwuchs rauben wollte. Die Ablenkung wirkte, denn in diesem Moment schaffte es Glutwind, eine ihrer Kriegerinnen, das dritte Junge in den sicheren Heilerbau zu bringen. Doch ihren Sohn konnte sie nicht retten.

Ein leises Knacken und der winzige Körper brach ohne einen Laut in sich zusammen. Die Anführerin stieß einen schmerzerfüllten Schrei aus und verbiss sich in der Schulter ihres ehemaligen Gefährten.

Zedernglut schüttelte die bereits verletzte Anführerin mit einem Jaulen ab und stieß ihr die Beine in den Bauch, sodass sie zu Boden ging. Er drückte sie in die frostige Erde und fauchte leise in ihr Ohr: „Wenn du mir nicht sagst, wo Blaubeerjunges ist, töte ich dich, so oft es auch nötig sein wird. Ich will mich wenigstens von meiner Tochter verabschieden."

Die Kätzin schrie auf, dem Zusammenbruch nahe: „Sie ist tot! Ein Krieger hat sie getötet, einer der meinen. Sie wird nicht auch noch deinen Krallen zum Opfer fallen!"

Zedernglut zuckte zurück, ein schockierter Ausdruck auf seinem Gesicht und ein nicht füllbares Loch in sein Herz gerissen. Mit dieser Kaltherzigkeit hatte er wohl nicht gerechnet, denn er zog sich zurück und mit ihm seine Krieger.

Doch eine Frage musste sie ihm noch stellen, die eine Frage, die sie schon verfolgte, seit sein Clan in ihr Lager eingefallen war, seit die Eindringlinge die Eisbrücke überquert hatten.

„Wieso?", jaulte sie voller Wut und Schmerz, „Wieso sorgst du dafür, dass so viele Katzen heute Nacht ihren Weg zum SternenClan antreten mussten?"

„Rache, Silberstern. Du hast meine Gefühle bis ins Unermessliche verletzt, also zahle ich es dir zehnfach zurück. Und jetzt muss ich diesen sinnlosen Angriff beenden, das Ablenkungsmanöver ist immerhin geglückt", miaute er mit einer Gleichgültigkeit, die nur

jemand besaß, der zu verletzt war, um noch irgendwelche Gefühle darstellen zu können.

„Wofür die Ablenkung?", jaulte sie panisch, denn ihr Clan bedeutete ihr mehr als ihr Leben. „Um all eure Jungen zu töten, natürlich. Du musst wissen, Silberstern, einem von ihnen war eine große Zukunft vorherbestimmt. Jetzt ist es ihnen unmöglich, sie zu erfüllen."

Mit einem kurzen Ruf machte der Kater seinen Anführer auf sich aufmerksam und gab das Zeichen zum Aufbruch. Der scharte seinen Clan um sich, manche Katzen lösten sich noch von ihren Gegnern und kamen zu ihm. Auch Zedernglut drehte seiner Vergangenheit den Rücken zu und lief in Richtung Zukunft davon.

Und so verschwand der DonnerClan wieder auf die andere Seite des Flusses und ließ nur Tod und Zerstörung im Lager des FlussClans zurück.

- EINS -

„Maulwurf, komm, aufstehen", miaute jemand in Jasmins Ohr. Die sanfte Stimme konnte ein Schnurren kaum unterdrücken, das hörte die junge Einzelläuferin deutlich heraus. Aber sie war müde, denn sie hatte gestern Abend für sie beide gejagt und im Anschluss noch Wache gehalten.

Grummelnd öffnete sie ihre Lider einen Spaltbreit, nur um in das Gesicht ihres Ziehbruders zu blicken. Mit einem genervten Seufzen drehte sie sich um und kuschelte sich noch einmal in ihr weiches Moosnest. Knurrend schlug sie blindlings und mit eingefahrenen Krallen nach Thyr und schlang dann ihren Schwanz um ihren schlanken Körper.

„Geh weg, Krötengesicht. Lass mich schlafen und such dir wen anders zum Nerven. Am besten weit weg von mir. Vielleicht das Eichhörnchen drei Lichtungen weiter", murrte sie missmutig und drückte ihr Gesicht in die leichten Federn. Thyr wollte scheinbar aber noch nicht aufgeben, denn nun begann er, ihr mit seinem warmen Atem ins Ohr zu pusten.

Kreischend stürzte die schwarze Kätzin sich auf den Älteren, der sie so frech zu wecken versuchte, doch sie hatte keine Chance. Sein kräftiger Körper war dem ihren weit überlegen und schon bald war sie von seiner schieren Masse begraben worden. „Ich gebe auf, nerviger Fellhaufen, aber gib mir wenigstens die Möglichkeit, aufzustehen", jaulte sie erstickt und wollte ihren Bruder von sich herunterstoßen.

Er brummte nur eine unverständliche Antwort und Jasmin spürte, wie sein Brustkorb belustigt vibrierte. Mit einem übertriebenen Fauchen quittierte sie sein offensichtliches Schnurren und zuckte verärgert mit den Schnurrhaaren. Als er sich endlich von ihr herunterbewegte, schüttelte sie amüsiert den Kopf und setzte sich dann auf, um die vielen Moosfetzen aus ihrem Pelz zu schütteln, die sich bei ihrer Rauferei dort verfangen hatten.

Sie reckte sich, streckte ihren Rücken und gähnte einmal, um ihren Kreislauf in Gang zu bringen. Vorsichtig fuhr sie sich mit der Zunge über ihre Ballen, die empfindlichsten Teile ihres Körpers, und strich sich mit ihren feuchten Pfoten über die Ohren, damit sie wieder vorzeigbar war.

Moosstückchen und Federn waren überall in dem kleinen, unterirdischen Bau verstreut, den sie bewohnten und die Kätzin schnalzte entrüstet mit der Zunge, bevor sie das Nestmaterial zusammenscharte und zu einem festen Ball zusammenrollte. So war es leichter zu transportieren.

Nach einer ausgiebigen Fellpflege packte sie den Moosball unter ihrem Kinn und trug ihn hinaus, bevor sie ihn abseits der Lichtung, auf der sie lebten, unter einem Baum verscharrte. Bereits jetzt bereute sie es, sich heute morgen so viel Mühe gemacht zu haben, ihren Pelz sauber zu halten.

Erdklumpen klebten an ihrer Flanke und Jasmin fluchte leise. Keine Sorgfalt der Welt konnte ihr Fell gereinigt halten, denn es wurde immer dreckig, ob sie wollte oder nicht. Thyr half ihr nicht dabei, oft rauften sie und die schwarze Kätzin sah danach aus, als hätte sie in Matsch gebadet.

Auf einmal ertönte ein lautes Jaulen und sie fuhr herum, die Zähne gebleckt und das Fell aufgestellt. Angst peitschte wie ein plötzlicher Sturm durch ihren Körper, sie fuhr unwillkürlich die Krallen aus und machte sich dazu bereit, davonzurennen.

Wenn doch nur Thyr endlich aus ihrem gemeinsamen Bau herauskommen würde. Eine tiefe Furcht ergriff von ihr Besitz, breitete ihre Wurzeln in ihrem Herzen aus und ließ es panisch gegen ihren Brustkorb hämmern.

Zweibeiner hatten die freie Fläche zwischen den hohen Kiefern betreten, in bunten Fellen und mit seltsamen, funkelnden Seen auf den Augen. Sie betrachteten mit großen Augen die Blüten, die das Herzstück der kleinen Waldlichtung bildeten.

Aber einer von ihnen hatte Jasmin scheinbar entdeckt, denn er deutete mit seinen Pranken auf sie und nun sahen auch die anderen

Wesen zu ihr. Sie hisste erneut, dennoch nahmen die mäusehirnigen Zweibeiner ihre Warnung nicht ernst und kamen sogar näher, die Stimmen mit komischen Lauten verzerrt.

Sie hoffte von ganzem Herzen, dass ihre Ablenkung gelang, denn einen Fehlschlag und Thyrs Entdeckung durfte sie nicht wagen. Er war ihr Bruder und sie würde ihn nicht alleine lassen, egal, was kam.

Als ein Aufrechtgeher nach ihr griff, miaute sie protestierend und wich zurück, denn seine Pfoten rochen unnatürlich, nach Kälte und Schmerz und Einsamkeit. Die Verzweiflung vieler Wesen klebte an ihnen und schnell sprang die Kätzin zwischen die Bäume, ihr Bruder mit einem Mal an ihrer Seite.

„Worauf hast du gewartet, Thyr?", jaulte sie mit leiser Anklage in der Stimme, allerdings überwog die Erleichterung, dass dem Kater, mit dem sie nun schon seit unzähligen Sonnenumläufen unterwegs war, nichts geschehen war. Sie hätte es sich nie verzeihen können, wäre er verletzt — oder schlimmer, gefangen worden.

Ein Spinnennetz, nur in der Größe der Zweibeiner, zischte haarscharf an Jasmins Ohren vorbei und die beiden Katzen sprangen auf. Sie musste ihren Bruder nicht sehen, um zu wissen, was gerade in seinem Kopf ablief.

Die Geschwister rannten los. Ihre Ballen donnerten auf dem harten Boden und neben sich hörte die Kätzin Thyr keuchen. Er war nie so ausdauernd gewesen wie sie, immer eher ein Sprinter. Ein Dorn fand seinen Weg in ihre Pfote, doch der Schmerz war nur ein Schatten an den Rändern ihres Bewusstseins, kaum wahrnehmbar.

„Zum Fluss, wir müssen zum Fluss, das ist unsere einzige Chance", jaulte sie und wich einem Schlag aus, den einer der Zweibeiner auf sie hinunterregnen ließ. Beinahe hatten sie das steile Ufer des Wilden Wassers erreicht, wie sie den Strom nannten, der durch ihr Territorium floss.

Ein lauter Knall zerriss die Stille wie ein Donnerschlag und Jasmin wurde durch die Luft geschleudert. Ihr Herz dröhnte in ihren Ohren, alles drehte sich. Sie spürte, wie ihr schwindelig wurde und

als sie sich aufrichtete, kippte ihre Welt aus den Angeln.

Eine schlaffe, hellbraune Gestalt hing in den Pfoten eines großen Zweibeiners, der mit seinen weißen, unbehaarten Pranken auf sie deutete. Sie fauchte laut, doch unter ihrer Wut versteckte sich nackte Panik, schrecklich und groß und angsteinflößend.

Ihr Bruder, ihr bester Freund, wirkte in den kräftigen Pfoten des Aufrechtgehers so zerbrechlich und hilflos, sein ehemals großer, starker Körper nur ein Schatten seiner selbst. Sie musste ihn da rausholen.

Schon spannte sie ihre Muskeln an, wollte das Wesen, das ihn ihr so gewaltsam geraubt hatte, anspringen, da krachte es ohrenbetäubend und ein scharfer Schmerz schoss von ihrem Vorderbein aus durch ihre gesamte Flanke. Reine Panik flutete ihre Sinne und sie jagte davon.

Sie musste weg hier, fliehen. Ihr Bein klappte unter ihr zusammen, sie stürzte nach vorne. Überschlug sich. Noch im Fallen richtete sie sich auf, rannte weiter. Weg, bloß weg. Ein Ast peitschte gegen ihre Brust, ihr Herz schlug schmerzhaft schnell.

Weg, immer weiter weg.

Weiter.

Weiter.

Weiter.

Endlich war dort der Fluss, ein dunkler, matschfarbener Strom, in dem große, heruntergefallene Äste vom letzten Unwetter wie kleine Zweige umhergeschleudert wurden. Jasmin zögerte, wurde langsamer, doch als es erneut knallte und ihre Beine unter ihr wegbrachen, wusste sie, sie hatte keine Wahl.

Ihre Glieder wurden weich, sie stolperte, stürzte den Abhang hinunter. Dieser Moment im freien Fall war der bisher schrecklichste Augenblick in ihrem Leben. Kalte Luft rauschte an ihr vorbei, ihre Pfoten wurden fest an ihren Körper gepresst und einen Herzschlag lang spürte sie beinahe etwas wie Ruhe, hatte sich mit

ihrem Schicksal abgefunden.

Dann prallte sie auf dem Wasser auf. Die Luft wurde aus ihren Lungen gedrückt und die unerwartete Kälte lähmte ihren Körper. Sie sank hinunter, unfähig, etwas gegen die wilden Fluten zu tun. Schwach strampelte sie gegen den Druck an, der sie unter der Oberfläche halten wollte, wehrte sich die übermächtigen Wellen.

Sterne erschienen vor ihren offenen Augen, ihre Wunden pochten schmerzhaft und kurz, ganz kurz wollte sie aufgeben. Wollte sich einfach vom Strudel herunterreißen lassen, die Welt verschwimmen sehen. Wollte Thyr in das Land ohne Wiederkehr, zu den Geisterkatzen, folgen.

Doch mit einem Mal brach ein dunkler Schemen den Lichteinfall, der Jasmin so trügerisch vorgekommen war. Ein Ast! Ihre Rettung, wenn sie ihn denn erreichen konnte. Ihre Muskeln ächzten, protestierten von der Anstrengung, der sie ausgesetzt waren. Er wurde in wilden Tänzen durch das kühle Nass geschleudert, sie schwamm ihm nach, strampelte verzweifelt gegen die Strömung an.

Mit scharfen Krallen packte sie das Holzstück, umklammerte es mit aller Kraft, die ihr müder Körper noch aufbringen konnte. Ihr Leben hing davon ab, dass sie sich festhielt - doch die Wellen warfen ihre einzige Überlebensmöglichkeit gegen die Wände der Schlucht und zeigten kein Erbarmen. Der Fluss, der einst ihr Liebling und ihr sicherster Verbündeter gewesen war, hatte sich nun in einen reißenden, tödlichen Gegner verwandelt.

Ihre Muskeln krampften unter der Anstrengung, Jasmin wollte, konnte jedoch nicht aufgeben. Die Sonne war schon lange hinter den Wolken verschwunden, die sich am Horizont auftürmten, da wurde das Wasser ruhiger. Die junge Kätzin hielt sich nur noch mit purer Willenskraft über der Oberfläche, ihre letzten Reserven hatte sie schon lange aufgebraucht.

Ein verzweifeltes Jaulen entwich ihrer Kehle, denn ein mächtiges Rauschen erfüllte die Luft und vor ihr brach der Fluss abrupt ab. Ein Wasserfall. Sie konnte nicht mehr, also ließ sie los, in der Hoffnung, die Strömung würde sie tragen. Mächtige Felsen durchbrachen den Strom und Jasmin paddelte schwach mit dem Pfoten, denn sie

durfte nicht von ihnen getroffen werden.

Wenn sie sie erwischten, war sie so gut wie tot, das war ihr schmerzlich und nur all zu deutlich bewusst. Ihre Chancen waren ohnehin gering, dieses unfreiwillige Abenteuer zu überleben - nur Thyr aus den Fängen der Zweibeiner befreien zu können, war noch unwahrscheinlicher.

Mit einem Jaulen wurde sie gegen die Steine geschleudert und Jasmin fauchte gequält auf, hustete dann jedoch, als der flüssige Tod undankbar und unbarmherzig in ihre Atemwege eindrang. Der Wasserfall sog sie immer näher zu sich heran, näher und näher, bis sie über die Kante geschwemmt wurde und schmerzhaft in den rollenden Fluten landete, die sie nach ihrem Fall erwarteten.

Sie hatte nur Glück gehabt, es war ein kleiner, unscheinbarer Wassersturz gewesen, nicht viel mehr als eine größere Stromschnelle. Doch warum brach das Rauschen dann nicht ab, wurde nicht leiser? Vor ihr erkannte sie im dunstigen Nebel, der vom aufgepeitschten Fluss aufstieg, einen einsamen, verkrüppelten Baum, dessen Wurzeln sich tief in der Kante verankert hatten.

Kante? Ihre verschwommene, schummrige Sicht wurde immer wieder schwarz, sie hoffte bloß, dass die Stromschnelle nicht der Vorbote von etwas größerem gewesen war.

Entsetzt musste Jasmin mit ansehen, wie die Wellen sie erneut an den Rand drängten. Mit einem Mal war sie im freien Fall, doch ihr Verstand war vernebelt und ihr Körper schwach. Der Aufprall raubte ihr jeglichen Sinn für ihre Umgebung und sie merkte nur noch, wie Wasser in ihr Maul strömte.

Dann verfloss ihre Welt in Dunkelheit und Stille.

- ZWEI -

Hummeljunges war kalt.

Sie fror und hatte es sich komplett selbst zu verdanken, das war ihr wohl bewusst. Ihr war trotzdem kalt. Mit einem leisen Wimmern presste sie sich in den von der schon tiefstehenden Sonne noch angewärmten Kies und fuhr sich mit der Zunge über den Pelz, immer mit dem Strich, wie Federjunges gesagt hatte.

Es war eine Wette gewesen, eine kleine, dumme Wette, wegen der sie nun auf DonnerClan-Territorium gestrandet war. Rußjunges hatte gesagt, Hummeljunges könnte wegen ihres dichten, langen Fells niemals schwimmen lernen, sie hatte versucht, ihr das Gegenteil zu beweisen und Federjunges hatte versprochen, die Krieger abzulenken.

Ihr Bruder konnte zwar nicht einmal lügen, wenn seine Frischbeute davon abhing, aber er war dramatisch genug, um die Blicke aller auf sich zu konzentrieren. Federjunges musste nicht lügen, um Lob zu bekommen, er nahm sich einfach Erfolge anderer und gab sie als seine eigenen aus.

Weil er das jedoch so gut beherrschte, waren seine heldenhaften Taten im ganzen Lager bekannt. Hummeljunges hasste es. Immer taten alle so, als wären ihre Geschwister perfekt und könnten alles so unfassbar gut, dass sie vergessen wurde. Wütend fuhr sie sich mit der Zunge über den aufgestellten Pelz und grub ihre Krallen zwischen die nassen Steine.

Wenn sie etwas erreichte - letztens hatte sie im Tümpel in der Mitte der Insel eine fast ausgewachsene Kaulquappe gefangen - hielt ihre Mutter Schneehummel ihr nur vor, sie hätte von ihren Wurfgefährten gestohlen oder sich irgendeine Geschichte ausgedacht. Hummeljunges rollte bei dem Gedanken die Augen, ihre Vorstellungskraft war kaum vorhanden, wie sollte sie sich denn solche Abenteuer ausdenken?

Und wenn sie dann etwas einzigartiges tat, was vor ihr noch nie jemand gewagt hatte - mit drei Monden fremde Territorien zu erobern zum Beispiel - dann bekam sie von ihrem Vater in einem solch enttäuschten Tonfall seine Missbilligung geschildert, dass sie ihm danach tagelang nicht in die Augen sehen konnte.

Bekam ihre Mutter etwas davon mit, dass sie sich diesmal wieder ungewöhnlich und gegen die Regeln verhalten hatte, dann gnade ihr der SternenClan. Schneehummel würde sie dann zu einer ewig leeren und seltsam stillen Lichtung am Ende der FlussClan-Insel bringen und ihr dort ein gepflogeneres Verhalten einbläuen, wie sie oft betonte.

Hummeljunges zitterte bei der Vorstellung und der kühle Blattfrische-Wind, der ihr durch das feuchte Fell zog, trug nicht im Ansatz dazu bei, dass sie sich in irgendeiner Weise aufwärmte. Der Wald raschelte bedrohlich und die kleine FlussClan-Kätzin war mehr als froh über ihre guten Ohren, denn sie konnte Katzen bereits anhand ihrer Art, sich zu bewegen, erkennen.

Gebracht hatte dieses Talent ihr im FlussClan nur leider bisher nichts, denn sie war die meiste Zeit in der Kinderstube eingesperrt, damit sie nicht erkunden ging. Sie fand das furchtbar ungerecht.

Rußjunges war den ganzen Tag mit ihrem Vater Quarzstein verwachsen und folgte ihm wie ein Schatten, während Federjunges Blaubeerpfote hinterher schmachtete, in die er sich seiner Meinung nach unsterblich verguckt hatte.

Ein Rascheln ließ sie aufhorchen, dann ein Husten. Hummeljunges kauerte sich tiefer in die hohen Gräser am Flussufer und linste besorgt durch die schmalen Lücken zwischen den Stängeln. Auf den vom Wasser dunklen Kieseln lag eine Katze, triefnass und schwach keuchend. War das eine DonnerClan-Kriegerin, die versucht hatte, den FlussClan zu erreichen?

Aufgebracht peitschte der Schweif der jungen Kätzin hin und her und ihr aufgeplustertes Fell ließ sie doppelt so groß wirken, wie sie eigentlich war. Mit einem leisen Fauchen rollte sie sich hinter den Halmen zusammen und schloss die Augen, damit nichts von ihrem verräterischen Grün aufblitzte.

Vor den grauen Steinen, die die Ufer des Jaspis säumten, war sie beinahe unsichtbar und ihre Pelzmusterung hatte sie schon vor einigen unangenehmen Situationen bewahrt. Von ihrer Mutter beim Erkunden entdeckt zu werden, zum Beispiel.

Mit einem Mal kam Hummeljunges die bisher dümmste Idee ihres kurzen Lebens, da war sie sich sicher. Aber ihre unruhig zuckenden Ohren verrieten den Ernst der Lage und sie hörte auf ihren Körper. Die Gefahr, in Gefangenschaft zu geraten oder sogar getötet zu werden, war zu hoch, um ihren Plan nicht durchzuführen.

Sie würde zum FlussClan zurückschwimmen - das musste sie jetzt können, sie hatte es immerhin schon einmal geschafft - und ihrem Clan Bescheid geben, dass der DonnerClan angriff. Vielleicht konnte sie ihrer Mutter so sogar ein kleines Lob abringen - nicht, dass ihr dieses Lob irgendetwas bedeutete, sagte sie sich stumm, es war doch sowieso nie ernst gemeint - und wusste doch, herzliche Worte waren nur der Vorbote von weiteren Schimpftiraden.

Es war nie anders gewesen, sie war keine Heldin, war nicht wie die mächtigen Krieger aus den alten Geschichten, die Harzpelz gelegentlich erzählte. Ihr einziges Talent lag darin, Schwierigkeiten zu machen. Wegen ihr hatte ein Habicht ihren kleinen Bruder Zikadenjunges fortgetragen, sie erinnerte sich noch genau an seinen angsterfüllten Aufschrei, als der Raubvogel abgehoben hatte.

Die schockierten und vorwurfsvollen Blicke ihrer Eltern hatte sie nie vergessen und auch jetzt erschauderte sie bei dem Gedanken, sich diesen wieder stellen zu müssen, ihren Fehler eingestehen und beichten zu müssen. Trotzdem nahm sie all ihren Mut zusammen und schlich hinter den Gräsern entlang in Richtung Wasserkante.

Die Fremde hatte sie nicht bemerkt, wie ein kurzer Blick in ihre Richtung bewies. Sie hatte es nicht einmal geschafft, sich aufzurichten, von der Kriegerin ging also keine Gefahr aus. Ein bisschen verwirrte es Hummeljunges schon, dass sie den strengen Gestank des DonnerClans bisher nur aus dem Dickicht des Waldes wahrgenommen hatte, aber es war wichtiger, die Insel zu erreichen, auf der das Lager des FlussClans lag.

Der Wind frischte auf und fuhr ihr in das dichte Fell. Die junge

Kätzin konnte ein leises Wimmern gerade noch so unterdrücken, das sie sicher verraten hätte. Sie fror immer mehr und zögerte bei der Vorstellung, jetzt wieder in den eisigen Fluss zurückkehren zu müssen, der in den fernen Bergen im Norden seinen Ursprung hatte.

Doch ihr Überlebenswille gewann schließlich gegen die Kälte und sie stapfte mit selbstsicheren Schritten in den Fluss - sie würde sich von ein bisschen kaltem Wasser nicht besiegen lassen! Die Strömung zerrte an ihren Beinen, drohte, sie mit sich zu reißen, ihren kleinen Körper unter die Wellen zu drücken, doch Hummeljunges lief weiter in die Fluten hinein, bis sie mit einem Mal den Boden unter den Pfoten verlor.

Hilflos strampelte sie mit den Beinen, versuchte verzweifelt, ihre Nase und ihre Augen über Wasser zu halten und erkannte in diesem entscheidenden Moment, dass sie sich zu viel vorgenommen hatte - sie würde es nie bis zur anderen Seite schaffen. Ihre Pfotentritte wurden schwächer, der Jaspis riss ihren Körper in seinem wilden Tanz herum und sie betete stumm zu all den Mächten, die jetzt gerade auf die Welt hinuntersahen.

Plötzlich packte sie jemand durch die Wellen am Nackenfell und zerrte sie hinauf an die Wasseroberfläche. Nur wenige Pfotenschläge ihres unbekannten Retters später waren sie in seichteren Gewässern angekommen und Hummeljunges erspürte erleichtert den weichen Sand, der die Insel säumte - sie war gerettet.

- DREI -

Als Hummeljunges wieder über die Wasseroberfläche gehoben wurde, atmete sie tief ein und wieder aus. Die Luft anzuhalten war anstrengender, als sie gedacht hatte und mit einem Mal bewunderte sie die Krieger noch mehr dafür, jeden Tag im Fluss jagen gehen zu müssen. Er war kalt und wild und unberechenbar.

Noch spülten die Wellen um ihren Bauch und ihre Pfoten, doch sie erkannte bereits, dass die Strömung schwächer wurde - sie mussten sich wohl wirklich dem Ufer nähern. Als sie ihre kurzen Krallen in den Sand graben konnte, versuchte sie, sich aus dem Griff ihres Retters zu winden, doch die Katze packte sie nur fester mit den Zähnen und schleppte sie aus dem Wasser auf den Strand.

Hummeljunges grummelte warnend, aber auch diese Reaktion auf die grobe Behandlung, die ihr widerfuhr, blieb unerhört. Sie fauchte leise, zuckte mit der Schnauze und wünschte sich wütend an irgendeinen anderen Ort. Sie war nicht mehr so klein, dass sie getragen werden musste - und konnte selbst laufen, im Gegensatz zu Farnjunges, der erst einen Mond alt war und noch nicht einmal die Kinderstube verlassen durfte.

Bei ihm war es noch vertretbar, überall hingetragen zu werden, sie war jedoch schon drei Monde auf der Welt und damit viel zu alt dafür - außerdem hatten ihre Eltern es bei ihr auch mit einem Mond nie gemacht. Ihr wurde immer deutlicher bewusst, ab einem gewissen Alter musste sie einfach allein klarkommen - sie schlief immerhin auch nicht mehr mit ihrer Mutter in einem Nest.

Abendpfote hatte ihr vor einigen Sonnenhoch ein eigenes Moosnest empfohlen - ihre Geschwister traten nachts um sich, als wären sie in ihren Träumen auf rasenden Jagden oder würden gegen die vereinte Strömung der drei Flüsse ankämpfen. Der Kater war sehr nett, das hatte sie schon häufiger festgestellt. Seit einem Mond schon war er dazu verdonnert, jeden Tag die Nestpolster auszuwechseln und dafür zu sorgen, dass den Ältesten und Königinnen nichts fehlte.

Hummeljunges hatte die Strafpredigt mitbekommen, die Silberstern dem Hellorangenen gehalten hatte, es war überhaupt nicht schön gewesen. Sie konnte sich noch genau erinnern, Abendpfote hatte in der Blattleere anscheinend einer trächtigen Einzelläuferin Frischbeute aus dem FlussClan-Territorium gebracht und dabei dem Clan wertvolle Beute gestohlen. Als sie die Anschuldigungen mitbekommen hatte, verlor die junge Kätzin beinahe jedes Vertrauen in Silberstern, das sie je gehabt hatte.

Nun war Abendpfote ihr Vorbild, denn sie wollte genauso selbstlos und ehrenhaft sein wie er - Blaubeerpfote war es gewesen, die sich jeden Morgen mit Frischbeute hinter der Kinderstube entlanggeschlichen hatte und danach mit fremdartigen Gerüchen im Fell zurückkam. Der Schüler hatte ihre Vergehen, ohne zu zögern, auf seine eigenen Schultern geladen und ertrug nun ohne jegliche Beschwerde die Strafe.

Sie hatte im Geheimen den Verdacht, dass es ihm sogar Spaß machte, die Moospolster zu wechseln und den Ältesten zur Seite zu stehen. Dass sie jeden Nachmittag mit ihm Dachsreiten spielen konnte, war ihr auch nur recht - Abendpfote konnte einen gefährlichen Dachs so gut darstellen wie sonst niemand. Hummeljunges tat nur leid, dass die zarte Freundschaft, die sich zwischen ihm und Blaubeerpfote entwickelt hatte, durch seine Aufopferung, um ihr die Strafe zu ersparen, so sehr gelitten hatte.

Die graugetigerte Kätzin sprach nicht mehr mit ihm, seit er Lagerarrest verdonnert bekommen hatte.

Hummeljunges spürte, wie der Griff um ihr Nackenfell leichter wurde und schüttelte sich sträubend. Ihr Retter versuchte noch, sie zu packen, doch einmal war ihr ihr langes Fell zum Vorteil. Die Hellgraue flitzte davon und versteckte sich zwischen ein paar Felsen - in diese Lücken würde keine ausgewachsene Katze hineinpassen, das wusste sie, seit sie einmal mit ihren Geschwistern verstecken gespielt hatte und Rußjunges steckengeblieben war.

Quarzstein hatte ihre Schwester Stunden später entdeckt, nur waren Hummeljunges und Federjunges dann natürlich längst verschwunden und hatten sich andere Verstecke gesucht. Sie hatte im Anschluss trotzdem Ärger bekommen, dass sie Rußjunges

vorsätzlich in den Spalt gelockt hätte, aber es hatte ihr ein paar Stunden freie Spielzeit geschenkt.

Die mächtigen Steine ragten um sie herum auf, ihre kalten, emotionslosen Gesichter starrten auf sie herunter und mit einem Mal fühlte sie sich gar nicht mehr so mutig wie vorher. Der Wind hatte aufgefrischt, zog durch die Ritzen und Spalten und ließ die junge Kätzin frösteln. Sie fühlte sich allein und klein und es machte ihr Angst, weil sie sich schon lange nicht mehr so gefühlt hatte.

Normalerweise gab es immer irgendeine dumme Idee, mit der sie wenigstens ein wenig Aufmerksamkeit von ihren Geschwistern bekam oder sie trieb irgendwelchen Schabernack und wurde dann von ihren Eltern gerügt. Allein war sie trotzdem nicht - und wenn sie angeschimpft wurde, konnte sie wenigstens ihren Ängsten trotzen.

Jetzt hatte niemand nach ihr gesucht, wie es schien. Sie war vor Sonnenhoch aufgebrochen, sie hatte das Lager verlassen und Schneehummel hätte ihr Fehlen längst entdecken müssen. Angst breitete sich in ihr aus und fast war Hummeljunges dankbar dafür, denn sie wusste, wie sie mit Angst umgehen musste, damit sie nicht von ihr überwältigt wurde - sie musste sie lächerlich machen und blöd aussehen lassen.

In diesem Fall musste sie sich also ihrem Retter stellen und hoffen, dass sie ihn vertreiben konnte, bevor die Abendpatrouille eintraf. Ihr Vater war heute morgen von Weißmeer eingeteilt worden, dementsprechend durfte sie sich nicht sehen lassen, sonst gab es mehr als nur ein Donnerwetter, wenn sie nach Hause zurückkam.

Vorsichtig linste sie aus der Lücke zwischen zwei Steinen heraus und konnte vor dem dunkler werdenden Himmel die Silhouette ihres unbekannten Retters erkennen. Ihre grünen Augen blitzten verwirrt, als sie die großen Ohren wahrnahm, die die Katze hatte und in ihrem Kopf spulte sie erneut die Erinnerungen vom DonnerClan-Ufer ab.

Die Kätzin, die dort am Ufer gelegen hatte, war ihr auch besonders durch ihre großen Ohren aufgefallen und Hummeljunges fluchte leise - in vollem Bewusstsein, dass Abendpfote sich zum

SternenClan wünschen würde, wenn er merkte, welch farbenfrohe Flüche er ihr schon beigebracht hatte.

„Friss Giftmorcheln, du hirnloses Reptil", murmelte sie leise zu sich selbst und fuhr sich mit der Pfote über ihr Gesicht. Sie hatte die DonnerClan-Kriegerin in den FlussClan eingeladen und ihr alle Tore geöffnet, die sie vorher von den Geheimnissen der Insel ferngehalten hatten. Sie zuckte mit der Nase - und zuckte dann zusammen, als ihr der unverkennbare Duft nach Grenzpatrouille in die Schnauze stieg.

Hummeljunges wusste, sie hatte keine andere Wahl mehr. Sie musste hinaus und versuchen, die Kriegerin zu vertreiben, so müde sie mittlerweile auch war. Sie musste sich ihrer Angst stellen, denn sonst würde diese Angst dauerhaft im FlussClan einziehen. Sie hatte einen dummen Fehler gemacht und musste nun versuchen, ihn wieder auszubessern.

„Für den FlussClan", jaulte sie und sprang auf die Fremde zu, bevor sie sich mit ihren kleinen, spitzen Zähnen in deren Rücken verbiss und ihr die Krallen in die empfindliche Haut rammte. Die DonnerClan-Kriegerin schien es jedoch nicht einmal bemerkt zu haben und drehte sich nur mit bösem Blick zu ihr um, bevor sie sie von ihrem Rücken schüttelte.

Hummeljunges schluckte und landete gerade so auf ihren vier Pfoten. Die große Kriegerin ragte über ihr auf und vor Furcht stellte sich das Fell der kleinen Kätzin auf, sodass sie wie eine kleine Schülerin wirkte. „Verschwinde aus unserem Territorium, DonnerClan! Du gehörst hier nicht hin!"

Die Fremde lachte nur und sah mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen auf sie hinab: „Und wer bist du, Kleine, dass ich Angst vor dir haben muss?" „Ich bin eine mächtige FlussClan-Katze und wir sind viel stärker als du, meine Anführerin ist schon auf dem Weg hierher!" Hummeljunges Stimme zitterte wie das Laub der Espenbäume, die das DonnerClan-Ufer säumten.

Sie musste die Kriegerin dringend loswerden, bevor die Patrouille eintraf - die Zeit reichte nur nicht mehr. Das wurde ihr schon klar, bevor ihr Vater aus den Büschen trat, ihr nasses Fell begutachtete

und dann voller Freundlichkeit auf die Unbekannte zuging.

„Wer bist du und was hast du auf unserem Territorium zu suchen?" miaute er der Kätzin streng ins Gesicht, diese ließ sich jedoch nur auf ihren Bauch fallen und ein heimtückisches Grinsen breitete sich auf ihrer Schnauze aus.

„Ich heiße Jasmin, ich bin eine Einzelläuferin und wurde von Zweibeinern in den Fluss gejagt, der mich dann am anderen Ufer angespült hat. Als ich dieses kleine Kätzchen hier im Fluss treiben sah, bin ich hinterhergesprungen und habe sie gerettet", Hummeljunges glaubte ihr kein Wort, doch ihre Meinung zählte nicht, „wir sind hier gelandet und sie hat mich plötzlich ohne Grund angefallen."

Die DonnerClan-Kriegerin warf ihr einen vernichtenden Blick zu und als sich ihr Vater ihr anschloss, schrumpfte die junge Kätzin in sich zusammen. Noch schlimmer konnte es nicht mehr werden - das dachte sie zumindest - da kamen auch Schneehummel und Krabbenohr aus den Gräsern getappt und in ihr verhärtete sich etwas.

Sie hatte nichts falsch gemacht, sondern wollte dem Clan helfen, das musste doch etwas zählen. Ihre Mutter würde es nicht verstehen, das wusste sie jetzt schon, aber sie konnte es wenigstens versuchen - auch wenn sie dann noch mehr Ärger bekommen würde als ohnehin schon. Den Verrat konnte sie bereits nicht mehr rückgängig machen, dafür war es längst zu spät, aber sie konnte versuchen, darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahr ins Lager eingeladen wurde.

„Sie ist eine verlogene DonnerClan-Kriegerin, ich habe genau gesehen, wie sie sich aus dem Wasser auf den Strand am anderen Ufer gezogen hat - sie riecht sogar nach DonnerClan." Quarzstein hatte nach ihren Worten einen solch bösen Ausdruck auf dem Gesicht, dass Hummeljunges beinahe der Mut verlassen hätte, doch sie schüttelte sich und starrte zurück, die Zähne gebleckt und die Krallen warnend ausgefahren.

„Hummeljunges ist manchmal etwas voreilig mit ihren Entscheidungen, entschuldige bitte, wir wollen dir keineswegs

etwas böses. Nach unserem Gesetz bist du durch ihre Rettung in den höchsten Rang aufgestiegen, den ein einfacher Krieger erreichen kann und wirst ohne Vorbehalte und Vorurteile in unseren Clan aufgenommen."

„Da hat Quarzstein recht, ich heiße dich, Jasmin, herzlich willkommen im FlussClan. Kehren wir ins Lager zurück, dort werde ich dir deinen Kriegernamen verleihen und du wirst eine Unterstützung zur Seite gestellt bekommen, die dich in die Gepflogenheiten des Clans einweist", Silbersterns Stimme war erhaben und würdevoll - ganz im Gegensatz zu Hummeljunges, die immer noch Flüche und Beschimpfungen in ihr Brustfell murmelte.

Sie musste doch nicht mehr getragen werden und doch hatte ihr Vater sie streng am Nackenfell gepackt und trug sie nun zum Lager - die Schmach wollte kein Ende nehmen. Wehrlos, wie sie war, konnte sie nicht einmal den Clan vor der Bedrohung warnen - geschweige denn irgendetwas dagegen tun.

„Schneehummel, kümmere dich um deine ungezogene Tochter, sie darf, bis sie Schülerin wird, die Kinderstube nur in Notfällen oder aus Schmutzplatz-Gründen verlassen. Wir hätten aufgrund ihrer Aufmüpfigkeit fast eine zukünftige Kriegerin verloren, weil Wolkenpfote auf das DonnerClan-Territorium geschickt wurde und mit einer Patrouille hätte zusammenstoßen können."

Hummeljunges sank innerlich in sich zusammen - Rußjunges und Federjunges würden sich über sie lustig machen und Abendpfote würde sicher nie wieder mit ihr spielen. Fast wollte sie schon protestieren, da brachte sie ein Blick ihrer Mutter zum Schweigen. Abscheu und Wut konnte sie deutlich in ihren Augen lesen, doch da war auch noch etwas anderes, solcher Hass, wie die junge Kätzin ihn noch nie gesehen hatte.

Sie hatte versagt, sie hatte den Clan in tödliche Gefahr gebracht, denn nun lebte eine DonnerClan-Kriegerin unter ihnen und lernte all ihre Geheimnisse, die heiligen Riten und Orte, sogar das Fischen würde sie lernen, wenn sie es nicht schon beherrschte. Es geschah immer wieder, dass auch die Waldjäger den ein oder anderen Fisch an ihrem Ufer fingen, Treibholzfang beschwerte sich immer wieder in der Kinderstube darüber.

Das Lager lag nun vor ihnen und die Hellgraue schloss die Augen, um die anklagenden Blicke ihrer Clankameraden nicht sehen zu müssen. Auch als sie die Schwelle zur Kinderstube überquert hatten, die in den nächsten Monden ihr Gefängnis sein würde, hielt sie ihre Lider fest geschlossen und tappte wortlos zu ihrem Nest. Mit einem Fauchen gegenüber Federjunges, der es sich in ihrem Moospolster bequemgemacht hatte, rollte sie sich zusammen und legte ihren Schweif über ihre Augen.

„Ich wette mit dir, sie ist so schlecht gelaunt, weil sie die Wette nicht halten konnte. Sie ist aber auch dumm, dass sie da überhaupt drauf eingegangen ist, es war doch klar, dass sie es nicht schafft", miaute Rußjunges leise in der Dunkelheit und Hummeljunges rollte sich nur noch fester zusammen. Sie wollte die schmerzhaften Worte ihrer Schwester nicht hören, wollte nicht mitbekommen, wie Federjunges ihr lachend zustimmte.

Mit einem Knurren brachte Schneehummel ihre Kinder zum Verstummen, doch dann schnurrte sie liebevoll. „Ihr habt nichts falsch gemacht, meine Kleinen. Hummeljunges nehme ich mich morgen an, sie hat die nächsten Monde sowieso Kinderstubenarrest. Sie wird sich bestimmt freuen, wenn ich mit ihr spazieren gehe, meint ihr nicht?"

Sie zitterte bei der Bösartigkeit, die aus den Worten ihrer Mutter heraustropfte wie der Tau von den Blättern früh am Morgen. Federjunges maunzte zustimmend - der Verräter würde ihrer Mutter in allem zustimmen, solange er selbst dadurch einen Vorteil oder Unterhaltung gewann. „Sie weiß gar nicht, welches Glück sie hat, mit dir unterwegs sein zu dürfen, Mutter, es wird bestimmt schön."

Die kleine Kätzin legte ihre Ohren an, versuchte, das Gespräch auszublenden und fiel irgendwann in einen unruhigen Schlaf, der von Albträumen geprägt war.

- VIER -

„Blaubeerpfote! Blaubeerpfote! Weißt du, was Hummeljunges gemacht hat?" Die angesprochene Kätzin drehte sich genervt zu Federjunges um, der ihr aus der Kinderstube hinterher gesprungen kam. Sie konnte gerade noch so ein Augenrollen unterdrücken und setzte stattdessen ein Grinsen auf, das mehr als gezwungen wirken musste.

Zumindest lächelte Abendpfote, wie sie aus dem Augenwinkel beobachten konnte und ihr Gemüt kühlte wieder ein wenig ab. Solange er glücklich war, würde sie sich auch mit ihrem nervigen Schatten auseinandersetzen. Er konnte so viel besser mit den Jungen umgehen als sie, aber sie traute sich nicht, ihn zu fragen, wie er es machte.

„Was hat sie denn jetzt wieder getan?", miaute sie so höflich, wie sie konnte und hörte mit halbem Ohr zu, wie der winzige Kater sich darüber aufregte, dass seine Schwester schwimmen gewesen war und sogar DonnerClan-Territorium betreten hatte. Sie hatte von all dem Aufruhr kaum etwas mitbekommen, stattdessen war sie mit ihrer Mentorin Federsee auf Jagdpatrouille gewesen.

In fünf Sonnenaufgängen würde ihre Kriegerprüfung stattfinden und bis dahin musste sie sich auf ihre Leistungen konzentrieren - sie konnte es sich nicht leisten, in einem Teil zu versagen. Zu wichtig war es, wie sie in der Prüfung abschnitt. „Und Hummeljunges wurde dann von so einer seltsamen Fremden gerettet und die kommt jetzt irgendwie in den Clan!" Scheinbar hatte Federjunges doch interessante Neuigkeiten - eine Fremde, die ein Junges des FlussClans gerettet hatte, das würde bedeuten, das alte Gesetz käme zum Einsatz.

Blaubeerpfote sah auf und wechselte einen Blick mit Zapfenpfote, der besorgt die Augen zusammengekniffen hatte. Es war ihm genauso suspekt, dass eine Unbekannte ein FlussClan-Junges gerettet hatte und Silberstern sie ohne jeglichen Protest aufnahm. „Federjunges, ich werde jetzt gebraucht." Mit diesen Worten tappte

sie zu ihrem Freund, der sich vor dem Schülerbau ausgestreckt hatte und sich das vom Tag zerzauste Fell putzte.

Die zunehmende Mondsichel, die am Horizont aufging, bot nur wenig Licht und Blaubeerpfote musste sich ganz auf ihren Geruchssinn verlassen, um ihm nicht auf die Pfoten zu treten, da Zapfenpfote mit seinem braunen Fell nachts mit dem Boden verschmolz. Nach ein paar vorsichtigen Schritten konnte sie sich neben ihm niederlassen und begann, ihren eigenen Pelz zu pflegen.

Sie war einfach froh, dass sie ihr Fell von ihrem Vater geerbt hatte - auf vieles, was er getan hatte, war sie überhaupt nicht stolz, aber die dichten Haare ließen sich leicht pflegen und es war eines der wenigen Dinge von ihm, über das sie froh war. Der Pelz ihrer Mutter war ein einziges Knotenwirrwarr und sie verbrachte morgens Stunden damit, sich mit ihrem Gefährten Finkenpelz die Zunge zu geben.

„Alle Katzen, die bereits schwimmen können, versammeln sich unter dem Flussfindling zu einer Clanversammlung!" Hätte Silberstern die Versammlung nicht am Morgen einberufen können? Es war doch viel zu spät, um nun noch wichtige Neuigkeiten zu verkünden, außerdem mussten sie ihre Kräfte schonen, noch war es nachts kalt und die Katzen brauchten die Wärme, die ihnen vom Tag erhalten blieb.

Mit müden Augen blickte Blaubeerpfote zu ihrer Mutter hinauf und wollte sich schon beinahe in den Schülerbau zurückziehen, da zischte Zapfenpfote ihr unwirsch zu: „Wehe, du gehst jetzt, ich hau dich, wenn du das machst. Bin müde genug, da brauchst du nicht auch noch abzuhauen." Leise grummelnd ließ sich die Kätzin wieder neben ihrem Baugefährten nieder und richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Anführerin.

Was immer sie zu sagen hatte, der Schülerin war ihr Schlaf wichtiger - es schien nur nicht im Sinne ihres Mitschülers, ihr diesen auch zu gönnen. Missmutig zuckte sie mit den Ohren und ringelte ihren Schweif enger um ihren Körper. Sie sehnte sich nach ihrem weichen Nest mit den hübschen Muscheln, die sie mit Abendpfote vor einigen Monden aus dem Fluss getaucht hatte.

Abendpfote. Bei dem Gedanken alleine prickelte es ihr im Pelz und ihr wurde heiß vor Scham. Er hatte ohne jeden Grund ihre Strafe auf sich genommen und nicht einmal eine Gegenleistung dafür verlangt - wieso hatte er das bloß getan? Er war und blieb ihr ein Rätsel, das sie nicht zu lösen vermochte. Seitdem er sich so bereitwillig als Schuldiger gestellt hatte, ging sie ihm aus dem Weg, denn sie konnte es nicht ertragen, sein freundliches, hilfsbereites und allzu naives Lächeln zu sehen, das solch neue Empfindungen in ihr auslöste.

Sie war noch nicht bereit für die Gefühle, die in ihr aufwallten, wann immer sie seinen Namen hörte oder auch nur sein hellorangenes Fell im Augenwinkel entdeckte. Wenn seine Augen im Abendlicht aufblitzten und sein Pelz leuchtete wie die untergehende Sonne, konnte sie ihre Augen kaum abwenden und versuchte, zu dieser Zeit überhaupt nicht im Lager anwesend zu sein, denn sein Strahlen zog sie wie magisch an.

Stille machte sich im Lager breit und Blaubeerpfote richtete ihre Augen wieder auf den Anführerfelsen, auf dem sich die kräftige Gestalt ihrer Mutter hoch aufgerichtet hatte, um den gesamten Clan überblicken zu können. Mit zuckenden Schnurrhaaren fuhr sich die Kätzin mit der Zunge über die Pfoten - konnte sie nicht endlich beginnen, statt das unvermeidbare weiter hinauszuzögern?

„Mein Clan, heute Morgen hat eines unserer Jungen einen folgenschweren Fehler begangen. Hummeljunges hat versucht, sich auf DonnerClan-Territorium zu schleichen, indem sie den Fluss durchquert und am Schattenstrand Rast gemacht hat. Sie wurde, als sie zurückkehren wollte, von einer Einzelläuferin vor dem Ertrinken gerettet."

Blaubeerpfote blickte auf. Es war also wahr, dass die alten Gesetze in Kraft treten würden. Wolkenpfote war sich sicher gewesen, es wäre nur ein dummer Scherz, der ihre Kenntnis der FlussClan-Gebräuche testen sollte, und hatte mit ihr um die beste Beute des nächsten Sonnenhochs gewettet - die beste Frischbeute, die zumindest eine Aldere bekommen konnte. Sie war einfach dankbar, dass sie aufgrund ihrer Geburt den Rang einer Linde erhalten hatte. Ihr tat nur Abendpfote leid, der als Birchling keine Wahl hatte, welche Beute er bevorzugte - für ihn blieben meist nur die mageren

Reste.

Als ihre Mutter ein aufgebrachtes Jaulen von sich gab, schreckte sie aus ihren Gedanken auf und merke, dass der Clan scheinbar genauso überrascht von den Wendungen der Ereignisse war wie sie. Überall herrschte Gemurmel. Goldrutensprung flüsterte mit ihrem Gefährten Distelkralle, Mottenfluch hatte sich zu Apfelwolke gebeugt und diskutierte leise mit ihm und Segenspfote und Wolkenpfote hatten die Köpfe verschwörerisch zusammengesteckt. Der Mond war aufgegangen und hatte ein wenig Kraft dazugewonnen, daher konnte die Graugetigerte ihre Clangefährten besser ausmachen.

„Ich möchte keine Gerüchte im Umlauf haben, deshalb habe ich mich dazu entschlossen, die notwendige Zeremonie noch in dieser Nacht auszuführen. Die alten Gesetze besagen, dass, sollten fünf oder weniger Junge in der Kinderstube leben, jede Katze, die ein Junges der unsrigen Familien vor dem Tod bewahrt, unverzüglich in den Clan aufgenommen werden muss und die Ehre einer Linde zu erhalten hat. Dies bezeuge ich nun vor dem SternenClan und unseren ehrwürdigen Ahnen, dem Gesetz wird hiermit Folge geleistet."

Eine andächtige Stille legte sich über die versammelten Katzen und Blaubeerpfote war mit einem Mal hellwach. Eine solche Zeremonie hatte in ihrem Leben noch nie stattgefunden und ihre Schwanzspitze zuckte aufgeregt bei dem Gedanken, dass dies eine Nacht der Erinnerung werden würde. Wenn eine neue Katze in den Clan aufgenommen wurde oder ein Ältester starb, traf sich der Clan zu einer außergewöhnlichen Versammlung, auf der Geschichten der Ahnen oder aus dem Leben des Verstorbenen erzählt wurden.

Die junge Kätzin seufzte, hatte sie doch in ihrem Leben schon zu viele Nächte der Erinnerung erlebt. Sie wünschte, dem wäre nicht so, doch viele altgediente Krieger und Älteste hatte in den letzten Monden den FlussClan verlassen und waren zum SternenClan gewandert. Sehnsucht kroch in ihr Herz, grub sich tief und ihre Seele und sie konnte ihrer Mutter kaum noch ihre Aufmerksamkeit widmen, denn die vielen Gesichter der auf ewig Verlorenen drängten sich in ihren Geist.

Ihre Namen rangen in ihren Ohren - Amselauge, Weidenecho, Bruchast, Spechtherz, Elchpfote, Schilfjunges, Eichenjunges - so viele hatten ihre Leben für einen Konflikt gegeben, der nur der verbotenen Liebe ihrer Eltern und ihrer Existenz zu schulden war.

Blaubeerpfote wünschte sich, ihre Eltern hätten einander nie kennengelernt, dann wären all diese Gräueltaten niemals geschehen. Jemand schlug ihr unsanft gegen die Schulter und die Schülerin kam wieder zur Besinnung - sie hatte einiges verpasst, wie es ihr schien, denn eine Fremde hatte sich vor dem Flussfindling aufgerichtet, die Schnauze stolz erhoben und das Fell glänzend schwarz.

„... wird man dich Jasminhimmel nennen. Möge der SternenClan dir auf deinem Weg Weisung und Hilfe sein." Silberstern sprang vom hoch aufragenden Felsen herunter und wieder einmal bewunderte die Graugetigerte ihre Mutter für die Anmut, die ihr das Leben in die Pfoten geworfen zu haben schien. Blaubeerpfote war tollpatschig, ungelenk und unaufmerksam - nicht gerade die Qualitäten, die sich die Anführerin von ihr wünschte. Nicht, dass sie wirklich wusste, was sie von ihr dachte - dafür müsste ihr einmal ein wirkliches Wort entgegengebracht werden, wurde sie doch ausnahmslos angefaucht, wagte sie es auch nur, einen Satz in der Gegenwart der Kätzin zu beginnen, die sie hätte aufziehen sollen.

„Da unsere Bräuche und Sitten dir völlig unbekannt sind, werden sich Feuerdorn und Gewittermond darum kümmern, dir diese nahezubringen." Die junge Kätzin konnte kaum ein belustigtes Schnauben unterdrücken, das war dann wohl die Strafe dafür, dass Silberstern die beiden vor ein paar Sonnenaufgängen dabei entdeckt hatte, wie sie sich - so tuschelten zumindest die Königinnen - in einer unvorteilhaften Zusammenkunft befunden hatten.

Bei Zapfenpfote und ihr hatte es zumindest für einen sehr unterhaltsamen Morgen gesorgt, da sich die beiden Krieger eine Unterweisung von Harzpelz anhören mussten, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg geblieben war. Die Versammlung löste sich langsam auf, wie Blaubeerpfote mit einem erleichterten Blick feststellte - doch ihr Nest war noch in unerreichbarer Ferne, wurde doch von ihr erwartet, sich der Nacht der Erinnerung anzuschließen und eine Geschichte zu erzählen, die ihr entweder

selbst passiert war oder die sie von einem Verstorbenen weitergeben konnte.

Ihr Nackenfell stellte sich auf, als ihr der plötzliche Gedanke kam, was nun von ihr verlangt wurde. Sie würde sich mit den anderen Schülern zusammensetzen und Geschichten austauschen müssen. Mit einem Mal schlug ihr Herz bestimmt doppelt so schnell und sie spürte, wie ihr Schweif aufgebracht hin und herzuckte.

Abendpfote würde auch dabei sein und wer wusste schon, welche Geschichte er mit ihnen teilen würde? Sie musste einfach hoffen, dass er vergessen hatte, wer genau in der Blattleere vom Frischbeutehaufen gestohlen hatte. Mit festen Zungenstrichen glättete sie ihren aufgestellten Pelz und fuhr sich beruhigend mit den Pfoten über die Ohren - es war kein Problem, sie würde das schon schaffen.

Zapfenpfote sah sie erwartungsvoll an, Blaubeerpfote rollte gutmütig mit den Augen und sprang ihm dann hinterher, als er sich zu ihren Mitschülern gesellte. Prompt verfluchte sie ihn innerlich erneut - natürlich kauerten Segenspfote und Blutweiderichpfote als jüngste Schüler eng beieinander, Zapfenpfote hatte sofort den Platz neben seiner Wurfgefährtin Wolkenpfote eingenommen und Abendpfote saß ein bisschen abseits, denn als rangniedrigster Auszubildender durfte er sich nicht in den Kreis seiner Mitschüler platzieren, als sei er gleichgestellt - völlige Fischgalle, wie Blaubeerpfote fand - er hätte immerhin einen Platz in dieser Runde weitaus mehr verdient als sie.

Blutweiderichpfote wirkte, als würde er gleich platzen, so aufgeregt rutschte er auf dem Sand hin und her, der den Boden des Lagers fast vollständig bedeckte. Sie warf ihm einen freundlichen Blick zu, blinzelte einmal langsam und schon begann er, seine Geschichte zu erzählen.

„Ich habe vor ein paar Sonnenaufgängen mit Stachelfluss und Maiglöckchenflut einen Reiher gefangen! Er hat mir die Aufgabe gegeben, im Uferbereich des Jaspis herumzuhumpeln, als wäre ich verletzt, um die Aufmerksamkeit des Reihers auf mich zu lenken. Dann hat er sich von hinten angeschlichen und ihn zu Fall gebracht, indem er in die Beine vom Reiher gebissen hat. Ich musste dann

dem Schnabel ausweichen, der war so lang", Blutweiderichpfote breitete seine Pfoten aus und Blaubeerpfote schnurrte belustigt, denn er übertrieb maßlos, „und der wollte wegfliegen, aber Maiglöckchenflut hat sich auf ihn gestürzt und ihn besiegt. Das war voll krass!"

Segenspfote rollte mit den Augen und Blaubeerpfote wollte sie schon ermahnen, da kam Zapfenpfote ihr zuvor. „Die Nacht der Erinnerung ist eine heilige Nacht, in der wir unserer Ahnen gedenken und unsere Erfolge ohne Verurteilungen teilen dürfen. Wenn du nicht Teil davon sein möchtest, musst du Goldrutensprung darum bitten, schon in dein Nest gehen zu dürfen." Die jüngere Schülerin grummelte, blieb jedoch sitzen. Lächelnd schüttelte die Graugetigerte ihren Kopf und begann zu erzählen.

„Sonnenfeuer war eine Königin, die sich mit um mich gekümmert hat, als es Silberstern aufgrund ihrer Pflichten nicht mehr möglich war. Sie hat mir damals eine alte Legende erzählt, die ich nun an euch weitergeben möchte.

Einst lebte ein junger Schüler. Sein Name war Nachtpfote und welchem Clan er zugehörig war, soll hier keine Rolle spielen. Nachtpfote hatte es sich zur Aufgabe gemacht, der beste Krieger aller Clans zu werden - kein Stellvertreter oder Anführer - er wollte nur der beste Krieger werden. Die anderen Schüler lachten ihn deshalb aus, doch er ließ sich nicht beirren, sondern strebte seinem Ziel nach.

In Wahrheit war Nachtpfote kein wirklich begabter Schüler, er hatte Schwierigkeiten dabei, seinem Mentor zuzuhören, weigerte sich vehement, Vögel zu töten und konnte im Kampf eher dabei beobachtet werden, wie er die Gegner vollquatschte, anstatt sie anzugreifen. Dies führte mit der Zeit dazu, dass all seine Baugefährten vor ihm Krieger wurden, nur er blieb immer wieder im Schülerbau zurück, wenn eine Zeremonie durchgeführt wurde. Nachtpfote verlor mit jedem seiner Clankameraden, die die Prüfung bestanden, ein wenig mehr den Mut und irgendwann glaubte niemand mehr daran, dass er die Prüfung noch bestehen würde.

Eines Nachts erschien dem kleinen Kater jedoch eine wunderschöne Kätzin im Traum, die ihm eine Prophezeiung schenkte - wenn er am

nächsten Morgen einen Raben sah, der einen gebrochenen Flügel hatte, sollte er ihn von seinem Leid erlösen. Als er zu Sonnenaufgang erwachte, war noch niemand aufgestanden, selbst sein Mentor, der sonst immer früh auf war, schlief noch tief und fest.

Nachtpfote glaubte der Kätzin aus seinem Traum nicht wirklich, trotzdem machte er sich auf den Weg in den Wald, um schon einmal etwas Beute für den Frischbeutehaufen zu jagen. Er kam an einer Lichtung vorbei und siehe da - ein Rabe stürzte vom Himmel herab und landete verletzt auf der harten Erde, die Flügel unnatürlich verdreht und der Körper geschunden. Nachtpfote blickte schockiert zum Himmel und entdeckte einige andere Raben, die krächzend davonflogen.

Er empfand Mitleid mit dem armen Raben und erlöste ihn von seinen Qualen. Als das Licht aus den Augen des klugen Vogels verschwand, fühlte er einen brennenden Schmerz an seinen Schulterblättern und drehte den Kopf, um zu sehen, ob auch er von den Raben attackiert wurde - doch was entdeckte er da? Ihm waren mächtige Rabenschwingen aus dem schwarzen Fell gewachsen und er fühlte das erste Mal in seinem Leben Stolz in sich aufwallen.

Er war nicht mehr nur Nachtpfote, der nichts konnte und der ewig Schüler bleiben würde - er war nun Nachtrabe. Und mit dieser Feststellung breitete er seine Flügel aus, schwang sich in den Himmel und flog in die Richtung des untergehenden Mondes davon.

Im Lager wunderten sie sich sehr, als sie Nachtpfotes Nest leer vorfanden und sie suchten ihn den ganzen Tag über, doch er blieb verschwunden. Am Abend waren alle sehr betrübt, denn sie waren sich sicher, dass ein Raubtier den kleinen Nachtpfote erwischt hatte. Doch als seine Mutter Rehherz zum Himmel hinaufblickte und die Sterne ungewöhnlich hell strahlten, erkannte sie die Wahrheit und war voller Freude.

Seitdem ziert das Sternbild des Raben den nächtlichen Himmel und es scheint fast so, als lächle er auf uns herab. Wenn wir nun zum Firmament aufblicken, können wir den mächtigsten Himmelskrieger noch immer sehen, denn er ist nie ganz verschwunden."

Blaubeerpfote atmete auf, als sie die Geschichte beendet hatte. Es war ihre Lieblingskinderstubengeschichte gewesen, doch sie hatte sie nur wenige Male gehört, bevor auch Sonnenfeuer zu den Sternen gewandelt war. Segenspfote und Blutweiderichpfote hatten sich eng aneinander geschmiegt und schliefen tief, während Zapfenpfote seiner Schwester als Kissen diente und die Augen selbst kaum noch offenhalten konnte.

Abendpfote saß hinter ihr, daher konnte sie nicht sehen, was er tat, aber sein leises Atmen verriet ihr, dass auch er eingeschlafen war. Mit einem liebevollen Lächeln stupste sie ihre Mitschüler an, damit sie sich in ihren Bau zurückziehen konnten - sie war die älteste Kätzin im Schülerbau, es war ihre Pflicht, den Jüngeren in der Nacht der Erinnerung eine Geschichte zu erzählen, die ihnen einen ruhigen Schlaf bescherte.

Dann drehte sie sich um und wollte schon Abendpfote sanft auf die Pfoten bringen, da trafen ihre Augen auf die seinen und wie ein Blitz durchzuckte sie der Schreck. Er war hellwach - er hatte nicht geschlafen, wie sie es vermutet hatte - und wollte vermutlich mit ihr darüber reden, warum sie ihm seit fast einem halben Mond aus dem Weg ging, als hätte er weißen Husten.

„Warum muss ich die Nacht der Erinnerung abwarten, um endlich mit dir reden zu können, Blaubeerpfote? Ich wollte dich nicht verletzen oder beleidigen, als ich deine Strafe übernommen habe, ich", weiter kam er nicht, denn die Graugetigerte hatte sich schon eng um ihn geschlungen und ihre Nase in seinem Pelz vergraben. Ein leises Maunzen des Erstaunens war das einzige, was Abendpfote von sich gab, dann spürte Blaubeerpfote, wie er mit beruhigenden Zungenstrichen über ihren Kopf fuhr und leise schnurrte.

„Ich habe dich vermisst."

Kein „Es tut mir leid" oder „Ich wollte nicht, dass du die Strafe auf dich nehmen musst" - sie brachte all das nicht heraus, nur die einzige und echte Wahrheit verließ ihr Maul in diesem Moment und ihr Freund schien es zu merken, denn er grub seine Schnauze in ihr Nackenfell und seufzte leise.

„Ich habe dich auch vermisst."

Blaubeerpfote schloss die Augen und genoss die Wärme, die der hellorangene Kater ausstrahlte - mit ihm an ihrer Seite würde sie selbst den kältesten Winter überstehen.

- FÜNF -

„Wen haben wir denn hier? Haben die zwei Turteltäubchen etwa die ganze Nacht hier draußen verbracht?"

Abendpfote wollte noch nicht aufstehen, sein Nest war so weich und flauschig - er zuckte hoch. Sein Nest war nicht kuschelig und bequem, zumindest sollte es das nicht sein. Hatte er letzte Nacht so lange den Geschichten gelauscht, dass er in ein fremdes Nest gestolpert war?

Er öffnete die vom Schlaf noch verklebten Lider und sah sich um, doch sein Blick kam nicht weit. Haselmotte stand vor ihm, den Kopf anklagend schiefgelegt und die grünen Augen weit aufgerissen. Mit einem Seufzen senkte er den Blick und entdeckte einen Berg graugetigertes Fell.

Dem jungen Kater wurde warm unter dem Pelz - Blaubeere war hier gewesen, richtig. Sie mussten wohl nach der Nacht der Erinnerung außerhalb des Baus eingeschlafen sein und Haselmotte hatte sie entdeckt. Wenigstens hatte sie nicht damit gedroht, sein Geheimnis an den Clan zu verraten - noch nicht. Die Kriegerin hatte schon genug Wissen über seine heimlichen Unternehmungen, um ihn aus dem Clan verbannen zu lassen, deshalb musste er in ihrer Gegenwart mehr als vorsichtig sein.

Er wollte nicht so enden, wie es seiner Mutter passiert war - für einen missachteten Befehl aus dem Clan verbannt zu werden, gehörte nun wirklich nicht zu seinen Zielen im Leben - und doch war er froh, dass die Vergangenheit genau so geschehen war.

Seine Mutter hatte Blaubeere töten sollen, sie hatte sie allerdings gerettet und zu den Heilern gebracht, dorthin, wo auch er zu diesem Zeitpunkt gewesen war. Sie hätte ihn nicht verlassen dürfen, das war ihm mehr als klar, allerdings war er dankbar für die Läufe des Schicksals, sonst hätte er seine beste und erste wirkliche Freundin immerhin nie kennengelernt.

Mit einem versöhnlichen Lächeln versuchte er, Haselmotte davon zu überzeugen, dass es keine Absicht gewesen war, dass er neben Blaubeere eingeschlafen war. Die Sonne war noch nicht ganz aufgegangen, doch die Morgenpatrouille würde sich bald auf den Weg machen. Glücklicherweise kannte der Hellorangene genau das Argument, was die ältere Kriegerin von seiner Unschuld überzeugen würde.

„Ich mache mich sofort auf den Weg und melde mich zur Morgenpatrouille, Blaubeerpfote wird nicht einmal wissen, dass ich da war." Haselmotte war sehr streng, wenn es darum ging, in welcher Beziehung Schüler und Krieger gleichermaßen zueinander standen - sobald sie etwas entdeckte, das nicht ganz genau ihren Vorstellungen entsprach, grub sie ihren „Ich bin sehr enttäuscht von deinem Verhalten"-Blick aus und starrte den Betroffenen so lange an, bis er klein beigab.

Abendpfote wusste nicht, wie oft er schon ein Opfer ihrer Zurechtweisungen geworden war, wobei ihm als Birchling auch alle Fehler, die die anderen Schüler machten, zugeschoben wurden. Er war nur froh, dass es nicht so viele von ihnen im Clan gab und diese kein Interesse daran zeigten, in naher Zukunft Familien zu gründen oder Junge zu bekommen. Nur Farnjunges war außer ihm ein Birchling im Schüler- oder Jungenalter, er hatte es allerdings von seiner Mutter Distelzunge vererbt bekommen.

„Beeil dich, Weißmeer möchte sicher bald einteilen." Der Schüler nutzte die angebotene Chance zur Flucht und sprang zu seiner Mentorin, die mit ihrem dunklen Pelz vor dem heller werdenden Horizont hervorstach. Die Zweite Anführerin war bereits dabei, die Patrouillen für den Tag einzuteilen und nickte ihm kurz zu, bevor sie sich Graufell annahm, die an ihrer Seite stand.

Er verstand nicht, was sie sagten, aber er wusste, es ging ihn auch nichts an. Abendpfote war nur froh, dass seine Bestrafung heute zu Ende war, denn er hatte sich langsam doch im Lager eingesperrt gefühlt. Einen halben Mond hatte er nur die Baue sauber gemacht, den Ältesten Unterhaltung geboten und den Jungen eine Spielmöglichkeit.

Hummeljunges würde er vermissen, das war ihm jetzt schon

bewusst. Sie war zu gut für diese Welt, stellte Fragen, auf die er in ihrem Alter nie gekommen wäre, wollte alles und jeden kennenlernen. Sie glich Blaubeere in dieser Hinsicht, allerdings wusste er bei der Kleinen, dass er ihre Unschuldigkeit und Naivität noch so lange bewahren wollte, wie es ihm nur irgendwie möglich war.

Die Graugetigerte, mit der er sich den Bau teilte, hatte diese Masken der Realität schon lange verloren und sah die Gegenwart ungeschönt und in all ihrer grausamen Ehrlichkeit. Am liebsten hätte er sie vor all dem beschützt, doch er war nur ein kleiner Schüler, er konnte es kaum. Noch dazu würde sie in wenigen Sonnenaufgängen eine Kriegerin sein und ihn vermutlich vergessen - sein Herz brannte schon bei dem Gedanken daran und seine Pfoten zitterten.

„Abendpfote? Wir wollen aufbrechen, kommst du?", miaute seine Mentorin an seiner Seite und riss ihn damit rücksichtslos aus seinen Gedanken. Er nickte stumpf und tappte hinter den anderen Patrouillengängern her, nicht darauf achtend, wohin sie gingen. Zum Fluss führte sowieso jeder ihrer Pfade, früher oder später würden sie dort vorbeikommen.

Erst, als seine Pfoten fast ins Wasser platschten, hob er den Kopf, um sich zu orientieren und wollte vor Frust aufschreien. Sein Morgen war doch schon schrecklich genug, doch jetzt war er auch noch genau in die Patrouille geraten, die die Fremde durch das Territorium führen würde - und er hatte seit dem gestrigen Sonnenhoch nichts mehr gegessen.

Seine schlechte Laune wurde noch dadurch verstärkt, dass er nun auch wahrgenommen hatte, wer die Krieger waren, mit denen er auf Patrouille gehen sollte - Gewittermond und Feuerdorn, die sich ständig hinter dem Ältestenbau versteckten und dort SternenClan weiß was trieben, außerdem ihr unfreiwilliges Anhängsel, Jasminhimmel, und Eiswald, der von der schwarzen Kätzin hin und weg zu sein schien.

Weißmeer wirkte genauso genervt und er spürte, wie sich Schuldgefühle in ihm regten. Sie war seine Mentorin und als er sich freiwillig für die Morgenpatrouille gemeldet hatte, hatte er sie

damit auch verpflichtet. Er senkte beschämt den Kopf und sein Magen zog sich in ihm zusammen.

Es war nie seine Absicht gewesen, der weisen Kriegerin Unmut oder Zorn zu bereiten und doch schaffte er es immer wieder, dass sie ihm böse war. Zuletzt war es seine Bereitschaft gewesen, sich der von Silberstern erdachten Strafe zu stellen - sie hatte behauptet, er nehme es zu leicht hin, wie ein Junges im Lager eingesperrt zu sein und nur die undankbarsten Schüleraufgaben durchführen zu müssen.

Abendpfote hatte es allerdings nie gestört, die Baue zu säubern, mit den Jungen zu spielen oder Zecken bei den Ältesten zu entfernen - dem widmete sich sonst niemand, also hatte er seine Ruhe und konnte noch dazu seinen kleinen Schützling ohne Zeitdruck oder Stress besuchen gehen, sodass er ihr auch die Zeit schenken konnte, die sie verdiente.

Hummeljunges brauchte Beschäftigung und etwas Aufmerksamkeit, dann war sie das unproblematischste aller Jungen in der Kinderstube - im letzten halben Mond hatte er ihr beides geben können und eine enge Freundschaft mit ihr aufgebaut. Hätte sie nicht Eltern und Geschwister, würde er sie selbst aufziehen.

„Feuerdorn, Abendpfote und Jasminhimmel, ihr macht euch bitte auf den Weg zum Schattenstrand und jagt dort. Gewittermond, Eiswald und ich werden währenddessen zum Jaspis laufen, dort die Grenzmarkierungen ausbessern und dann im Glühwürmchenhain zu euch stoßen. Dort werden Abendpfote und Jasminhimmel im Kampf gegeneinander antreten. Feuerdorn, du unterrichtest Jasminhimmel in den Gebräuchen der Clans, wenn ihr jagt."

Der Schüler warf seiner Mentorin einen entsetzten Blick zu, sie blieb jedoch steinhart und zuckte kurz mit den Ohren in seine Richtung, bevor sie sich abwandte und, mit Gewittermond und Eiswald dicht hinter ihr, davontappte. Abendpfote fluchte stumm und drehte sich dann mit einem gequälten Lächeln auf der Schnauze zu Feuerdorn um.

„Birchling, du wirst für uns jagen, während ich Jasminhimmel hier in die Gepflogenheiten des FlussClans einweise. Versuche erst gar

nicht, uns zu täuschen - ich will mindestens sieben Fische von dir sehen, verstanden?", sagte Feuerdorn mit einem solch abwertenden Tonfall in der Stimme, dass dem Kater schlecht wurde.

Mit einem leisen Seufzen nickte er und schlurfte mit schweren Schritten in Richtung Schattenstrand. Hinter sich hörte er, wie Feuerdorn lachte und die Stimme erhob, um der Fremden etwas zu erzählen. „Was ist ein Birchling?", kam da ihre unvermittelte Frage und Abendpfote spitzte die Ohren, er war neugierig, wie der Krieger das Rangsystem des FlussClans erklären würde.

„Vor einiger Zeit gab es eine heftige Blattleere, in der der Fluss so zugefroren war, dass der FlussClan nicht mehr genug Frischbeute hatte, um alle Krieger durchzufüttern. Die Heiler, Ältesten, Königinnen und Jungen erhalten immer zuerst etwas zu essen, musst du wissen, danach kommen erst die Krieger.

Der damalige Anführer beschloss deshalb, dass die stärkeren und erfahreneren Krieger einen höheren Rang erhalten würden als die schwächeren. Die Katzen, die die Blattleere nicht überlebt hatten oder von denen vermutet wurde, dass sie die Kälte und den Hunger nicht überstehen würden, erhielten den Rang der Birchlinge, sie waren wie die jungen Birken, die erfroren - ihren Nachkommen wurde dieser Rang ebenso weitergegeben.

Die besonders herausragenden Krieger erhielten den Rang der Linden und alle, denen eine ehrliche Überlebenschance eingeräumt wurde, die aber nie besondere Leistungen vollbracht hatten, bekamen den Rang der Alderen. Die Ränge blieben bestehen und heutzutage sind sie ein fester Teil unserer Kultur, wobei den Birchlingen kein Respekt entgegengebracht werden muss - es gibt immerhin gute Gründe, warum sie diesen Rang erhalten haben."

Jasminhimmel schnurrte zustimmend und Abendpfote war sich mit einem Mal ziemlich sicher, dass er soeben einen neuen Feind bekommen hatte. Dass Feuerdorn ihn nicht mochte und als Abschaum des Clans betrachtete, war ihm schon seit der Kinderstube bewusst, aber nun schien er auch die Fremde auf seine Seite gezogen zu haben.

„Was hat er denn gemacht, dass er zu den Aasfressern gehört?" Irrte

sich der Schüler oder klang die Schwarze sogar neugierig? Ihr Gesprächspartner lachte gehässig und der kräftige, hellorangene Krieger grub seine Krallen in die feuchte Erde. Wie gerne hätte er sich jetzt umgedreht und den beiden Tratschköniginnen seine Meinung zu diesem mäusehirnigen Rängesystem gesagt, aber weder traute er sich, noch durfte er sich einen solchen Fehler leisten.

„Es ist nicht wirklich nennenswert, seine Mutter hat einen direkten Befehl der Anführerin missachtet. Sowas wirkt sich dann natürlich auf die Jungen aus. Nun gut, sie war auch ein bisschen dumm, die alte Glutwind."

Zornig stapfte der junge Kater weiter und grummelte leise vor sich hin. Feuerdorn sollte sein Maul geschlossen halten über Dinge, die ihn weder etwas angingen, noch ihn persönlich betrafen. Er versuchte, die Krieger hinter ihm auszublenden, doch es gelang ihm kaum - Jasminhimmel hatte ein lautes, keckerndes Lachen, das weit zu hören war und Feuerdorn schien ihr sehr unterhaltsame Geschichten zu erzählen.

Bald würden sie am Schattenstrand angelangt sein und dann konnte er endlich fort von den beiden. Abendpfote war kein außerordentlich guter Jäger, aber er konnte genug Beute fangen, um Weißmeer glücklich zu machen. Die Aufgaben, die ihm am besten gefielen, waren Grenzpatrouillen und das Nesterwechseln bei den Ältesten - von Kampf und Jagd hielt er nicht viel.

Das lag Wolkenpfote weitaus mehr, sie gewann auch fast immer, wenn die Schüler in der Sandkuhle gegeneinander antraten. Endlich spürte er die kleinen, schwarzen Steine unter seinen Ballen und er wusste, sie waren angekommen. Er hielt jedoch nicht an, sondern tappte direkt auf den Fluss zu - er wollte keine Zeit verlieren, es gab immerhin viel zu jagen.

Die Strömung war hier stark, denn der Rubin teilte sich an der Spitze des FlussClan-Territoriums in den Onyx und den Jaspis. Abendpfote spürte nervös den Richtungen des Wassers nach, denn er musste sich entscheiden, ob er am Aschefelsen, einem mächtigen Steinbrocken in der Flussmitte des Onyx, fischte und dabei in Kauf nahm, sich vielleicht die Flanken aufzuschrammen - oder er wählte die sanfte Strömung des Jaspis, allerdings waren dort nur kleine

Fische zu finden, die kaum ein Junges ernähren konnten - und er wusste genau, er würde nur noch mehr Ärger bekommen, wenn er zu wenig Frischbeute mit ins Lager brachte.

Mit einem leisen Seufzen glitt er in den Fluss und hielt auf den Aschefelsen zu. Kaum war er in der Nähe, fuhr er die Krallen aus und stemmte sich mit kräftigen Pfotenschlägen gegen die Strömung, sodass er möglichst eng an den Stein herankam. Blitzschnell schlug er die Pfoten in die moosbewachsene Oberfläche unter den Wellen und begann, sich am Stein emporzuziehen.

Glücklicherweise bestand der Aschefelsen aus einem dunklen, porösen Material, in das der Fluss viele Löcher gefressen hatte und Abendpfote fand rasch Halt. Triefend nass hockte er kurze Zeit später an der Vorderseite des alten Gesteins und hielt in den schwarzen Fluten Ausschau nach den dicken Forellen, die in diesem Teil des Onyx häufig zu finden waren.

Da, ein Glitzern von Schuppen im zarten Morgenlicht.

Der Schüler bleckte die Zähne und kauerte sich tiefer, sodass kein Schatten auf das Wasser fiel. Der Fisch war vollkommen ahnungslos und kämpfte weiter gegen die Strömung, die ihn immer wieder zurücktrieb. Genau darauf hatte der Hellorangene gewartet - eine Forelle, die sich selbst erschöpfte und so eine leichtere Beute werden würde.

Mit einem mächtigen Schlag jagte er den Fisch aus dem Wasser und schleuderte ihn gegen den Felsen, damit er wenigstens etwas benommen und leichter zu fangen war. Dann stürzte Abendpfote sich in die Wellen. Die Fluten rissen an seinen Beinen, wollten ihn packen, verschlingen, untergehen sehen.

Doch er war stärker. Er ließ sich mit der Strömung treiben und nutzte sie, um die orientierungslose Forelle zu erreichen, die noch versuchte, wieder in die richtige Richtung zurückzufinden. Der Hellorangene packte sie mit den Zähnen und schwamm zum Ufer, den Fisch fest im Maul.

Sein feuchter Pelz tropfte leise auf den nassen Sand und seine Beute zappelte unruhig, doch Abendpfote hatte schon mehr Forellen

gejagt, als er zählen konnte. Ihm war genau bewusst, was er nun tun musste, um den Fisch wirklich seinen Fang nennen zu können. Sanft legte er seine Beute vor sich auf die feuchten Sandkörner und biss sorgfältig an der Stelle zu, die ihn Weißmeer schon vor langem gelehrt hatte. Sofort hörte der Fisch auf zu zappeln und Blut füllte den Mund des Schülers, der sich nach einem kurzen Dankesgebet zum SternenClan über die Lippen leckte.

Fische zu töten war noch nie seine Stärke gewesen, denn meist traf er die falsche Stelle, die den Fisch ungenießbar werden ließ. Dennoch war es ihm dieses Mal gelungen und ein verführerischer Duft stieg von dem frisch erlegten Tier auf - Abendpfotes Magen schien sich noch enger zusammenzuziehen, als er ohnehin schon war - vielleicht war es den Bruch des Gesetzes der Krieger wert, die Frischbeute zu genießen, anstatt sie im Boden zu vergraben und sie, wenn er Pech hatte, nie wieder zu finden.

Aber Abendpfote schüttelte nur lautlos den Kopf und sprang zurück, den Fluss hinauf und in Richtung des Aschefelsens, dessen gefährlichen Tücken er sich heute noch mehrfach stellen würde müssen. Die Sonne ging bereits unter, als Weißmeer, Gewittermond und Eiswald auftauchten - der junge Kater war froh, denn sehr viel länger würde er nicht mehr durchhalten.

Einzig der Wille, Jasminhimmel und Feuerdorn zu beweisen, dass er kein schwacher Birchling war, hielt ihn noch auf den Pfoten und als er die Stimme seiner Mentorin hörte, wollte er vor Erleichterung in sich zusammenbrechen. Er hatte zwar drei Forellen gefangen, doch danach schien sein Glück ausgegangen zu sein, denn nur winzige Fische landeten zwischen seinen Krallen und er musste sie zurück in den Fluss werfen.

Er würde die Fische nicht töten und dann für Aasfresser zurücklassen. Das widersprach seinem gesamten Wesen, obwohl einige Krieger vor ein paar Sonnenhoch darüber gelacht hatten, er würde keinem Lebewesen sein Leben ohne jeden Grund entreißen. Als er gerade dankbar zu Boden sinken wollte, dass sein Tag endlich zu Ende gehen würde, stellte sich ihm Feuerdorn in den Weg. Der bedrohliche, rote Kater knurrte leise und Abendpfote sank in sich zusammen.

„Noch ein Versuch. Und diesmal fängst du etwas, sonst werfe ich alles, was du heute erjagt hast, in den Fluss zurück."

Der Schüler blickte den Älteren verzweifelt an, doch er beugte sich dem Befehl des Kriegers. Mit zitternden Beinen tappte er zurück in die Wellen und schwamm gegen die Strömung an, die im Lauf des Tages stärker geworden war - das Schmelzwasser aus den Bergen begann, den Wasserstand des Flusses zu erhöhen und bald würde die Zeit der Blattfrische-Hochwasser kommen.

Mit krampfenden Muskeln zog sich Abendpfote auf den Aschefelsen hinauf, seine Hinterpfoten kratzten gegen den Stein und versuchten, Halt zu finden, doch er rutschte wieder ab - die Strömung zerrte ihn vom Felsen, schürfte seine empfindlichen Ballen auf und ein scharfer Schmerz zuckte durch seine Vorderpfote - er musste sich wohl eine Kralle gezerrt haben.

Er schaffte es nicht mehr, gegen den Fluss zu bestehen, um auf den Aschefelsen zu gelangen. Doch er hatte Glück, denn vor ihm schwamm eine kleine Forelle mühelos gegen den Strom an. Der kräftige Hellorangene mobilisierte seine letzten Kräfte und kämpfte sich voran, um sie zu erwischen - schon hing sie zwischen seinen Fängen, doch nun befand er sich in einer gefährlichen Position.

Hinter ihm lag der Aschefelsen und die Gefahr, dagegengeschwemmt zu werden, war größer denn je. Er musste versuchen, auf den Felsen zu kommen oder in großem Abstand daran vorbeizuschwimmen. Mit einem mulmigen Gefühl im Magen schlug er mit den Pfoten und ließ sich von der Strömung mittragen, denn er hatte nicht mehr die Kraft, um noch gegen sie zu bestehen.

Die Forelle zappelte stärker in seinem Maul, doch er würde sie nicht loslassen - sie war seine Garantie, dass seine Kraftanstrengung des heutigen Tages gewürdigt werden würde. Mit einem Mal verwirbelte sich das Wasser vor ihm und Abendpfotes Augen wurden groß - die Wassermassen hatten sich in einer Walze hinter dem Aschefelsen gesammelt.

Schnell schlug er mit den Pfoten und versuchte, vom Felsen fortzukommen, doch keine Chance. Er wurde erbarmungslos unter die Wasseroberfläche gerissen und an den Aschefelsen gepresst.

Schmerzen zogen sich durch seine Flanke und er wollte schon aufjaulen, doch er konnte sich gerade noch so zurückhalten. Die Forelle war wichtiger als seine Schmerzen.

Als er den Flussgrund unter seinen Pfoten spürte, zog er seine letzten Kräfte zusammen und stieß sich ab, um unter der heraufwirbelnden Strömung hindurchzutauchen - es gelang ihm gerade so und er ließ sich kurz noch weitertreiben, bevor ihn der Luftmangel an die Wasseroberfläche zwang.

Erleichtert sog er die klare Abendluft ein und paddelte in Richtung FlussClan-Ufer, das im Licht des Sonnenuntergangs schon in den ersten Nebelschwaden badete. Mit einem glücklichen Seufzen gab er seiner letzten Beute den Todesbiss - er hatte es heute geschafft, keinen seiner gefangenen Fische ungenießbar zu machen, worüber er mehr als dankbar war.

Mit wackligen Beinen tappte er in die Richtung von Feuerdorn und Jasminhimmel, die sich auf den schwarzen Steinen ausgebreitet hatten und sich von ihnen das Fell wärmen ließen. Weißmeer sprach leise mit Eiswald und lehnte dabei an einem der von der Sonne erhitzten Felsen, während Gewittermond seinem Freund das Fell putzte.

Abendpfotes Beute hatte den Tag über in einer kleinen Lücke zwischen ein paar Steinen geruht und als er nun dorthin tappte, verspürte er innerlich schon etwas Freude, denn er konnte seiner Mentorin einen guten Fang präsentieren. Er steckte die Schnauze hinein, um die Forellen herauszuheben, doch was er nun entdeckte, ließ sein Herz stocken.

Wo vorher drei kräftige Fische gelegen hatten, gut genährt und mit so viel Fleisch auf den Gräten, dass sie drei Katzen satt machen konnten, lagen jetzt nur noch eine der großen Forellen und zwei mickrige Gründlinge.

Zorn flackerte in ihm auf und er wollte schon vor Wut auf Jasminhimmel und Feuerdorn den SternenClan verfluchen, doch er wusste genau, es würde nichts bringen. Die Fische waren längst verschwunden, es würde ihm nur Ärger bringen, wenn er nun einen Aufstand machte.

Mit zusammengesunkenen Schultern und hängendem Kopf packte er die kräftige Forelle und trug sie zu der kleinen, die er eben noch gefangen hatte. Dann kehrte er zurück und schnappte sich die Gründlinge, die vielleicht ein Junges sattmachen würden. Die zwei fehlenden Forellen hätten drei erwachsene Krieger für einen ganzen Tag mit Kraft versorgt, nun jedoch waren sie, wie er vermutete, in den Mägen von seinen beiden Aufpassern gelandet, die sich nur wenig Mühe gemacht und zwei Kleinfische gefangen hatten.

Es war so ungerecht - sie konnten tun und lassen, was sie wollten und er musste sich anstrengen und für sie jagen, während sie in der Sonne lagen, wie zwei alte Königinnen über den Clan redeten und Gerüchte austauschten.

„Ist das alles, was du heute gefangen hast, Abendpfote?", fragte Weißmeer und die Enttäuschung in ihrer Stimme war deutlich zu hören. Der Schüler senkte bedrückt den Kopf und nickte - er durfte nicht zeigen, wie sehr ihn die Geschehnisse mitnahmen, sonst war es für Feuerdorn wie eine Pfote, die er ihm reichte, um ihn weiter zu ärgern.

„Ich fürchte, ich muss mit Silberstern nochmal über deine Kriegerprüfung sprechen. Du bist noch nicht so weit, wie ich gedacht hatte. Abendpfote, ich bin sehr enttäuscht von dir, vor allem, da du scheinbar mehrfach einen Anfängerfehler gemacht hast", sie deutete auf seine aufgeschrammte Flanke und der Hellorangene fiel noch weiter in sich zusammen. Er hatte es sich doch nicht ausgesucht, nochmal eine Forelle jagen zu gehen - im Nachhinein war er froh, dass er den kleinen Fisch noch erwischt hatte, er konnte ihn sich nachher vielleicht mit Blaubeerpfote teilen.

Auf dem Rückweg zum Lager war Abendpfote schweigsam und erschöpft. Er wollte nur noch zu seiner Freundin, sich mit ihr seine kleine Forelle teilen und dann in sein Nest verschwinden. Seine Seite brannte, wann immer er an einem Busch oder einem Farnwedel vorbeilief und seine Pfote ziepte unangenehm. Immerhin hatte er die Kralle nicht verloren, denn das wäre noch unangenehmer und schmerzhafter gewesen.

Der Lagereingang tauchte vor ihnen auf und Abendpfote fragte

nicht, sondern trug den kleineren seiner Fänge sofort zu der kräftigen, graugetigerten Kätzin, die genauso müde zu sein schien wie er selbst. Kaum hatte er sich neben sie gelegt und sie hatten die Forelle verspeist, da schmiegte sie sich dicht an ihn und vergrub ihre Schnauze in seinem Pelz. Verwirrt merkte er, dass sie zitterte und ihr gesamter Körper zu beben schien. Was war passiert?

Seine Frage beantwortete sich nur wenige Momente später, als sie in sein Fell murmelte: „Silberstern hat meine Kriegerprüfung unangekündigt nach vorne verschoben und beschlossen, mich selbst zu prüfen - ich bin durchgefallen." Abendpfote wandte sich zu ihr, fauchte dann jedoch leise, als seine Wunden den Sand des Lagerbodens berührten. Blaubeerpfote hob sofort den Kopf und blickte ihn scharf an. „Was ist los? Hab ich dir wehgetan?"

Er verzog nur stumm das Gesicht und drehte sich, um die aufgeschürften Stellen näher zu begutachten. Sie bluteten zwar nicht, aber sie brannten trotzdem wie Flammen, die über seine Flanke leckten und sie in Brand steckten. Besorgt blickte die ältere Kätzin ihm über den Rücken und zog zischend die Luft ein.

„Was ist passiert, Abendpfote?" Ihr Ton ließ keine Widerrede zu und der Schüler seufzte leise, bevor er ihr im Flüsterton die Geschichte des heutigen Tages erzählte. Ihr Gesicht wurde immer düsterer, je weiter er in seiner Berichterstattung kam und er wusste, sie wollte aufspringen und Feuerdorn mal ordentlich ihre Meinung sagen, doch zu seinem Glück hielt sie sich zurück. Trotzdem schickte sie ihm einen solch bösartigen Blick, dass, wenn Blicke töten könnten, er danach sieben Mal tot umgefallen wäre.

Abendpfote schluckte, als sie sich ihm zuwandte, der Ausdruck in ihren Augen war jedoch sanft und fremd zugleich. Dann bedeutete sie ihm, sich umzudrehen und ihr seine Flanke zuzuwenden. Als ihre Zunge sanft über die Schürfwunden fuhr und sie von Dreck und Sand befreite, ließ er endlich all die Anspannung fallen, die sich in ihm angesammelt hatte.

Mit einem leisen Schnurren rollte er sich zusammen, schmiegte sich an Blaubeerpfote und ließ sich von ihren Zungenstrichen in den Schlaf wiegen. Bei ihr war er sicher.

- SECHS -

Blaubeerpfote kochte vor Wut. Es war nun zwei Sonnenaufgänge her, dass Abendpfote ihr von Feuerdorns Eskapaden am Schattenstrand berichtet hatte und sie hatte bis jetzt nicht ein Wort der Entschuldigung gehört. Stattdessen stolzierte der rote Kater durch das Lager, als sei er ein König und sie alle nur Insekten unter seinen Pfoten - und oh, wie regte er sie auf.

Dieser Hochmut, diese Eitelkeit - sie würde ihm am liebsten ihre ehrliche und unverblümte Meinung direkt ins Gesicht sagen, doch Abendpfote zuliebe verzichtete sie darauf. Der Hellorangene hatte schon genug Probleme mit Linden, die sich für etwas besseres hielten und ihn herumkommandierten, sie wollte nicht noch mehr hinzufügen.

Mit einem Seufzen rollte sie sich aus ihrem Nest und fuhr sich einmal über das Fell, um den gröbsten Dreck herauszufischen. Sie waren heute für Lagerarbeiten eingeteilt, ihr Pelz würde also sowieso schmutzig werden. Dann tappte sie hinaus zu Goldrutensprung, die sie beaufsichtigen würde und wartete geduldig auf ihre Mitschüler.

Abendpfote kauerte bereits neben der schlanken Kriegerin, sah jedoch weitaus wacher aus als sie, denn Goldrutensprung schien eine durchwachsene Nacht hinter sich zu haben. Auch die graugetigerte Kätzin hatte schlecht geschlafen und gähnte immer wieder. Schließlich waren auch Zapfenpfote, Segenspfote und Wolkenpfote auf den Pfoten und hatten sich vor dem Bau eingefunden. Blutweiderichpfote hatte das erste Mal mit seinem Mentor Nachtwache gehalten und würde erst gegen Sonnenhoch zu ihnen stoßen.

„Schüler, ihr habt heute die Aufgaben, das Nestmaterial aller Baue zu wechseln und dabei zu helfen, die Baue hochwasserfest zu machen. Wolkenpfote und Segenspfote, ihr schafft neues Nestmaterial heran und achtet darauf, dass es die notwendige Stabilität besitzt, um bei einer Flut nicht zerstört zu werden.

Abendpfote, du flichtst neue Nester für die Kinderstube und kümmerst dich im Anschluss noch um den Ältestenbau und den Schülerbau. Blaubeerpfote, du übernimmst den Anführerbau, die Heilerhöhle und den Kriegerbau. Das alte Nestmaterial legt ihr in die Lagermitte, dort holen es Wolkenpfote und Segenspfote dann ab. Zapfenpfote, du wirst dafür benötigt, die Baue gegen die Blattfrische-Hochwasser zu rüsten - melde dich dafür bitte bei Weißmeer, sie wird dir eine genauere Aufgabe zuteilen."

Blaubeerpfote nickte verstehend und tappte in Richtung Frischbeutehaufen. Mit einem geübten Blick begutachtete sie die verschiedenen Beutestücke - eine kleine Forelle, ein paar Elritzen, die aber jeder für die Jungen übrig ließ, und drei Wasserratten. Wenn sie sich ein Stück mit Abendpfote teilen wollte, musste sie das Beste aussuchen, denn er bekam sonst immer nur die zähen Reste.

Sie meinte sich zu erinnern, dass Abendpfote gerne Wasserratte aß und wählte die kleinste der drei, bevor sie sie mit den Zähnen packte und in die Richtung ihres Freundes zerrte. Kleine Sandwolken stoben auf und sie schnurrte leise, denn heute war der perfekte Tag, um das Lager für die kommenden Stürme zu sichern. Es war trocken, die Sonne war allerdings häufig von Wolken bedeckt, was den Kriegern, die die Baue abdichten würden, nur zugute kam. Sie nutzten einen pampigen Schlamm vom Tümpel in der Mitte der Insel, um Risse und Spalten zwischen den verwobenen Zweigen zu stopfen. Dieser durfte allerdings nicht zu schnell trocknen, sonst wurde er brüchig und erfüllte seinen Zweck nicht mehr.

Für die Kinderstube war diese Praxis essenziell, denn sie war unter den Wurzeln eines alten, krummen Weidenbaums verborgen, die vor den Fluten mit einem festen Geflecht aus Ästen verbunden wurden. Selbst wenn das Wasser in die Kinderstube eindrang, der Schlamm sorgte dafür, dass nur einzelne Tropfen tatsächlich die Nester erreichten. Auch hatte die Kinderstube einen weiteren Hochwasserschutz, denn sie besaß eine zweite Wand, die sich bei Bedarf mit Wasser füllen konnte.

Stieg die Flut dann doch einmal so hoch, dass nur eine Evakuierung den Clan retten konnte, schlossen die Königinnen die Tore, die sich vor den Eingängen befanden, von innen und flohen durch den

hohlen Stamm der abgestorbenen Weide. Die Jungen waren in ihren schwimmenden und fest verflochtenen Nester auch im Notfall sicher.

Als die beiden Schüler schweigend ihre Mahlzeit beendet hatten, nickte Abendpfote Blaubeerpfote kurz zu und machte sich dann auf den Weg zum Schülerbau, mit dem er anfangen wollte. Sie hatte sich überlegt, mit dem Anführerbau zu starten, denn scheinbar war Silberstern schon auf Patrouille oder außerhalb des Lagers unterwegs.

Die Graugetigerte tappte an Gewittermond vorbei, der sich gerade die blutigen Pfoten leckte und sah weg, denn ihr wurde übel bei dem Anblick. Jagen war in Ordnung, damit kam sie klar - sie konnte auch problemlos zerfleischte Fische sehen, aber das Blut, das in einem Kampf vergossen wurde, ließ sich mit nichts vergleichen, das wusste sie aus Erfahrung.

Die Kaltblütigkeit, mit der der Krieger seine Kampfnarben zur Schau stellte, schreckte sie auch heute noch ab, obwohl sie ihn schon ihr ganzes Leben lang kannte - es war ihr unangenehm, mit einem solch brutalen und erbarmungslosen Kater in einem Clan zu sein und mit einem Mal war sie froh, dass sie ihre Kriegerprüfung vermutlich mit Abendpfote gemeinsam machen würde.

Das hieß, sie würde nicht alleine mit dem riesigen Krieger im Kriegerbau schlafen, sondern jemand, den sie kannte, war auch dabei. Maiglöckchenflut kam ihr Seite an Seite mit Krabbenohr entgegen und die beiden waren so sehr in ihr Gespräch vertieft, dass sie Blaubeerpfote beinahe übersahen. Schnell duckte sich Graugetigerte zur Seite und wich den Kätzinnen aus, um nicht in ihr Gespräch verwickelt zu werden.

Geriet eine Katze dort einmal hinein, kam sie erst Sonnenaufgänge später wieder heraus - vollkommen übermüdet, angenervt und über alle Maßen verzweifelt. Ihr klassischstes Opfer war allerdings ein Krieger, der es Blaubeerpfotes Meinung nach momentan auch wirklich verdiente - Feuerdorn geriet immer wieder in die Fänge seiner Adoptivschwester und ihrer Freundinnen.

Auf leisen Pfoten umrundete die Schülerin den Flussfindling und

wandte sich dem kleineren Stein zu, der wie eine Brücke zu der Aushöhlung hinaufführte, die den Anführerbau bildete. Auf dieser Seite war der Fels dicht mit dunkelgrünem Moos und langen Flechten bewachsen und ein dicker Vorhang wuchs wie ein Windschutz direkt vor dem Eingang. Unter dem Brückenstein, wie er nur genannt wurde, befand sich die Heilerhöhle, in der ein kleines Rinnsal für Feuchtigkeit und frisches Wasser sorgte.

Blaubeerpfote machte sich daran, den Fels zu erklimmen und streckte die Schnauze durch den Flechtenbehang, nur um sie fauchend wieder zurückzuziehen. Silberstern war wohl doch da und wollte nicht gestört werden - wenn sie ihr mit ausgefahrenen Krallen über die Nase kratzte, war ihr das Zeichen genug, dass sie unerwünscht war.

Kurz zog sie noch die Luft ein, dann wünschte sie sich, sie hätte es nicht getan. Finkenpelz war da. Ihr Stiefvater schlief normalerweise im Kriegerbau, denn ihre Mutter schätzte ihre Privatsphäre sehr - doch manchmal, manchmal hatte Silberstern Momente, in denen sie jemanden brauchte, den sie quälen konnte, im wahrsten Sinne des Wortes - und Finkenpelz hatte daran wohl irgendwie Vergnügen.

Blaubeerpfote fand es einfach nur verstörend und war froh, dass der Bau ihrer Mutter relativ schalldicht war - sie freute sich nur überhaupt nicht darauf, die blutgetränkten Nestpolster später im Wald vergraben gehen zu dürfen. Mit einem geschlagenen Seufzen trabte sie die Brücke wieder herunter und wandte sich zum Heilerbau.

Das kühle Halbdunkel, das sie empfing, war wie Balsam auf ihrer Seele. Hier war es ruhig, keine Katze erwartete etwas von ihr und sie konnte kurz aufatmen. Wenn ihr der Clan zu viel wurde, zog sie sich manchmal hierher zurück, besonders gerne, wenn nur Schwarzpfote da war - er war nur wenige Monde älter als sie, weshalb sie sich gut miteinander verstanden. Meist war auch er es, der ihr half, die brutalen Tendenzen ihrer Mutter zu verstecken.

Doch nun traf sie nur auf Sturmblatt, die, immer etwas rau und harsch, ihr einige Stängel vor die Pfoten legte und eine unverständliche Anweisung grummelte. „Das arme Ding versteht doch kein Wort von dem, was du da sagst, sie ist doch noch eine

kleine Schülerin", kam es aus der Ecke und Blaubeerpfote rollte mit den Augen. Dornenauge, eine Älteste, die aufgrund ihrer entzündeten Gelenke gelegentlich im Heilerbau schlief, war der Meinung, alle Schüler seien unfähig und viel zu klein für die Aufgaben, die ihnen gegeben wurden.

Wenn es nach ihr gehen würde, würden sie auch noch in der Kinderstube schlafen und dürften das Lager nicht einmal für den Schmutzplatz verlassen. „Hör nicht auf sie, Blaubeerpfote, was brauchst du?" Schwarzpfote war doch da. Die Schülerin atmete erleichtert auf und sprang zu ihrem Freund herüber, der gerade aus der Aufbewahrungshöhle trat, die die Heilerkatzen vor Urzeiten in den Boden gegraben hatten. Dort wurden die seltenen oder kostbaren Kräuter gelagert, die im normalen Heilerbau eingehen würden und schnell unbrauchbar wären, gäbe es die kühle Versteckmöglichkeit nicht.

Noch dazu wurden im Fall eines Angriffs die Heilerschüler und die Jungen in die von innen verschließbare, streng geheim gehaltene Höhle gesetzt, sodass die Zukunft des Clans gesichert war. Die junge Kätzin konnte sich kaum an die schrecklichen Ereignisse der Nacht erinnern, in der ihre Brüder gestorben waren, doch eine Sache war ihr wasserklar in Erinnerung geblieben.

Glutwind hatte ihr das Leben gerettet, denn sie und ihre Geschwister waren die ersten gewesen, die aus der Kinderstube evakuiert worden waren, nachdem klar geworden war, dass der Bau verloren war. Schwarzpfote war damals gerade erst ein Schüler gewesen, an die anderen Jungen konnte sie sich nicht erinnern, sie wusste nur, keines von ihnen hatte überlebt.

Glutwind war, obwohl sie damals mit Abendpfote trächtig gewesen war, aus dem Bau geflohen und hatte sie und ihre Geschwister mitgenommen. Fast hätten sie den Heilerbau und damit ihr Versteck erreicht, doch Zedernstern war schneller gewesen. Er hat Schilfjunges und Eichenjunges ermordet und gedroht, auch sie zu ermorden, doch sie hatte durch das erneute Eingreifen der tapferen Königin überlebt.

Es schien wie Schicksal, dass sie sich mit Abendpfote angefreundet hatte - doch Schwarzpfote, der sie im Heilerbau versteckt hatte, war

ihr engster Vertrauter. Zu ihm konnte sie kommen, wenn ihr etwas auf der Seele lag oder wenn ihre Mutter sie wieder einmal wie Vogeldreck behandelt hatte, er war ihr Fels in der Brandung. „Blaubeerpfote, du wolltest etwas von mir?"

„Ja, ich soll eure Nester wechseln, ich wollte aber noch nach - nun, du weißt schon wonach - fragen. Es ist wieder ganz schlimm dieses Mal", miaute sie leise und fuhr sich beschämt über das Brustfell. Es war ihr unangenehm und sie sprach es nicht gerne bei den älteren Heilerinnen an, die sagten immer nur, sie würde sich schon dran gewöhnen.

Schwarzpfote sah sie mit einem solch sanften Blick an, dass ihr warm ums Herz wurde und fuhr ihr beruhigend mit der Zunge über ihr Ohr. „Sind deine Krämpfe wieder so schlimm dieses Mal? Oder hast du dir ungewöhnlich viel Stress gemacht?" Sie blickte zur Seite und murmelte nur: „Beides."

„Komm, ich hab da was für dich, das habe ich ganz allein für dich gepflückt, weil ich weiß, Mohnsamen helfen bei deinen Schmerzen nicht." Er gab ihr ein kaum sichtbares Zeichen mit der Schwanzspitze und sie folgte ihm, ohne zu zögern, zu seinem Nest am Bauausgang. Dort schob er mit der Schnauze vorsichtig das Nestmaterial beiseite und deutete auf ein ganzes Büschel Lavendel, das, fein säuberlich nach Länge sortiert, unter dem Moos lag.

„Lavendel ist eigentlich dafür gedacht, dich zu beruhigen, wenn du ihn aber in dein Fell reibst, kann es gut sein, dass sich dein Körper durch den Duft entspannt. Außerdem möchte ich, dass du jeden Abend zu mir kommst, wenn du spürst, dass wieder eine Krampfzeit beginnt, dann probieren wir etwas neues aus, was ich von Liliendorn aus dem SchattenClan gelernt habe. Sie hat mir nämlich ein Bad mit Gänsefingerkraut empfohlen und was bietet sich da besser an, als der Heilerbau mit seiner warmen Quelle?"

Blaubeerpfote blickte den Kater skeptisch an, doch er nickte ernst. „Glaubst du wirklich, dass es mir hilft, wenn ich mir Kräuter ins Fell reibe?" Der Heilerschüler konnte nun nicht mehr an sich halten und brach in leises Gelächter aus, bevor er schnurrend meinte: „Es wird dir definitiv helfen, das ist aber nicht der einzige Vorteil, den Lavendel für dich hat. Abendpfote hat eine Schwäche für den

Geruch und du kannst ihn auch beruhigen, wenn du einfach mit ihm kuschelst."

Der Kätzin wurde warm unter ihrem Pelz. War ihre Zuneigung zu dem Hellorangenen so offensichtlich? Als hätte er ihre Gedanken gelesen, schüttelte Schwarzpfote den Kopf und raunte ihr zu: „Keiner vermutet etwas. Der Clan ist völlig ahnungslos. Abendpfote ist *sicher*." Erleichtert atmete sie auf und merkte da erst, dass sie die Luft angehalten hatte.

„Hey, ihr zwei Jungspunde! Wollt ihr jetzt mal endlich mit schnacken aufhören und mein Nestpolster wechseln oder soll ich das heute etwa selbst machen?" Die beiden Schüler fuhren herum und Dornenauge klickte missbilligend mit der Zunge. „Die Schüler von heute, nur noch am Tratschen."

Sturmblatt, die die regelmäßigen Besuche von Blaubeerpfote schon gewohnt war, grummelte nur und zeigte mit ihrer Schwanzspitze auf die Nester, bevor sie sich weiter den Kräutern widmete, die sie in einem komplizierten Muster vor sich ausgebreitet hatte. Die Schülerin fuhr entschuldigend mit ihrer Schwanzspitze an der Flanke ihres Freundes entlang, dann packte sie das erste Polster mit den Zähnen und zerrte es aus dem Bau.

„Blaubeerpfote! Komm sofort her, ich habe eine Aufgabe für dich!", rief Silberstern mit ihrer lautesten, anstrengendsten Stimme und sie seufzte, bevor sie den steilen Weg zum Anführerbau auf sich nahm. Sie war beinahe fertig mit dem Kriegerbau, hatte den Heilerbau schon vor einer ganzen Weile beendet und sich wirklich auf die lang ersehnte Ruhezeit gefreut, die sie erwartete. Aber ihre Mutter hatte augenscheinlich andere Pläne - vermutlich war sie fertig damit, Finkenpelz zuzurichten.

Jetzt war es Blaubeerpfotes Aufgabe, aufzuräumen und jegliche Spuren zu beseitigen. Sie miaute einen vorsichtigen Gruß und trat dann ein - immerhin hatte Finkenpelz sich schon verzogen, um in Ruhe seine Wunden zu lecken. Meistens verbrachte er drei bis vier Sonnenaufgänge im Wald, während Silberstern sich ebenso wenig sehen ließ, sodass alle dachten, die Liebe der beiden lebte wieder auf, wenn die Anführerin einen ihrer hässlichen Sonnenaufgänge hatte, wie Schwarzpfote es nannte.

„Tu das übliche, um meinen Bau in Ordnung zu bringen. Wenn ich wiederkomme, will ich, dass es hier blitzeblank ist, also keine Blutflecken mehr auf dem Stein", knurrte die mächtige, braune Kätzin und starrte ihre Tochter aus zusammengekniffenen Augen an, bis diese unterwürfig ihren Kopf neigte. Den Funken des Widerstands, der in Blaubeerpfotes Augen aufglomm, sah sie dabei nicht. Die Graugetigerte hätte ihrer Mutter am liebsten das Grinsen aus dem Gesicht gekratzt, aber noch blieb sie friedlich.

Irgendwann würde der Tag kommen, an dem sie ihr all das vor die Brust werfen würde, was sie schon immer gestört hatte - irgendwann. Doch heute war nicht irgendwann, weshalb sie das blutige Nestpolster mit den Zähnen packte und aus dem Bau schleppte. Hinter dem Flussfindling war glücklicherweise ein kleines Loch in der Lagerbarriere, durch das sie das Moos quetschen konnte, bevor sie den langen Weg nahm.

„Goldrutensprung, Silberstern hat mir eine direkte Aufgabe gegeben, die ich erledigen werde, dann komme ich wieder zurück und beende noch den Kriegerbau. Ich bin bis spätestens Sonnenuntergang fertig, das schaffe ich schon." Mit diesen Worten sprang sie hinaus in den lichten Auwald, der die Insel an den meisten Stellen bedeckte und wartete nicht einmal auf die Zustimmung der strengen Kriegerin - es war ein Befehl von der Anführerin, dagegen konnte niemand etwas sagen, denn das Wort der Anführerin war Gesetz.

Endlich war sie raus aus den Begrenzungen des Lagers, konnte wieder frei atmen. Sie folgte dem Außenwall bis zu der Stelle, an der sie das Moos hindurchgestopft hatte, nahm es wieder auf und lief, so schnell sie nur konnte, in die Richtung des Froschtümpels. Dort stank es meistens ordentlich, deshalb würde Finkenpelz Blut in den vielen Gerüchen untergehen - es hatte schon oft funktioniert und es klappte auch heute.

Eine Brise brachte die Bäume zum Rascheln und Blaubeerpfote blickte misstrauisch in Richtung Himmel - die regendicken Wolken verdichteten sich und ließen die Sonne hinter einem grauen Vorhang verschwinden, bis ihr Licht nur noch zaghaft die Sturmwand durchbrach. Der Wind frischte auf, zerzauste das Fell der Schülerin - und trug Kampfgeräusche mit sich. Ihre Ohren

zuckten, vergessen war der Regen und ihre Arbeit im Lager, in Richtung des Schattenstrands wurde gekämpft - und das konnte nur eines bedeuten.

DonnerClan.

Ein tiefes Grollen rollte durch ihre Brust und sie stürmte los, schlug sich den Weg durch das Gestrüpp, ignorierte die Kratzer, die ihr die Dornen gaben, einfach. Nun konnte sie sie auch riechen - fünf DonnerClan-Katzen und vier FlussClan-Krieger - ihr Clan war unterlegen, doch sie konnte die Chancen ausgleichen, wenn sie die Kraft der Überraschung nutzte. Sie musste nur schnell sein, verdammt schnell, und darauf hoffen, dass ihre Clankameraden die Technik durchschauten, die sie nutzen würde.

Wenn sich der FlussClan unterlegen fühlte, konnten sie mit ein bis drei Kriegern Unterstützung so tun, als wären plötzlich zehn neue Katzen hinzugekommen. Sie waren flink wie Fische, wenn sie dicht am Fluss kämpften und ihre Pelze ähnelten sich, vom Wasser schwer, wie ein Dachs dem anderen. Der Trick war, schnell genug aus den Wellen hinaus und wieder hinein zu kommen - so wirkte es, als würden statt einer Katze vier oder fünf zum Kampf dazukommen. Dafür mussten aber alle Kampfteilnehmer mit in die Fluten springen, um die Aufmerksamkeit vom einzelnen Täuscher abzulenken, was nicht klappte, wenn sie weit entfernt vom Ufer kämpften.

Die Kätzin glitt in die wogenden Fluten und hob ihren Kopf leicht über die Oberfläche, um dem dunkler werdenden Himmel und dem schwindenden Licht entgegen zu stehen - fauchende Gestalten balgten sich am Flussufer des DonnerClan-Territoriums und rollten über den sandigen Untergrund. Vorsichtig näherte Blaubeerpfote sich den Kämpfenden bis auf wenige Fuchslängen und sprang dann laut jaulend aus dem Wasser. Glücklicherweise durchschauten ihre Clankameraden den Trick sofort und hechteten in die Fluten, bevor sie rasend schnell wieder auf ihre Gegner losgingen.

Die Aufmerksamkeit der Schülerin wurde von ihrem Trick auf Binsenbart gezogen, der von einem kräftigen DonnerClan-Krieger zu Boden gepresst wurde - der Fremde drückte ihm die Luftröhre zu, lange würde er nicht mehr durchhalten. Mit einem lauten Fauchen

stürzte sie sich auf ihn und biss ihm fest in die Schulter. Kreischend ließ der Kater ihren keuchenden Clankameraden los und wandte sich stattdessen ihr zu - Blaubeerpfote fluchte innerlich, ihr Ärger gab ihr jedoch die nötige Kraft, um sich zu wehren.

Ihre Muskeln brannten, als sie sich in den Rücken ihres Gegners krallte und er sich auf den Boden warf, um sie von sich herunterzubekommen, doch sie ließ nicht los. Er konnte warten, bis die Sterne vom Himmel fielen, erst dann würde sie freiwillig loslassen. „FlussClan, zum Wasser, wir kommen nicht gegen sie an! Rückzug! Rückzug! Wir werden an einem anderen Tag zurückkehren!"

Weißmeer jaulte lautstark und die Hellgraue löste sofort den Griff vom DonnerClan-Krieger, bevor sie zum Fluss jagte, als hätte sie einen Fuchs verärgert. Sie würde nicht nur Weißmeers Wut riskieren, wenn sie sich in einem unnötigen Zweikampf gefangen nehmen ließ - es konnte sich auch als tödlicher Fehler für sie selbst herausstellen. Der DonnerClan war erbarmungslos zu seinen Gefangenen und scheute sich nicht davor, diese umzubringen.

Blaubeerpfote rannte durch die Dunkelheit des Sturms, nachdem sie sich durch die Wellen gekämpft hatte und spürte bereits die ersten, dicken Regentropfen, die ihr auf den Rücken trommelten - hoffentlich waren ihre Clankameraden mit den Bauen fertig geworden, die erste Flut schien nicht mehr warten zu wollen.

Schließlich kam sie erschöpft im Lager an und leckte sich einmal über den Pelz, um die gröbste Feuchtigkeit loszuwerden, bevor sie in ihr Nest fiel und in einen traumlosen Schlaf fiel - der Tag war anstrengend genug gewesen. Abendpfote, der ihr sanft mit der Zunge über den Rücken fuhr und ihr das Fell trocknete, bemerkte sie überhaupt nicht mehr.

- SIEBEN -

„Hol mir noch Spinnenweben, Binsenbarts Wunde hört einfach nicht auf zu bluten!" Schwarzpfote seufzte erschöpft, sprang jedoch im selben Moment schon los, um noch Weben zu sammeln, obwohl er bereits wusste, dass dem Kater nicht mehr zu helfen war. Es wäre für ihn und seine Familie weitaus schöner, sich verabschieden zu können, stattdessen versuchte Wellenlied krampfhaft, ihm das Leben zu retten.

Selbst ein Wunder würde den älteren Krieger nicht aus den Krallen des SternenClans befreien - sie konnten ihm den Weg nur so sanft wie möglich machen. Seine Geschwister hatten bereits mehrfach um Eintritt gebeten und der Schüler hatte das starke Gefühl, dass auch sie um das Schicksal ihres Wurfgefährten wussten.

Nur Wellenlied wollte es nicht glauben, während Sturmblatt einfach teilnahmslos an der Seite saß und stumm beobachtete. Sie hatte die Angewohnheit, in solchen Situationen einfach nichts zu tun und ließ dann die Geschehnisse an sich vorbeiziehen, als seien es die windgetriebenen Wolken vor dem Sturm, nach dem sie benannt worden war.

Der Schüler verstand sie nicht und würde es vermutlich auch nie - sie waren komplett unterschiedliche Persönlichkeiten, das kam noch erschwerend dazu. Die Heilerin war verbittert, unfreundlich und setzte darauf, dass alles nach ihrem Willen lief und sich jeder ihren Worten beugte. Schwarzpfote wollte seinen Patienten einen erholsamen Aufenthalt im Heilerbau ermöglichen, nach dem sie nicht nur körperlich wieder gesund waren, sondern auch ihre Seelen ein wenig Last verloren hatten.

Dies erschien ihm wichtiger, als endlos Wunden zu versorgen, wenn die betroffenen Katzen vielleicht viel mehr unter seelischen Verletzungen litten, die sich nicht durch Gänsefingerkraut, Huflattich oder Thymian heilen ließen - sie waren genauso gefährlich wie alle Krallen und Zähne der Welt.

„Mehr Spinnenweben, mehr Spinnenweben, Schwarzpfote! Er verblutet unter meinen Pfoten!" Wellenlied presste auf die Wunde im Bauch des Kriegers, doch noch immer wallte neues Blut hervor, tauchte den Boden in das unheilvolle Rot, das der junge Kater schon viel zu oft gesehen hatte. Es war hoffnungslos, Binsenbart würde, noch bevor der Mond in den Tiefen seines Schlummers verschwunden war, einen neuen Stern am Himmel bilden.

„Sturmblatt, darf ich etwas probieren?" Schwarzpfote wusste nicht, weshalb die älteste Kätzin im Heilerbau immer wieder darauf hörte, was er sagte, doch die Dunkelgraue nickte ohne jegliches Zögern und winkte ihn zu sich. „Binsenbart? Es mag vielleicht eine Zeit kommen, da wirst du mich verfluchen, dass ich nicht bis zum letzten Mäuseherzschlag um dein Leben gekämpft habe, doch nun möchte ich dir eine Frage stellen."

Der sterbende Krieger blickte zu ihm auf und beinahe erkannte Schwarzpfote Erleichterung in seinen Augen, die bereits begannen, glasig zu werden. Er verlor den Halt an der Realität, lange würde es nicht mehr dauern. „Fichtenasche und Blauauge suchen deine Gesellschaft, darf ich etwas unkonventionelle Methoden anwenden, um dir noch einige Momente Leben zu schenken?"

Der Krieger nickte schwach und unfokussiert - Mohnsamen wahrscheinlich, sie würden dem Schüler nur helfen - und er miaute warnend auf, bevor er sich mit aller ihm verfügbaren Kraft auf seinen Rücken lehnte. Ein ekelerregendes Krachen und Knacken erfüllte den Heilerbau und Schwarzpfote presste die Lider zusammen, um den schmerzerfüllten Blick seines Patienten nicht sehen zu müssen.

Er blieb jedoch auf Binsenbart liegen und tatsächlich schien dem Kater mit einem Mal der Abschied leichter zu fallen, spürte er doch seine Wunden nicht mehr - Schwarzpfote hatte ihm das Rückgrat gebrochen. Im SternenClan würde sein Körper glücklicherweise geheilt werden, sonst hätte er diese Tat nie gewagt. Sturmblatt nickte ihm anerkennend zu, schien sich jedoch Worte zu verkneifen und rief stattdessen Blauauge und Fichtenasche in den Bau hinein, die mit erschrockenen Aufschreien hineinstürzten. Wellenlied presste weiter Spinnenweben auf seine Wunde, um die gewonnene Zeit auch nutzbar zu machen.

„Bruder, was ist denn nur geschehen? Müssen wir nun auch dich verlieren?" Schwarzpfote brach es das Herz, als er an die beiden Geschwister dachte, die sie schon zum SternenClan hatten gehen lassen müssen. Seine Mitschülerin Honigpfote, die nur kurz nach ihrer Schülerzeremonie unter seinen Pfoten gestorben war. Der sanfte Krieger Weichpelz, der immer ein herzliches Wort für jeden übriggehabt hatte und schließlich einsam an Weißem Husten verendet war. Sie wurden schmerzlich vermisst, das wusste er genau.

Die Geschwister hatten schon viel verloren und es sah so aus, als würde ihr Schicksal noch viel Trauer mit sich bringen - die Zukunft hatte ihm nur dunkle Träume beschert und Schwarzpfote war sich nicht sicher, wie viele der FlussClan-Katzen den Sturm, der sich am Horizont zusammenbraute, überstehen würden. Ihm war allerdings klar, selbst wenn sie überlebten, würden unheilbare Narben zurückbleiben.

Die Vergangenheit und die Gegenwart zeigten es nur all zu deutlich, er musste nur Gischtherz in die Augen blicken, um den lebenden Beweis zu haben. Die Kriegerin hatte in der verhängnisvollen Nacht, als er mit Blaubeerpfote - damals noch ein Junges - im Heilerbau ausgeharrt hatte, ihre Zwillingsschwester, ihren Vater und ihren Gefährten verloren.

Noch immer schwelte die Trauer wie eine dunkle Wolke dicht hinter ihren klaren, blauen Augen und drohte immerzu damit, sie zu ersticken. Früher war sie eine lebensfrohe, glückliche Kätzin gewesen, nun war er schon froh, wenn sie alle paar Sonnenaufgänge mal auf Partouille ging. Er wusste, sie heilte - aber es war langsam und schwer und mit vielen, vielen Rückfällen verbunden.

Sturmblatt und Wellenlied, das war ihm schon häufig aufgefallen, beachteten diese Art der Verletzungen kaum, denn sie sorgten sich um die körperlichen Wunden und heilten sie - weitaus besser, als er es konnte - aber die seelischen Qualen, die nicht besser wurden, sondern mit denen eine Katze irgendwann zu leben lernte, taten sie mit einer Selbstverständlichkeit ab, als müssten sich ihre Patienten einfach daran gewöhnen. Vielleicht lag es daran, dass der SternenClan nicht zu ihm sprach? Vielleicht war ihnen Wissen zuteil geworden, dass die Behandlung dieser unsichtbaren Schmerzen

unwichtig machte?

Er hatte noch nie eine Vision von ihnen erhalten, war am Sternenfall immer nur den kryptischen Anweisungen einer dunklen Kriegerin gefolgt, die ihm den Weg zu den Sternen gewiesen hatte, doch kurz bevor seine Pfoten aus der Dunkelheit in die leuchtenden Jagdgründe der Himmelskrieger traten, wachte er auf. Schon oft hatte er die verheißenen Lande gesehen, es war schöner, als sich eine Katze je vorstellen konnte, aber eine Kralle hineinzusetzen war ihm verwehrt geblieben.

War er deshalb so empfindlich gegenüber den verborgenen Emotionen seines Clans? Blaubeerpfote hatte es Mitgefühl und Empathie genannt, er stellte es sich eher wie eine geheime Superkraft vor - das hatte er sich als Junges immer gewünscht. Obwohl er wusste, dass es keine wirklichen Helden gab, hatte er doch immer das Gefühl, er kam einem Helden etwas näher, wenn er wieder einer Katze helfen konnte und sie sich so besser fühlte. Der SternenClan wusste, es waren schon zu viele Katzen um ihn herum gestorben, als dass er es ertragen hätte, mitkämpfen zu müssen.

Seine Mentorin Spechtherz war für ihn gestorben, eigentlich hatte er Krieger werden sollen, doch sie hatte sich zwischen ihn und die DonnerClan-Angreifer geworfen, war einer Übermacht entgegen getreten, die auch heute noch Bestand hatte. Schwarzpfote kannte zwar die genaue Anzahl der DonnerClan-Krieger nicht, aber schon alleine die Tatsache, dass Zedernglut seine treuen Jäger immer an seiner Seite hatte - Dunkelkralle und Moorsprung, Silberregen und Wüstendorn, Wildschweinfell und Dornenpranke. Sie waren seine Elite, die Katzen, die hinter ihm aufräumten und ohne Erbarmen auch Junge töteten.

Wüstendorn hatte Brisenjunges, Efeujunges und Brombeerjunges ermordet, der Heilerschüler erinnerte sich an jeden einzelnen Namen der kleinen Kätzchen, die damals in der Kinderstube ums Leben gekommen waren. Er bezweifelte auch, dass er sie je vergessen würde.

Eichenjunges und Schilfjunges waren die beiden gewesen, an die jeder im Clan zurückdenken musste, wenn ein unbedachter Geist die schlimmste Nacht in der Geschichte des FlussClans ansprach.

Davor war ihr Clan stolz und erhaben gewesen, mit Abstand der größte in den gesamten Territorien, danach waren sie nur noch eine hoffnungslose Ansammlung an gebrochenen Seelen, die irgendwie versuchten, die Vergangenheit zu vergessen. So viel Blut war unter dem Sternenhimmel vergossen worden - und was hatten ihre Ahnen für sie getan? Nichts und wieder nichts.

Damals war er kein Held gewesen, er hatte sich feige im Heilerbau versteckt und gehofft, niemand würde ihn und Blaubeerjunges entdecken. Sie hatten sie trotzdem entdeckt - waren aber nicht weit gekommen, bevor Zedernglut zum Aufbruch gerufen hatte. Schwarzpfote verstand bis heute nicht, warum der DonnerClan sie angegriffen hatte.

„Wieso? Wieso treibt es unsere Familie so sehr zu den Sternen?" Blauauge riss den Schüler aus seinen Gedanken und er bekam gerade noch mit, wie Binsenbart seinen letzten Atemzug tat. Kurz blieb er noch auf dem Kater liegen, um sicherzugehen, dass keine Krämpfe mehr durch seinen Körper liefen, die Blauauge und Fichtenasche noch mehr traumatisieren würden, dann erhob er sich leise und überließ den Schwestern den Leichnam ihres Bruders, damit sie gebührend um ihn trauern konnten.

Kurz steckte er nochmal seine Schnauze zum Kopf des Kriegers, fuhr ihm sanft mit der Zunge über die offenen Augen und schloss sie, bevor er Sturmblatt und Wellenlied einen traurigen Blick zuwarf und den Bau lautlos verließ. Sein Fell war vollkommen verklebt und voller Blut, doch damit hatte er noch nie ein Problem gehabt. Es nahm ihn viel eher mit, wenn er eine Katze verlor, obwohl sie hohe Chancen zur Heilung gehabt hatte.

„Das hast du gut gemacht, Schwarzpfote. Es braucht eine Katze mit viel Mut, Unerschrockenheit und Selbstvertrauen, um eine solche Tat zu vollbringen - du hast Binsenbart dadurch einen Abschied im Mohnsamen-Delirium erspart und ihn von seinen Schmerzen erlöst. Ich werde mich mit Wellenlied beraten, aber ich glaube fast, ab dem nächsten Halbmond wirst du nicht mehr unser Schüler sein. Es gibt nichts, was wir dich noch lehren können."

Sturmblatt war ihm gefolgt. Dem schwarzen Kater wurde warm unter seinem Pelz vor Freude, doch dann dachte er daran, wie er

seine Position erreicht haben würde und schauderte. Mit einem Mal war ihm eiskalt. „Dann haben wir ein Problem, Sturmblatt. Ich würde mir ungern einen Namen geben lassen dafür, dass ein Patient unter meinen Pfoten gestorben ist, auch wenn es unvermeidbar war. Können wir mit der Zeremonie noch warten, bis ich einer Katze wirklich helfen konnte? Das wäre mir lieber."

Beinahe erwartete der Schüler einen enttäuschten oder ablehnenden Blick, doch stattdessen neigte Sturmblatt zustimmend ihren Kopf und schnurrte leise. „Es gibt wirklich nichts mehr, was du von uns lernen kannst. Du bist so weit - und jetzt geh dir das Blut aus deinem Pelz waschen, du weißt doch, dass Silberstern den Geruch nicht ausstehen kann."

Schwarzpfote nickte schnell und sprang dann in Richtung Fluss. So schnell konnte es gehen, dachte er bei sich, als er eine Pfote nach der anderen auf die Erde setzte und mit jedem Schritt mehr Distanz zwischen sich und das Lager brachte. Einmal zur falschen Zeit am falschen Ort und sein Leben war verwirkt. Er stockte und blieb stehen. Seine Beine fühlten sich plötzlich sehr unsicher an und vorsichtshalber legte er sich auf den Boden, bevor er mitten im Auwald noch umkippte.

Binsenbarts Tod schien ihm mehr zugesetzt zu haben, als er gedacht hatte - normalerweise versuchte er, Fälle wie diesen überhaupt nicht an sich heranzulassen, doch hier war es ihm nicht gelungen. Sanft fuhr er sich mit der Zunge über den Rücken, um sein Nackenfell wieder zu glätten, das sich furchtsam aufgestellt hatte. Dann drehte er sich um und tappte vorsichtig zum Jaspis - eigentlich hatte er geplant, sich in den wilden Fluten des Onyx einmal kurz durchspülen zu lassen, um schnell zum Lager zurückzukommen, doch das traute er seinem Körper heute nicht mehr zu.

Es war weit weniger riskant, allerdings auch zeitaufwändiger, ein Bad im Jaspis zu nehmen, da die Strömung dort viel schwächer war und so nicht alles aus den tieferen Fellschichten spülen konnte. Das würde er im Nachhinein mit der Zunge machen müssen - Schwarzpfote war jetzt schon genervt, denn er wäre lieber zurück in den Heilerbau geeilt, um Sturmblatt mit den anderen Verletzten zu helfen. Wellenlied war zwar eine sehr liebevolle und herzliche

Kätzin, allerdings war sie meist auch sehr, sehr langsam.

Sturmblatt hatte ihm erzählt, dass die jüngere Heilerin früher auch eine Kriegerin hatte werden wollen, doch sie hatte den Stoff sehr viel langsamer und später verstanden als ihre Wurfgefährten, weshalb Silberstern sie zur Heilerin gemacht hatte. Dort war sie in ihrer Rolle aufgegangen, auch wenn sie immer noch zögerlich lernte und feste Routinen brauchte, um nicht aus dem Konzept gebracht zu werden.

Zumindest hatte sie sich schnell mit Schwarzpfote als Mitheiler angefreundet und ihm sogar ein paar Dinge beigebracht. Der junge Kater war froh, dass sie bisher auch mit nur einer Vollzeit-Heilerin klargekommen waren - bald würden es zwei sein und damit konnten sie Wellenlied mittragen. Bei dem Gedanken mischten sich Aufregung und Angst zu einem dicken Knäuel in seinem Inneren.

Die Bäume wurden um ihn herum langsam weniger und er roch bereits den vom nächtlichen Regen noch nassen Sand. Gleich würde er am Fluss angekommen sein und dann konnte er endlich das Blut aus seinem Pelz waschen - er freute sich schon darauf, nicht mehr so blutig wie ein Schwerverletzter herumzulaufen.

Das Wasser plätscherte leise und ruhig gegen seine Flanken, als er schließlich seinen Körper von den Wellen überspülen ließ. Der Kater atmete tief ein und spürte, wie die Anspannung der letzten Monde von ihm abfiel. Der FlussClan hatte von einem Kampf in den nächsten gelebt, nachdem der Jaspis zu Beginn der Blattleere zugefroren war und den DonnerClan-Kriegern freies Geleit auf ihr Territorium gegeben hatte.

Im Heilerbau waren sie kaum damit hinterhergekommen, den Katzen das Leben zu retten und sie danach direkt wieder in die Schlacht zu schicken. Doch nun näherte sich die Blattfrische mit dem kühlen Schmelzwasser aus den fernen Bergen und den blühenden Knospen der Heilpflanzen. Es würde nun wieder besser werden, denn das Eis war aufgebrochen und die Kälte zog sich zurück.

Schwarzpfote war nur dankbar, dass diesen Blattwechsel recht mildes Wetter geherrscht hatte. In dem Blattfall, in dem er geboren

worden war, hatten eisige Winde und donnernde Fluten dafür gesorgt, dass nicht wenige Katzen bereits vor dem Beginn der Blattleere erfroren oder ertrunken waren, denn die Stürme waren erbarmungslos gewesen. Sein eigener Bruder Mandeljunges war dabei gestorben und wenige Monde später hatte Wildschweinfell seine Mutter getötet und seinen Vater so sehr verletzt, dass er an den Folgen gestorben war.

Schwarzpfote merkte kaum, wie er zitterte, denn in seinen Gedanken spielte sich immer wieder Bruchasts Tod ab. Der Krieger, den er seinen Vater genannt hatte, war von den DonnerClan-Katzen so verletzt worden, dass er nächtelang, mondelang im Heilerbau vor sich hingesiecht war, bevor er seinen Wunden erlegen war. In dieser Zeit hatte er es noch geschafft, mit Graufell ein Junges zu zeugen, doch Rosenjunges war erst nach seinem Tod auf die Welt gekommen.

Der Schüler seufzte erleichtert, als sein Fell sich nicht mehr so verklebt anfühlte und fuhr sich mit der Zunge hindurch, um die letzten Reste von Binsenbarts Blut hinauszuspülen. Der metallische Geschmack auf seiner Zunge ließ ihn husten und keuchen, denn ungewollt kamen Erinnerungen in ihm auf, die er lange versucht hatte zu unterdrücken.

„Schwarzjunges, gleich hab ich dich!" Ein kleiner, schwarzer Kater mit den funkelnsten, grünen Augen, die man sich vorstellen konnte, jagte hinter ihm her. Seine Pfoten waren zu groß für ihn und als Schwarzjunges nach hinten sah, stolperte Mandeljunges und flog nach vorne, direkt in ihn hinein. Schnurrend rollten sie über den gefrorenen Sand. Sie hatten keine Sorgen in der ganzen Welt, die ihnen ihren Spaß verderben konnten.

Schluchzend tappte er aus dem Fluss und rollte sich zu einem engen Ball zusammen. Was würde er dafür geben, seine Familie noch einmal sehen zu können... doch es war hoffnungslos.

Sie waren fort.

- ACHT -

Schwarzpfote wusste nicht, wie er die nächsten Sonnenaufgänge hinter sich gebracht hatte - seine Erinnerung war verschwommen und er konnte kaum einen klaren Gedanken fassen, so gefangen war er in seiner Trauer um all die Katzen, die der FlussClan in den letzten Blattwechseln verloren hatte.

Ehe er wieder Pfote hatte fassen können, war die Große Versammlung gekommen und es war seine Pflicht, mit den anderen Heilern in Kontakt zu kommen und Neuigkeiten auszutauschen. Sturmblatt würde nicht mitkommen, denn Farnjunges hatte zu husten begonnen und sie wollte ein Auge auf ihn haben.

Sie konnten es sich nicht leisten, Junge zu verlieren, nicht jetzt, wo die Zeit der Blattfrische-Fluten immer näher kam und das Schmelzwasser eine immer größere Gefahr für den Clan darstellte. Wellenlied hatte bereits damit begonnen, die seltensten Kräuter, die sie noch hatten, in den Anführerbau zu verlegen, damit sie bei einer Sturmflut nicht verloren gingen.

Nur selten stieg das Wasser so hoch, dass die Höhle im Flussfindling überflutet wurde und Schwarzpfote hoffte, dass es auch dieses Mal nicht so weit kommen würde. Vielleicht würden sie sogar von der Überschwemmung des Lagers verschont werden? Mit einem leisen Seufzen tappte er in Richtung Fluss, um sich erneut Blut von den Pfoten zu waschen.

Segenspfote war auf der Jagd in ein Wespennest gestolpert und hatte sich alles aufgekratzt - die Große Versammlung war damit für sie heute Nacht gestrichen, Goldrutensprung hatte ihr gesagt, sie solle sich erst einmal ausruhen und erholen - Wellenlied und er hatten zugestimmt und ihr jede unnötige Bewegung verboten.

Doch sie war nicht die einzige Katze, die ihm Sorgen machte. Krabbenohr, eine junge Kriegerin, war letzten Abend zu ihm gekommen und hatte ihm gesagt, dass sich ihre Ziehmutter Blaubeerzweig seltsam verhielt. Sie würde er bei der Versammlung

genau im Auge behalten, hoffentlich hatte sie sich nicht verletzt oder versteckte eine Krankheit.

Langsam richtete er sich auf, nachdem seine Pfoten endlich nicht mehr nach Blut rochen und wollte schon zurück ins Lager springen, da trat eine Kätzin aus den hohen Schilfgräsern, die das Ufer säumten. Graufell sah ihn abwartend an und er warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Kann ich dir irgendwie helfen? Du wirkst, als läge dir etwas auf dem Herzen." Die Kriegerin sagte nichts, sondern kam näher und schlang sich wortlos um ihn. Schwarzpfote versteifte sich, doch sie ließ ihn nicht gehen, sondern hielt ihn mit der Schwanzspitze zurück.

„Dir geht es nicht gut, das merkt man auf zwanzig Fuchslängen Entfernung. Ich habe meiner Wurfgefährtin, auch wenn wir uns nie wirklich gut leiden konnten, versprochen, dass ich ab und zu mal nach dir sehe. Ich glaube, heute wäre das ganz gut."

Der junge Heiler entspannte sich dadurch aber nicht, stattdessen kochte Wut in ihm hoch. „Du hast Amselauge versprochen, dass du nach mir siehst? Wann soll das gewesen sein, ich habe nämlich nicht in Erinnerung, dass sie sich je großartig um mich gekümmert hat. Genau wie du übrigens. Hast du in letzter Zeit mal bei Rosenjunges vorbeigeschaut?"

Er sprang auf - wieso sollte er sich Graufell anvertrauen? Sie war bisher nie auf ihn zugekommen und kümmerte sich so wenig um ihre eigene Tochter, dass der Clan ihn als großen Bruder angenommen hatte. „Rosenjunges weiß nicht einmal, dass du das feige Fuchsherz bist, das sie zur Welt gebracht hat. Sie denkt, Amselauge und Bruchast wären ihre Eltern und ich ihr Bruder."

Graufell wurde still und senkte den Kopf, doch Schwarzpfote war noch nicht fertig. „Ich bin jetzt 21 Monde alt und ich kann mich nicht erinnern, dass du in diesen 21 Monden jemals auf mich zugekommen bist und dich in irgendeinem Sinne mit mir beschäftigt hast. Genauso mit Rosenjunges - sie ist deine Tochter, SternenClan! Und du bist nicht mutig genug, um ihr das überhaupt zu sagen!"

„Es tut mir leid, ich... ich wollte doch nur für dich da sein, nachdem dich Binsenbarts Verlust so mitgenommen hat. Ich habe doch nicht damit gerechnet, dass du mir meine früheren Fehler noch vorhältst."

Schwarzpfote sah enttäuscht auf die Kriegerin herunter und schüttelte den Kopf. „Ich kann dir nicht verzeihen, ich weiß auch ganz ehrlich nicht, ob ich es jemals können werde. Was glaubst du, warum mich Binsenbarts Tod so berührt hat? Sicher nicht, damit du dich gut fühlen kannst, wenn du zu mir kommst und mich tröstest."

„Bitte, warte... lass mich erklären!"

„Es gibt nichts zu erklären, Graufell. Du kannst anfangen, deine Abwesenheit wieder gut zu machen, indem du dich endlich deiner Rolle als Rosenjunges Mutter annimmst und sie als dein Junges akzeptierst. Vielleicht kann sie dir verzeihen."

Mit zornig peitschendem Schweif stapfte er davon und ließ die Kätzin am Ufer zurück - wie konnte sie es wagen zu denken, dass sie ihm Trost bringen konnte? Das konnte niemand. Er musste seine Trauer und seine Wut einfach in sich einsperren, vergraben und nicht mehr darüber nachdenken, es war der einzige Weg, mit den Ungeheuerlichkeiten, die ihm jeden Tag begegneten, fertig zu werden.

„FlussClan, wir brechen bei Sonnenuntergang auf, macht euch bereit. Zur Großen Versammlung werde ich Weißmeer, Wellenlied und Schwarzpfote mitnehmen, außerdem begleiten uns die Ältesten, wenn sie sich fit genug fühlen. Von den Kriegern kommen Distelkralle, Kobraschweif, Stachelfluss, Maiglöckchenflut, Feuerdorn, Schöpfblüte, Federsee und Blaubeerzweig mit, die bitte auch ihre Schüler mitnehmen."

Schwarzpfote atmete erleichtert aus. Graufell würde nicht mitgehen, er hatte somit noch ein wenig Zeit, bis ihn sein Ausbruch von eben einholen würde. Zumindest konnte sie ihn bis zum nächsten Sonnenhoch nicht darauf ansprechen.

Die Wut brodelte noch immer in seinem Herzen, doch als er Abendpfote und Blaubeerpfote dicht an dicht vor dem Schülerbau hocken sah, verwandelte sie sich in Zuneigung. Er war froh, dass

seine beste Freundin jemanden gefunden hatte, der sie unterstützen konnte.

Der hellorangene Kater mochte vielleicht nicht der Mutigste sein, doch er hatte das größte Herz, das der junge Heiler je erlebt hatte - ihm konnte man einfach nicht böse sein - außerdem waren die zwei einfach süß zusammen, dachte er schnurrend und tappte zur Kinderstube hinüber, um seiner kleinen Schwester einen Besuch abzustatten. Er war schon mehrere Sonnenaufgänge nicht mehr bei ihr gewesen und Schuldgefühle gruben sich tief in seine Knochen.

Eben noch hatte er Graufell vorgeworfen, ihrer Tochter keine Aufmerksamkeit zu schenken, doch er selbst war auch nicht besser und zog seine Arbeit ihr vor. Es schmerzte ihn sehr, doch es war einfacher, sich in Kräutern und Verletzungen zu vergraben, als sich ihren ewigen Fragen und neugierigen Nachforschungen zu stellen, wenn mal wieder ein Thema aufkam, das sie interessierte.

Er liebte Rosenjunges von ganzem Herzen, das tat er wirklich, aber es war so schwer, sich um sie zu kümmern - er wollte auch einmal eine Nacht der Erinnerung bei seinen Mitschülern verbringen können oder mit ihnen im Territorium spazieren gehen. Schwarzpfote war sich nicht sicher, wann er das letzte Mal bei einem Halbmondtreffen dabei gewesen war, so lange war es schon her.

Niemand gab sich die Mühe, ihn zu entlasten, doch er konnte es auch keiner Seele aufbürden. Die kleine Kätzin war seine Verantwortung - seine allein - das hatten ihm schon genug Clanmitglieder klar gemacht, wenn sie Unsinn gebaut hatte.

Sie war nicht einfach, das war ihm bewusst und es wurde ihm auch aufs neue klar, als er die Kinderstube betrat und das kleine, dunkelrote Kätzchen mit den strahlenden, bernsteinfarbenen Augen ihn anklagend anblickte.

„Du warst drei Sonnenaufgänge nicht da, Schwarzpfote. Das ist viel zu lange." Ihre kleinen Ohren zuckten trotzig und ihre Schwanzspitze schweifte unruhig hin und her.

„Es tut mir leid, Rose, ich hatte viel zu tun." Oh SternenClan,

warum war es so schwer? „Binsenbart war im Heilerbau und ich musste mich um ihn kümmern, da habe ich leider überhaupt keine Zeit gehabt, vorbeizuschauen."

„Aber ich bin deine Schwester. Du musst Zeit für mich haben, sonst bist du ein schlechter Bruder, das hat Rußjunges auch gesagt. Ich finde das doof, wenn du nicht da bist."

„Ich weiß, dass es doof ist, aber bald bist du eine Schülerin und dann kannst du mich jeden Tag sehen - wann immer du möchtest."

Rosenjunges schnurrte aufgeregt und jedes böse Wort schien vergessen. „Wann, wann werde ich Schülerin? Ich kann es gar nicht erwarten! Blutweiderichpfote hat mir gesagt, dass ich da dann auch mit den älteren Kriegern auf Patrouilllen gehe und Einzeltraining von meinem Mentor bekomme - ist das etwas gutes?"

Aufgeregt plapperte sie weiter. Schwarzpfote seufzte leise und baute seine innere Festung wieder auf, die in den letzten Tagen gelitten hatte, doch nun konnte er seine Mauern stabilisieren und ihre Schwächen ausgleichen. Bei der Großen Versammlung später durfte er keine Angriffsfläche bieten, das war die Grundlage für jede Zusammenarbeit mit den anderen Heilern.

Entdeckten sie einen Riss in seiner Fassade, wurden schnell unangenehme Fragen laut und er brachte seinen Clan in Gefahr. Es war bereits geschehen, dass der DonnerClan nur aufgrund unbedachter Äußerungen bei der Großen Versammlung angegriffen hatte.

„Schwarzpfote! Du passt schon wieder nicht auf!" Scharfe Krallen bohrten sich in seine Pfote und der Schwarze zuckte zusammen - Rosenjunges hatte ihm irgendetwas erzählt, richtig - der Dachs, den sie letztens mit Rußjunges gejagt hatte? Das musste es sein.

„Tu ich doch - es ging um dich und Rußjunges, wie ihr einen Dachs gejagt habt." Die kleine Kätzin warf ihm einen skeptischen Blick zu, sprang dann aber wieder zurück in ihre Erzählung.

„FlussClan! Wir brechen auf!" Dankbarkeit erfüllte Schwarzpfote und er schämte sich, dass es ihm nicht leid tat, seine Schwester

schon wieder verlassen zu müssen, aber die Zeit mit ihr war anstrengend.

Aber er durfte sich nicht beschweren, die Königinnen beschäftigten sich den ganzen Tag mit ihr und Fichtenasche musste den Wasserfall an Worten, der sie immer zu sein schien, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ertragen.

„Ich muss jetzt gehen, heute ist die Große Versammlung. Ich verspreche dir aber, dass ich Silberstern frage, wann du Schülerin werden darfst. Du bist fünf Monde alt, es kann also nicht mehr all zu lange dauern."

Beleidigt drehte Rosenjunges sich von ihm weg. „Du bist doch gerade erst gekommen - du machst viel zu wenig für mich. Eigentlich musst du immer da sein, Schwarzpfote." Der Kater senkte den Kopf und fuhr ihr sanft mit dem Schweif über die Ohren. „Ich schlafe morgen hier, in Ordnung? Dann bist du nicht alleine."

„Hier schlafen? Ich bin nicht alleine, Dummkröte. Das wüsstest du, wenn du mir zuhören würdest - Schneehummel ist sehr nett zu mir, ich darf immer bei ihren Jungen schlafen. Außerdem würde dein Kräutergeruch ewig in meinem Fell kleben, das ist eklig. Also bleib lieber im Heilerbau, du wärst sowieso nicht gut aufgehoben hier zwischen den ganzen mächtigen Kriegern."

Da war sie wieder - die Verachtung, die Schwarzpfote ins Herz stach, so oft er sich auch dafür wappnete. Rosenjunges verstand nicht, dass es die Heiler waren, die die Krieger bei Verletzungen versorgten oder sich um sie kümmerten, wenn sie krank waren, stattdessen hielt sie sie für unnötig.

„Schwarzpfote, kommst du bitte?" Wellenlied steckte den Kopf in den Bau und der Kater sprang zu ihr, denn wenn sie ihn persönlich rief, war es allerhöchste Zeit, zur Großen Versammlung aufzubrechen. Als er die Kinderstube verlassen hatte, merkte er, dass der Großteil des Clans schon aufgebrochen war und er beeilte sich, ihnen zu folgen.

Schöpfblüte war die erste Kriegerin, die er sehen konnte und Schwarzpfote holte mit ein paar Sprüngen auf. Die Hellgraue blickte

ihn skeptisch an und er warf ihr ein entwaffnendes Lächeln zu, in der Hoffnung, sie akzeptierte seine Verspätung einfach.

„Schwarzpfote, würdest du kurz zu mir kommen?", jaulte Silberstern von der Spitze der Katzengruppe und der Schüler schluckte, bevor er zu seiner Anführerin eilte, um sie nicht zu verärgern.

„Ich möchte, dass du dich heute ein wenig bei den anderen Schülern umhörst. Mir ist bewusst, dass es eigentlich nicht deine Aufgabe ist, aber für diese Große Versammlung wirst du herausfinden, wie die anderen Clans die Blattleere überstanden haben - besonders aber auch, was der DonnerClan über das kleine Grenzgefecht denkt, das am letzten Dreiviertelmond stattgefunden hat."

Der Kater nickte gehorsam und zuckte unruhig mit den Ohren, denn sie hatten den Onyx und damit auch den Aschefelsen erreicht. Diese Stelle im FlussClan-Territorium war ihm noch nie sympathisch gewesen, das hatten auch die vielen Male, die er den Fluss schon überquert hatte, nicht geändert.

Die Strömungen waren unberechenbar und Schwarzpfote war kein guter Schwimmer - die anderen Schüler hatten ihn lange dafür ausgelacht, bis er ihnen gedroht hatte, sie nicht zu behandeln, wenn sie nicht damit aufhörten. Trotzdem achtete Sturmblatt immer noch darauf, dass er die Fluten nur in ihrer Begleitung durchquerte.

Ein wenig unangenehm war es dem jungen Heiler schon, dass auch dieses Mal Abendpfote und Blaubeerpfote beide an seiner Seite waren, um ihn nicht davontreiben zu lassen.

Aber gleichzeitig war er für die Unterstützung seiner Freunde dankbar, denn ohne sie wäre es ein weit schwereres Unterfangen geworden. Trotzdem war der Kater froh, als er das andere Ufer erreicht und damit wieder feste Boden unter den Pfoten hatte.

Sie wandten sich in Richtung der Himmelsklippen und liefen am Rubin entlang, bis sie den steilen Pfad erreicht hatten, der sie die Klippen hinaufführen würde. Oben würden die anderen Clans sie schon erwarten, wie Schwarzpfote vermutete - Silberstern mochte

es, wenn alle auf sie warten mussten.

Als sie die Kante erreichten und den Versammlungsort sehen konnten, erkannte er erstaunt, dass sie erst der zweite Clan waren, die den Felsen erreichten - nur der SchattenClan war bereits anwesend, dessen Mitglieder normalerweise unter sich blieben. Seiner Anführerin schien mehr daran zu liegen, welche Ergebnisse seine Nachforschungen heute Nacht erzielten, als er gedacht hatte.

Kurze Zeit später wandelte er zwischen den teils altbekannten, teils fremden Katzen umher und suchte das bekannte Gesicht der Heilerin Liliendorn. Sie hatte sich vor einer Weile mit ihm über unkonventionelle Heilmethoden unterhalten und er hätte gerne das Gespräch wieder aufgegriffen, wusste er doch nicht, mit welchen SchattenClan-Schülern er sich unterhalten sollte.

Smaragdpfote und Rubinpfote waren in einer ganz anderen Dimension unterwegs, wenn sie sich über die „süßen Kater aus dem Zweibeinerort" unterhielten - mit ihrem Bruder Saphirpfote konnte er genauso wenig anfangen, da dieser so schüchtern war, dass er sich meist bei seinen Schwestern versteckte.

Schwarzpfote verstand nicht wirklich, wie er sich Attraktivität vorstellen sollte - er konnte einfach nicht nachvollziehen, wie eine Katze so schön sein konnte, dass man eine romantische Beziehung mit ihr eingehen wollte - für ihn waren sie alle gleich. Obwohl, für Lorbeerpfote aus dem WolkenClan musste er eine Ausnahme machen.

Sein Fell hatte einen einzigartigen Farbton und seine Augen waren unbeschreiblich blau, dem jungen Heiler wurden immer die Knie weich, wenn er ihn auf der Versammlung entdeckte. Doch Lorbeerpfote war Welten von ihm entfernt, er konnte sich nicht einmal in seinen kühnsten Träumen vorstellen, dass der getupfte Kater ihn je auch nur ansprechen würde.

Eigentlich wollte Schwarzpfote sich es auch gar nicht vorstellen, denn er wusste, er hatte den Heilerkodex über alles zu stellen - auch wenn andere Heiler Gefährten hatten und sogar Junge bekamen, würde er den SternenClan nicht so enttäuschen wollen. Es war seine Aufgabe, den Clan über jede Art familiärer Beziehung zu stellen und

sich um die Katzen zu kümmern, als wären sie seine Jungen.

Es war die größte Ehre, die einer Katze passieren konnte. Er sollte nicht so undankbar sein und sich lieber darüber freuen, dass er in Kürze seinen Heilernamen erhalten würde - wenn er es schaffte, einer Katze tatsächlich das Leben zu retten.

Aber das war in der momentanen Situation leider nicht allzu schwer - er hatte fast jeden Sonnenaufgang Verletzte im Heilerbau, die um ihr Leben gekämpft hatten und um die er sich kümmern musste. Viel zu viele verloren sie auch.

Er würde alles dafür geben, damit die Kämpfe endlich endeten, denn er war es leid, den zurückgebliebenen Familienmitgliedern vom Ableben ihrer Väter, Mütter, Söhne, Töchter, Geschwister zu berichten. Die Trauer, die ihm jedes Mal wie ein Sturm entgegenschlug, wollte er nicht mehr sehen - wieso konnte es nicht stattdessen Freude sein, wenn neue Junge auf die Welt kamen.

Schwarzpfote war der Kämpfe, Schlachten, des Blutvergießens müde. Viel lieber würde er gezerrte Krallen behandeln, wenn ein Schüler über eine Wurzel gestolpert war, als ihm die Wunden von Katzenkrallen zu verbinden und doch zu wissen - in wenigen Sonnenaufgängen würden neue Krallenspuren hinzukommen.

Es schmerzte ihn tief in der Seele, wenn er in die Augen seiner Clankameraden blickte - sie alle hatten schon viel zu viel erlebt, sie brauchten Lichtblicke in der Dunkelheit. Doch diese Lichtblicke wurden seltener und seltener, je mehr Katzen sie auf ewig in die Sterne wandern lassen mussten.

„Schwarzpfote, richtig? Du bist doch der FlussClan-Heilerschüler? Sonnentiger hat mir gesagt, ich soll dich suchen."

Der Schüler schreckte auf und schlug frontal mit dem Kopf gegen den einer kleinen Kätzin, die sich vor ihm aufgebaut hatte. Er fauchte schmerzerfüllt, während sein Gegenüber mit gequältem Gesichtsausdruck ihren Kiefer öffnete und wieder schloss.

„Ich sehe, was sie meinte - du bist auf jeden Fall fähig. Mein Name ist Tonpfote, ich bin seit dem letzten Halbmond Heilerschülerin im

DonnerClan, weil ich mich geweigert habe, gegen euch zu kämpfen. Finsterstern fand das nicht lustig, ich kann aber irgendwie nicht nachvollziehen, warum", Tonpfote sagte all dies mit einem unschuldigen Lächeln auf der Schnauze und leuchtenden Augen - Schwarzpfote fragte sich, ob sie als Junges vielleicht zu oft in den Fluss getunkt worden war.

„Irgendwie kann ich mir schon vorstellen, warum Finsterstern es nicht so toll fand, dass du dich geweigert hast. Anführer sind von sowas im Allgemeinen nicht übermäßig begeistert. Aber es freut mich, dich kennenzulernen."

Tonpfotes Strahlen wurde noch ein wenig breiter und er konnte nicht anders, als die junge Schülerin für ihre erfrischende Unschuldigkeit zu bewundern. Ihm war gar nicht mehr bewusst gewesen, wie angenehm es war, mit Katzen zu reden, die nicht täglich von Blut und Tod heimgesucht wurden.

„Er hat vollkommen recht, kleine Schülerin. Lass dich nicht vom deinem Pfad abbringen - wenn du Frieden auf einem gewaltfreien Weg bringen möchtest, kann ich das nur unterstützen."

Schwarzpfote fuhr herum und verfluchte sich im Stillen, nicht besser auf seine Umgebung zu achten. Doch glücklicherweise hatte sie kein DonnerClan-Krieger bei ihrem Gespräch belauscht, sondern eine Kriegerin aus dem WolkenClan - damit konnte der Beginn der Großen Versammlung nicht mehr lange hin sein, denn nur der WindClan fehlte noch.

Als er genauer hinsah, wer sie so forsch überrascht hatte, klappte ihm das Maul auf. Vor ihm stand keine Kätzin, sie musste eine Göttin sein! Die Kriegerin hatte dichtes, graues Fell, das metallisch glänzte, und die faszinierendsten, grünen Augen, die er je gesehen hatte.

„Du - du bist Eisenherz", stellte Tonpfote neben ihm mit leiser Bewunderung in der Stimme fest. Schwarzpfote konnte keinen klaren Gedanken fassen, denn in seinem Bauch waren gerade tausende Schmetterlinge erwacht und schlugen mit ihren Flügeln gegen sein Inneres. So stammelte er nur ein paar zusammenhangslose Silben und machte sich, wie er entsetzt

feststellte, vermutlich zum Eichhörnchen.

Mit einem Mal war sich der Kater nicht mehr sicher, ob er wirklich nur Kater als Gefährten in Betracht ziehen wollte, denn die Wärme, die sich unter seinem Fell anstaute, hatte ihn gerade etwas besseren belehrt.

„Maul zu, Fuchsgesicht, sonst fängst du noch Fliegen", schnurrend tippte Tonpfote ihn mit der Schwanzspitze an und Schwarzpfote sank in sich zusammen. Wahrscheinlich würde Eisenherz ihn jetzt für ein Fischhirn halten und ein Treffen mit ihm in den Wind schlagen.

Nicht, dass er so ein Treffen jemals in Betracht gezogen hätte - wie war wohl der einfachste Weg, sie danach zu fragen? Und wo wäre der beste Ort, um nicht entdeckt zu werden?

Natürlich musste er irgendeinen Platz finden, an dem sich die Gerüche des FlussClans und des WolkenClans vermischten, der aber nicht zu auffällig war. Der Versammlungsort roch zwar stark nach allen Clans, allerdings trafen sich hier auch immer wieder Katzen, die Junge oder Eltern in anderen Clans hatten - somit war ein Treffen geradezu leichtsinnig, denn eine Entdeckung war mehr als einfach.

Mit pochendem Herzen blickte er die mächtige Kätzin an und konnte nicht glauben, dass er bisher gedacht hatte, Lorbeerpfote wäre die hübscheste Katze der Clans - wie hatte er es vorher übersehen können, dass Eisenherz eine solche starke und eindrucksvolle Kriegerin war?

„Du bist doch aus dem WolkenClan, oder? Wie ist es da so? Meine Mutter hat mir erzählt, dass sie in ihrer Jugend mal eine kleine Romanze mit Salbeistern hatte und er ihr das Klettern beigebracht hat!" Tonpfote wirkte neugierig und wissbegierig, ganz anders als die meisten DonnerClan-Schüler.

Der junge Heiler war überrascht, als die Schülerin offen von der verbotenen Beziehung sprach, die ihre Mutter gehabt hatte und es nicht verstecken wollte. Im FlussClan wären sie beide schon längst verbannt worden, denn Silberstern hielt überhaupt nichts davon,

wenn Katzen „sich an Feinde ranmachten".

„Und Perlenschleier findet es in Ordnung, wenn du uns das verrätst? Denk dran, kleine Schülerin, im Kampf würden wir uns als Feinde gegenüberstehen. Erzähle deinen Feinden nichts, was sie gegen dich benutzen könnten."

Scheinbar hatte Eisenherz ähnliche Bedenken und Schwarzpfote legte sanft den Schweif um seine Pfoten, als die Jüngere die Augen aufriss und erschrocken einatmete. „Würdet ihr sowas wirklich euren Anführern erzählen?", miaute sie atemlos und aufgeschreckt. Der Heilerschüler wollte sie schon beruhigen, da kam ihm die WolkenClan-Kriegerin zuvor.

„Nachdem ich weder mit Perlenschleier noch mit dir ein Problem habe und deine Mutter sich auch nie in irgendeinem Sinne gegen den WolkenClan gewandt hat, werde ich es Salbeistern nicht verraten - der aber vermutlich sowieso davon weiß, wenn du sagst, dass deine Mutter eine Beziehung mit ihm hatte."

Mit einem erleichterten Seufzen sackte Tonpfote in sich zusammen und Schwarzpfote fühlte sich ein wenig schlecht, ihr solchen Stress gemacht zu haben. Sie war zu jung und unschuldig für diese Welt und er wollte das gerne erhalten, es war angenehm, über andere Dinge zu sprechen, die nichts mit Tod und Kampf zu tun hatten.

„Zu deinen Fragen", Schwarzpfote spitzte aufgeregt die Ohren, als Eisenherz die Stimme erhob, „WolkenClan-Katzen verbringen fast ihr ganzes Leben in den Baumwipfeln, denn wir sind es gewohnt, uns in großen Höhen fortzubewegen. Kein Clan ist flinker und selbst die WindClan-Katzen würden alt aussehen, wenn wir ein Rennen veranstalten würden.

Wir mögen zwar kein großer Clan sein, aber wir achten genau aufeinander und auf unsere Umgebung, weshalb es auch immer wieder passiert, dass Einzelläufer, Straßenkatzen oder Hauskätzchen sich uns anschließen."

Tonpfote legte interessiert den Kopf schief, doch bevor die WolkenClan-Kriegerin fortfahren konnte, erklang ein lautes Jaulen vom Versammlungsfelsen. Falterstern war auch auf den mächtigen

Stein geklettert, womit alle Anführer versammelt waren.

Als Silberstern mit stürmischer Miene nach vorne trat, machte sich Unbehagen in Schwarzpfote breit und er hatte nicht Unrecht. Seine Anführerin war alles andere als gut gelaunt.

„DonnerClan-Krieger haben vor einigen Sonnenaufgängen versucht, einen unserer Schüler zu entführen! Der DonnerClan muss dafür bezahlen, was sie uns fast angetan hätten!"

Entsetzen erfüllte seinen Körper und der junge Kater schwankte. Silberstern log!

- NEUN -

Glanzgeist keuchte leise auf, als Silberstern ihre Anschuldigung verkündet hatte. Der DonnerClan - Entführer? Es war eine Sache, einen anderen Clan des Grenzübertritts zu bezichtigen, doch eine versuchte Entführung?

Von so etwas hatte sie noch nie gehört - und das hieß so einiges, denn es gab weniges, dass die SchattenClan-Kriegerin nicht mitbekam. Tonpfote hatte vor wenigen Augenblicken zugegeben, dass ihre Mutter Perlenschleier vermutlich mit Salbeistern eine Affäre gehabt hatte?

Sie hatte schon vor Monden von diesem Gerücht gehört, hatte ein paar Mal auf geheimnisvollen Pfaden den WolkenClan ausspioniert und Tonpfote beobachtet - der Anführer der Baumkletterer war mit höchster Wahrscheinlichkeit ihr Vater. Nicht, dass Glanzgeist das irgendwem weitererzählen würde, aber es war eine interessante Information, die sie für später abgespeichert hatte.

„Wir verlangen vom DonnerClan, uns im Gegenzug einen ihrer Schüler zu überlassen, denn dieses Verbrechen muss gesühnt werden!" Gespräche brachen wie ein Feuer um die cremefarbene Kätzin aus und auch sie warf ihrer Freundin Efeublut neben sich einen schockierten Blick zu - das war unerhört.

„Glaubst du, Finsterstern stimmt zu? Es ist unverschämt von Silberstern, eine solche Forderung zu stellen, gerade auch im Hinblick auf die ständigen Kämpfe, die beide Clans anfangen." Die grünen Augen ihrer Baugefährtin blitzten verärgert, bevor sie einen härteren Ton anschlug, als Glanzgeist von ihr erwartet hatte.

„Finsterstern wird mit ziemlicher Sicherheit zustimmen - er ist ein Feigling und kein kleiner noch dazu. Ich war letztens bei ihnen im Lager, um einen Auftrag für Schattenstern zu erledigen, da habe ich mitbekommen, wie er sich nicht mal getraut hat, ein Junges bei einer offensichtlichen Regelübertretung zurechtzuweisen."

Glanzgeist zuckte missbilligend mit den Ohren. Deshalb konnte er aber doch nicht einfach einen viel versprechenden Schüler abgeben, denn Schüler waren die Zukunft des Clans und wertvoller als jeder Krieger!

„Solange sie nicht fordert, dass Hirschpfote plötzlich ein FlussClan-Kater wird, ist es mir ziemlich egal, ob sie ihren Willen bekommt oder nicht - es wäre nur dumm von Finsterstern, ihren Forderungen nachzugeben. Es würde ihn schwach darstehen lassen, Glanzgeist, schwächer als eine Maus in den Krallen eines Kriegers."

Die Kriegerin fuhr der anderen sanft mit der Zunge über die Schulter, um sie zu beruhigen. Es würde sich überhaupt nicht schicken, in einer solchen Situation ihr Temperament zu verlieren und damit vielleicht sogar das Geheimnis ihres Clans zu gefährden.

„Beruhige dich, Efeublut. Spürst du die Erde unter deinen Ballen? Konzentriere dich auf die Kühle und die Feuchte unter deinen Pfoten. Deinem Sohn geht es gut - er wird kein FlussClan-Krieger, in hundert Monden nicht. Ich würde es nicht zulassen, Rabenwächter würde es nicht zulassen, Lehmkralle erst recht nicht", flüsterte sie ihr leise ins Ohr und konnte die stumme Genugtuung nicht unterdrücken, die sie dabei durchfuhr.

Sie war es, die Efeublut auf den Boden der Tatsachen zurückholte, die sie beruhigte und ihr herzliche Worte zuwisperte - nicht ihr nutzloser Haufen von einem Gefährten. Glanzgeist schaffte es immer wieder, ihre Freundin vor dem Ausrasten zu bewahren - sie hütete das wichtigste Geheimnis des SchattenClans, während Lehmkralle seine Gabe bis heute nicht in den Griff bekommen hatte.

Mit einem genervten Blick zu eben jenem mäusehirnigen Gefährten winkte sie ihn zu sich und fauchte leise: „Kümmere dich um sie, du spatzenhirniger Kater. Sonst haben wir hier gleich ein ganz anderes Problem als eine freche Silberstern."

Der hellbraune Kater nickte erschrocken und presste sich an Efeublut, während Glanzgeist mit zusammengekniffenen Augen zu den Anführern hochstarrte und bereits am Überlegen war, wie sie Silbersterns Tod am besten wie einen Unfall aussehen lassen konnte. Vielleicht konnte sie von einer Windböe vom Felsen gefegt werden

und so ungünstig aufkommen, dass sie sich das Genick brach?

Obwohl, dann müsste sie erst Holunderbeere bitten, ihr zu helfen - darauf hatte sie definitiv keine Lust. Also doch lieber diese elende Versammlung durchstehen und darauf warten, dass Silberstern fertig wurde.

Und dann geschahen mehrere Dinge gleichzeitig. Viele erzählten später, sie hätten das eine oder das andere gesehen oder erfanden eine haarsträubende Geschichte, um das Unbegreifliche begreiflich zu machen. Glanzgeist nahm wahr, wie die Versammlung mit einem Mal in ein rotes Licht getaucht zu sein schien.

Ein dumpfer Aufprall, zugleich mit einem ekelerregenden Knacken, ertönte. Ein Aufschrei ging durch die Menge und ein kalter Schauer lief der Kätzin über den Rücken - sie wurden beobachtet. Doch nicht von den warmen Blicken der SternenClan-Katzen, das Gefühl war ihr schon länger bekannt.

Etwas Dunkleres lauerte in den versteckten Ecken der Welt, hungerte immerzu - heute hatte es sich in der Aufregung bemächtigt, dass der Mond wie in Blut getaucht war und ein Opfer auserwählt, dessen Tod noch viele Probleme mit sich bringen würde, da war sie sich sicher. Finsterstern lag mit aufgespaltenem Schädel vor dem Versammlungsfelsen und rührte sich nicht - er war tot, um das festzustellen, brauchte es keinen Heiler.

Glanzgeist hatte schon genug Katzen sterben gesehen, als dass sie wusste, wann jemandem nicht mehr zu helfen war. Wellenlied, eine FlussClan-Heilerin, und Sonnentiger, die DonnerClan-Heilerin, hatten sich um ihn geschart und beschnupperten ihn schockiert, während Kleeauge, der andere Heiler des DonnerClans, versuchte, den toten Körper von den neugierigen und schockierten Blicken der versammelten Katzen abzuschirmen.

„Still!", heulte mit einem Mal Falterstern und blickte streng auf die Versammlung herunter. Die Katzen waren durch ihr aufgebrachtes Jaulen verstummt und sahen nun erschrocken, schockiert oder trauernd zu der starken WindClan-Anführerin herauf. Warum sie keinen Gefährten hatte, erschloss sich Glanzgeist noch immer nicht - sie war sicher zwanzig Monde jünger und Rabenwächter machte

ihr seit Monden den Hof.

„Es ist eine schreckliche Tragödie, was hier gerade geschehen ist, aber wir dürfen jetzt nicht die Köpfe verlieren. Der rote Mond ist ein Zeichen des SternenClans - Heiler, was sagt ihr dazu?"

Die Kräuterkatzen, deren Position Glanzgeist früher einmal beneidet hatte, bis sie erkannt hatte, wie viel Spaß das Kriegersein machen konnte, versammelten sich wispernd um den Leichnam des alten Anführers, der scheinbar tatsächlich sein letztes Leben gelebt hatte. Auch Schwarzpfote und Tonpfote, die beiden Schüler, die sie eben noch belauscht hatte, drängten sich besorgt zu ihren Mentoren.

„Ich brauche keine Deutung! Es war Mord, kaltblütiger Mord! Und ich kann euch auch sagen, wer es war!", kreischte Zedernglut mit vor Wahnsinn weit aufgerissenen Augen, „Salbeistern stand direkt neben ihm, ich habe es gesehen! Er hat ihn heruntergestoßen, als der rote Mond alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat!"

Sofort steckten die Katzen die Köpfe zusammen und Glanzgeist beobachtete, wie sie von den WolkenClan-Katzen wegrückten, als hätten diese plötzlich eine tödliche Plage, der es auszuweichen galt. Sie rollte genervt mit den Augen. Erkannte denn niemand, was so offensichtlich war? Salbeistern konnte es nicht gewesen sein, wieso sollte er so etwas tun?

„Ruhe!", donnerte Falterstern aufs Neue, doch die Gerüchte und Verdächtigungen hatten bereits Überpfote genommen. Die Clankatzen waren nicht mehr zu beruhigen und Glanzgeist blickte sich nach ihren Clangefährten um, die genauso entnervt wirkten.

Manchmal hatte sie das Gefühl, der SchattenClan lehrte als einziger Clan seinen Schülern, nachzudenken, bevor sie irgendwelche Gerüchte, Anschuldigungen oder üble Nachrede glaubten. Bei ihnen durften auch keine Auszubildenden unter zwölf Monden zur Großen Versammlung, da sie nicht riskieren wollten, dass ihre Clangeheimnisse ausgeplaudert wurden - nur für Heilerschüler wurde eine Ausnahme gemacht.

„WindClan! Wir gehen. Birnenwespe, Wolfsflieder, ihr bleibt hier und begleitet Himmelsflocke und Scherbenpfote zurück. Sie werden

uns sicher mitteilen, was ansonsten noch vorgefallen ist."

Falterstern schien es genug zu sein - die SchattenClan-Kriegerin konnte es ihr nicht verübeln, waren die Clans doch zu einem Hornissennest verkommen. Als sie sah, wie Schattenstern sich ebenfalls erhob, verengten sich ihre Augen und sie grollte stumm. Ihr Auftrag war noch nicht erledigt.

Auf leisen Pfoten schlich sie sich an den Rand des Waldes, dicht am WolkenClan-Territorium. Mit einigen sicheren Sprüngen kletterte sie auf einen hochgelegenen Ast, auf dem sie niemand entdecken konnte. Hier würde sie warten, bis Salbeistern sich mit seinen Kriegern auf den Rückweg zum Lager machte, denn ihr Ziel war so schlüpfrig wie nasser Fisch - obwohl sie ihm schon seit drei Monden hinterherjagte, hatte sie den Kater nie zu fassen bekommen.

Ihre geschulten Augen wanderten über die Katzen, die immer noch unruhig auf der Lichtung umherstrichen. Zederglut hatte sich auf den Anführerfelsen gestellt und diskutierte mit Silberstern, die immer wieder gierige Blicke zu den Schülern der anderen Clans wandern ließ. Wie froh Glanzgeist doch war, dass Hirschpfote schon mit seiner Mentorin zum Lager zurückgekehrt war.

Der junge Schüler war momentan der einzige Auszubildende, der bereits alt genug für die Große Versammlung war, denn Schattensterns Töchter Smaragdpfote und Rubinpfote hatten gerade erst die Schwelle ihres achten Mondes übertreten und Spitznadels Junge waren erst vor wenigen Mondaufgängen zu Schülern ernannt worden.

Ihre Laune hob sich fast augenblicklich, als sie an ihren kleinen, übermotivierten Lehrling dachte, der sicher schon tief und fest in seinem Nest schlief. Pfifferlingspfote hatte bisher keine überragenden Leistungen gebracht, aber es war ihr wichtiger, dass er aufmerksam und engagiert dabei war, denn so würde es ihm weitaus leichter fallen, später einmal die Geheimnisse der Schatten zu lernen.

Sie schwelgte so sehr in Gedanken, dass sie beinahe verpasste, wie die Anführer endlich zu einem Entschluss kamen. Salbeistern wirkte, als hätten die anderen Clan-Anführer ihm das Herz aus der

Brust gerissen, so trauernd und gebrochen stand er zu Pfote des Felsen. Ein kleines Kätzchen kauerte ihm gegenüber, vielleicht acht Monde alt - hübsches, grau marmoriertes Fell, weißer Bauch - das musste Mondpfote sein, der jüngste Zuwachs der Schüler im WolkenClan. Seine Miene war die blanken Terrors.

Mit Sorge beobachtete Glanzgeist, wie Zedernglut die junge Heilerschülerin Tonpfote, die sie vorhin noch belauscht hatte, zu sich rief und mit einem abweisenden Schweifzucken zum FlussClan schickte. Sofort folgte ihr Perlenschleier, von der die SchattenClan-Kriegerin nichts anderes erwartet hatte. Im DonnerClan wäre sie so oder so bald gestorben, Zedernglut hatte nicht viel übrig für ältere, erblindende Kätzinnen.

Nur um den kleinen Mondpfote machte sie sich ernsthaft Sorgen. Wenn der neue Anführer des DonnerClans so handelte, wie Efeublut ihn eingeschätzt hatte, würde das für das WolkenClan-Kätzchen nichts gutes bedeuten. Sie hoffte nur, dass Salbeistern bald einen Weg fand, ihn zurückzuholen.

Rauchpfote und Wunschpfote, die fünf Monde älteren Schwestern des Katers, hatten sich dicht um ihn geringelt und überzogen ihn mit Liebkosungen, waren doch seine Eltern in allen Clans dafür bekannt, nicht wirklich viel mit jungen Katzen anfangen zu können. Zedernglut schien es mit all der Liebe zu reichen, denn er packte den kleinen Schüler grob am Nackenfell und trug ihn davon. Salbeistern hielt seine Geschwister zurück, obwohl Glanzgeist ihm ansehen konnte, dass er am liebsten selbst hinterhergesprungen wäre.

Sie peitschte wütend mit dem Schweif und konnte gerade so verhindern, einen Haufen junger Blätter vom Baum zu fegen. So entdeckten die Waldläufer sie ganz sicher, wenn sie sich nicht beruhigte. Die Kriegerin atmete tief ein und wieder aus, bevor sie mit einem kalkulierenden Blick und gespitzten Ohren die Geschehnisse auf dem Versammlungsplatz beobachtete. Silberstern hatte sich noch einmal auf den Versammlungsfelsen begeben und Glanzgeist zuckte neugierig mit der Nase - würde sie nun erklären, was zum Großen Schatten die drei Anführer da eben ausgemacht hatten?

„Katzen aller Clans - oder zumindest die, die es für notwendig befunden haben, hier zu bleiben!" Die Kätzin in den Bäumen fuhr sich verächtlich mit der Pfote über die Ohren - dachte Silberstern ernsthaft, die Clans würden schon ohne ihre Anführer zurückgehen? „Wir haben Salbeistern und damit den WolkenClan für den Tod Finstersterns als schuldig befunden und ihnen als Strafe auferlegt, dass sie ihren jüngsten Schüler dem DonnerClan als Kompensation abgeben müssen. Der FlussClan hat als Wiedergutmachung einen Schüler von ihnen erhalten."

Glanzgeist konnte vor Entsetzen und Anwiderung nicht mal mehr fauchen, sie grub nur noch ihre Krallen in die dicke Rinde und hoffte, dass ihr aufgestelltes Fell sich gelegt haben würde, bis ihr Ziel vorbeikam. Jetzt gerade musste sie wirken wie eine Rachegöttin, die auch Mord und Totschlag aus war, dabei war ihr Auftrag ein ganz anderer, der Heimlichkeit verlangte.

Endlich machten sich die niedergeschlagenen WolkenClan-Krieger auf den Weg zurück und Glanzgeist begann, sich mit der Zunge über das Fell zu fahren. Bis jetzt war sie vorsichtig gewesen und hatte genauestens darauf geachtet, sich nirgendwo zu putzen, doch nun war es so weit. Schon begann sie, unter ihren Zungenstrichen zu leuchten - ein nachts leuchtender Pilz, der nur im SchattenClan-Territorium wuchs und dessen zerkauter Kopf erst bei Kontakt mit Flüssigkeit zu leuchten begann.

Schon ähnelte sie einer SternenClan-Katze und war bereit, Rabenwächters Botschaft zu überbringen. Die langsame Prozession der Waldläufer neigte sich dem Ende zu - doch die Kriegerin hatte einen Geheimtrick. Tief einatmend weitete sie ihre Sinne und flüsterte in die Leere ein kaum wahrnehmbares „Wurzellauf" - der Krieger hob den Kopf und blickte erschrocken hoch.

Perfekt.

„Wurzellauf. Suche den eisernen Stern. Suche den eisernen Stern..."

Die Pilze taten ihren Dienst und während sie noch Augenkontakt mit dem schockierten Kater hielt, begann ihre Erscheinung zu verblassen und sie konnte sich lautlos in die ewig treuen Schatten zurückziehen. Ein weiterer Auftrag erfüllt - jetzt würde sie endlich

in ihr weiches Nest einkehren können.

- ZEHN -

Grummelnd schlug Blaubeerpfote die Augen auf und fuhr sich mit der Zunge über den Pelz - es war viel zu früh, um aufzustehen, doch Federsee hatte ihr gesagt, zu Morgengrauen würden sie zu einer Nebeljagd aufbrechen. Sie mochte das Herumschleichen im taunassen Gras zwar gerne, doch am Morgen nach der Mondhochpatrouille war es ihr doch ein wenig zu früh.

Zumindest hatte sie dadurch den Rest des Tages frei und konnte sich ganz ihrer Lieblingsbeschäftigung widmen - ein Mittagsschläfchen im Sonnenlicht. Seit die Kälte der Blattleere mit jedem Sonnenaufgang weiter zurückgedrängt wurde, konnte sie sich endlich wieder im warmen Licht räkeln, das die Steine am Flussufer bis zum Sonnenhoch angenehm erwärmte.

Mit einem riesigen Gähnen reckte sie sich einmal, fuhr im Vorbeitappen Abendpfote mit der Schweifspitze über den Rücken und schlüpfte dann durch den Eingang des Baus in die nebelverhangene Luft des frühen Morgens. Der abnehmende Mond stand tief über dem Horizont, seine noch eher breite Sichel schon dem Erdennest zugeneigt.

Es war eine kurze Nacht gewesen, denn sie waren erst spät zur Patrouille aufgebrochen, doch Blaubeerpfote konnte ihre Mentorin verstehen. Federsee war zur Nachtwache eingeteilt worden, da wollte sie das sicher mit der Nebeljagd kombinieren.

Und sie schien Recht zu haben, ein noch schläfriger Eiswald hockte am Lagereingang und putzte sich langsam die Pfoten, während ihre Mentorin ungeduldig hin- und hertigerte.

„Da bist du ja. Wenn du dich beim nächsten Mal nicht beeilst, ist die Sonne schneller als du", schnurrte die Kriegerin und Blaubeerpfote senkte beschämt den Kopf. Die Flammenkatze hatte noch nicht einmal ihre Ohrenspitzen über den Horizont gestreckt, ganz zu schweigen von ihren Schnurrhaaren, die den Nebel verschwinden ließen. Die ältere, silberweiße Kätzin übertrieb mal

wieder maßlos.

Mit einem Schweifzucken ihrerseits liefen sie los und Blaubeerpfote fragte sich nicht zum ersten Mal, was dazu geführt hatte, dass Federsee sich nie einen Gefährten genommen hatte - es hielt sich hartnäckig das Gerücht, sie habe mal einen Partner und Jungen gehabt, die beim Angriff des DonnerClans vor so vielen Monden umgekommen waren, wie unzählige andere auch. Doch die Schülerin wusste zumindest, dass die Geschichte mit den Jungen nichts als Schwachsinn war.

Blaubeerpfote mochte sich nicht mehr an die Namen ihrer damaligen Baugefährten erinnern können, doch sie wusste, Federsee hatte die Kinderstube in dieser ganzen Zeit nie betreten - das hätte sie sich gemerkt. Mit einem perfekten Jagdkauern erbeutete sie eine Maus, die ihr leichtsinnig vor die Pfoten gelaufen war. Manchmal wunderte sie sich wirklich, ob Mäuse überhaupt irgendeine Art des Denkvermögens besaßen, erwischten doch selbst die Fischjäger des FlussClans regelmäßig welche.

Federsee nickte ihr lobend zu und in einvernehmlicher Stille führten sie ihre mittlerweile eingespielte Routine fort. Meist war es die Kriegerin, die sie auf Beute aufmerksam machte, lag doch die Begabung der Schülerin eher beim Fischen.

Blaubeerpfote ließ ihren Blick schweifen. Sie waren am untersten Ende der Insel angelangt und blickten nun zur einen Seite auf den dichten, vom Nebel noch verborgenen Laubwald, während auf der anderen die Schwaden über der Heide wallten, die unberührt von den ersten Sonnenstrahlen schlummerte.

Das Wasser gluckerte leise vor ihren Pfoten, denn selbst der Fluss schien im Nebelmeer zu verhallen. Sie konnte die Feuchtigkeit auf ihrer Zunge schmecken und den kühlen Atem der Natur auf ihrem Fell spüren, als stände sie neben ihr. Federsee hatte sich neben sie gelegt, die Augen geschlossen und genoss die Rufe der ersten Vögel, die in der Stille erklangen.

Langsam wurde es wärmer und die ersten Sonnenstrahlen brachen durch das Dach aus Dunst, was sich über dem Onyx gebildet hatte. Sie tauchten die Welt in ein unwirkliches Dämmerlicht,

wunderschön und unendlich fern zugleich. Blaubeerpfote hätte alles dafür gegeben, wenn sich diese ruhigen Momente im morgendlichen Nebelmeer endlos hingezogen hätten, doch als sich die Schwaden immer schneller verflüchtigten, wusste sie, es war Zeit, zum Lager zurückzukehren.

Mit einem sanften Pfotenstupser in Federsees Flanke machte sie ihr deutlich, dass sie sich zum Lager aufmachen würde. Die ältere Kriegerin brummte nur zustimmend und rollte sich dann auf den Rücken, um sich den Bauch von der Morgensonne wärmen zu lassen.

Leise schnurrend tappte sie zu ihrem Beuteversteck zurück und grub die zwei Mäuse und die Wasserratte aus, die sie bei der Nebeljagd gefangen hatte. Vorsichtig trug sie sie zum Lager zurück und legte sie auf den Frischbeutehaufen - dort würden sie aber nicht lange allein bleiben, wie ihr ein kurzer Blick zum Kriegerbau verriet. Maiglöckchenflut, die immer als letztes aufstand, tappte gerade mit verschlafener Miene heraus und torkelte noch schlaftrunken zum Frischbeutehaufen, wo sie sich direkt eine von Blaubeerpfotes Mäusen schnappte.

Die Schülerin machte es sich auf den warmen, flachen Steinen bequem, die im Lager verstreut lagen und ließ ihren Blick schweifen. Eiswald gab sich mit Jasminhimmel vor dem Kriegerbau die Zungen - wann war diese Freundschaft bitte entstanden? Gischtherz hatte sich aus ihrem Nest geschleppt und lag nun mit halboffenen Augen neben Schwarzpfote, der ihr liebevoll über den Pelz leckte. Vor ihm waren Kräuter zum Trocknen ausgebreitet - er schien den Morgen ähnlich genutzt zu haben wie sie.

Blaubeerpfote legte den Kopf schief und kniff die Augen zusammen. War dort nicht gerade noch ein kleiner Kopf hinter Schwarzpfotes Flanke zu sehen gewesen? Da - Hummeljunges hatte sich aus der Kinderstube geschlichen und tapste nun von einer Deckung zur nächsten, um nicht entdeckt zu werden. Silberstern hatte es ihr als Strafe ihres Ausflugs in den DonnerClan verboten, den Bau der Jungen zu verlassen, bis sie Schülerin war. Eine harsche Bestrafung für das abenteuerlustige Junge, wie die graugetigerte Kätzin fand. Kein Kätzchen verdiente es, von den anderen isoliert zu werden, indem sie rausgehen und spielen konnten, eines aber nicht.

Sie verzog die Schnauze zu einem Lächeln, als Hummeljunges vor ihre Pfoten purzelte und sie mit großen, unschuldigen Augen anblinzelte. Die kleine Kätzin zuckte mit den Schnurrhaaren, blickte sich einmal wachsam um, ob sie ja auch niemand gesehen hatte und presste sich dann in Blaubeerpfotes dichtes Brustfell.

„Kannst du mir eine Legende erzählen, Blaubeere? Gestern war Abendpfote in der Kinderstube und hat gesagt, du kannst ganz tolle Geschichten erzählen! Und dann hat Schneehummel Rußjunges und Federjunges was über legendäre Krieger vorgesungen, bis sie eingeschlafen sind, aber ich durfte nicht dazukommen. Ich hab jetzt auch schon ein eigenes Nest, weißt du?"

Die Schülerin presste die Lippen zusammen und warf der Kinderstube einen bösen Blick zu, als könnte sie Schneehummel mit ihren Augen in Flammen aufgehen lassen - sie war sicher keine gute Mutter, wenn sie zwei ihrer Jungen bevorzugte und das dritte sie nicht einmal mehr Mutter nannte. Dann dachte sie wieder an das kleine Kätzchen an ihrem Brustfell und ihr Herz wurde weit vor Liebe - wenn Schneehummel ihr keine geben wollte, würde sie das eben übernehmen.

Abendpfote war sicher auch mit von der Partie, wo immer er sich auch gerade herumtrieb. Vermutlich hatte ihn Weißmeer auf eine Patrouille mitgenommen - zumindest ging sie davon aus, nachdem auch der Schülerbau vollkommen verlassen zu sein schien. Nicht das leiseste Geräusch war daraus zu hören und sie zuckte nachdenklich mit den Schnurrhaaren.

Ihr Nest lag in der Sonne, es war ruhig und sie würde sich ganz auf Hummeljunges konzentrieren können - wieso eigentlich nicht. Mit einem leisen Schnurren erhob sie sich auf ihre Pfoten und stupste der kleinen Kätzin mit der Nase in die Seite. Die schaute mit großen Augen zu ihr hoch und tapste ihr dann neugierig hinterher. Wie schaffte die Kleine es nur, so süß zu sein?

Als das Junge entdeckte, wohin sie sie führte, sprang es aufgeregt nach vorne und steckte den Kopf so weit durch den Eingang des Baus, dass sie das Gleichgewicht verlor und nach vorne plumpste. Mit einem sanften Lächeln tappte Blaubeerpfote ihr hinterher - der Eingang war leicht höhenversetzt, weshalb junge Schüler meist

noch Hilfe beim Herausklettern brauchten.

Jetzt war eben dieser Höhenunterschied zur Falle für ihren kleinen Schützling geworden, die mit zerzaustem Fell und zuckenden Ohren auf dem Boden des Schülerbaus lag und sich geschäftig mit der Zunge über das Brustfell fuhr. Dass sie ihren Pelz dadurch noch mehr durcheinanderbrachte, sagte die Schülerin ihr nicht, denn es war zu knuffig, wie sie leise grummelnd ihre Fellpflege betrieb.

„An diesen Abstieg gewöhnen sich neue Schüler nur langsam. Du glaubst gar nicht, wie oft ich schon gestolpert bin, als ich in den Bau wollte."

Hummeljunges hatte ihr Nest entdeckt. Scheinbar konnte sie den unzähligen, bunten Federn, die ihren Nestrand säumten, nicht widerstehen, denn sie sprang auf und raste zum weichen Moos, um sich seufzend hineinzukuscheln. Blaubeerpfote folgte ihr etwas langsamer und wickelte sich dann eng um sie, behütete sie vor der Welt, die so gefährlich und dunkel sein konnte.

Es brauchte nur eine Katastrophe und ihr Leben würde auf den Kopf gestellt. Eine Flut. Ein Feuer. Ein Sturm. Manchmal war es nur die falsche Beute oder eine unbedachte Äußerung bei der Großen Versammlung - all das hatte schon ihre Welt ins Chaos gestürzt, die Kätzin war nur froh, dass sie es so gut überstanden hatte.

„Blaubeere? Kannst du mir jetzt eine Geschichte erzählen?" Hummeljunges blickte sie mit sehnsüchtigen Augen an und ihre Schwanzspitze zuckte aufgeregt. Die Schülerin fuhr ihr mit der Zunge über den Kopf und rekelte sich dann einmal in der Sonne, bevor sie zu sprechen begann.

„Es lebte einmal vor langer, langer Zeit eine sehr kluge Kätzin. Ihr Name war Diamanteule und sie lebte in einem Clan, den es heute so nicht mehr gibt. Damals existierten nur zwei große KriegerClans, der TagClan und der NachtClan. Diamanteule war eine aufstrebende, junge Kriegerin im TagClan, die nichts sehnlicher wollte, als Zweite Anführerin zu werden.

Sie war auf einem guten Weg dorthin, doch als sie bei einer Versammlung die frisch zur NachtClan-Kriegerin ernannte

Himmelsilber kennenlernte, war es um sie geschehen. Diamanteule verliebte sich in sie, doch ihr Clan war sehr unfreundlich zur ihr deswegen. Für sie war es unnatürlich, dass sie eine Kätzin liebte, denn dass eine Kätzin Junge bekam, wurde erwartet.

Als Himmelssilber mitbekam, wie fies ihr Clan zu ihr war, lud sie sie in den NachtClan ein, ohne ihrem Anführer Kohlenstern Bescheid zu sagen. Diamanteule wagte es jedoch nicht, ihren Clan zu verlassen, denn der böse Krieger Eismorgen wollte ihre Position als Zweite Anführerin haben und war bereit, dafür alles zu tun.

Himmelssilber verstand ihre Not und bat Kohlenstern, zu den TagClan-Katzen wechseln zu dürfen. Er war ein gütiger Anführer und bereit, für das Wohl seiner Katzen sein eigenes Leben aufzugeben, deshalb erlaubte er es ihr sofort. Sie war ihm sehr dankbar, doch bevor sie den NachtClan verlassen konnte, starb Kohlenstern eines tragischen Todes.

Sein Nachfolger Düsterstern war ihrem Wunsch nicht ansatzweise so zugeneigt wie der alte Anführer. Als sie es trotzdem versuchte, wurde sie gefangen genommen und für tot erklärt. Diamanteule zerriss die Trauer fast, doch sie war stark und weigerte sich, den Anfeidungen ihres Clans nachzugeben.

Sie wusste, Himmelssilber war immer bei ihr und unterstützte sie, auch wenn sie sie nicht mehr sehen konnte. So schaffte sie es, sich zur Position der Zweiten Anführerin hochzuarbeiten und scharte Katzen aus beiden Clans um sich, die die bestehenden Gesetze ändern wollten und als ungerecht empfanden.

Da waren der mächtige Krieger Sternenlöwe aus dem NachtClan, die warmherzige Königin Geweihlicht aus dem TagClan und viele andere, die sich gegen die Anführer auflehnten. Als immer deutlicher wurde, dass Düsterstern und Funkenstern nicht bereit waren, etwas zu ändern, spalteten sich die Widerstandskämpfer ab und gründeten einen eigenen Clan.

Sie nannten ihn den HimmelsClan, aus Ehre für Himmelssilber. Doch weder Tag noch Nacht waren begeistert von den Kriegern, die sich dort vor ihren Schnauzen zu einem neuen Clan formierten. Deshalb schlossen sie sich zusammen und griffen die

Himmelskrieger an. Diese verloren und Diamanteule wurde gefangen genommen, während ihre Clanmitglieder getötet oder vertrieben wurden.

Nur Sternenlöwe und Geweihlicht wurden mit ihr in die Gefangenschaft gebracht. Der Rest der Aufrührer, wie sie nun genannt wurden, ward nie mehr gesehen. Diamanteule fand durch einen Tipp von ihrem ehemaligen Schüler Trauermond heraus, dass Himmelssilber noch am Leben war. Stark geschwächt, aber sie lebte. Die beiden schafften es, aus dem TagClan zu fliehen und lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage."

„Aber Blaubeere! Was ist mit Sternenlöwe und Geweihlicht passiert?"

Blaubeerpfote zuckte zusammen und versuchte, den Schmerz zu verstecken, der sie bei der Erinnerung an das Schicksal dieser beiden mutigen Katzen durchzuckte. Sie hatten kein schönes Schicksal gehabt, denn mit ihnen hatten die großen Kämpfe zwischen Tag und Nacht begonnen, die letztendlich zum Fall und Untergang geführt hatten.

Draußen vor dem Bau ertönte lautes Fluchen und ihre Ohren zuckten sofort aufmerksam zum Eingang - Wolkenpfote zwängte sich hindurch und warf ihr einen unfreundlichen Blick zu, der sich, als sie Hummeljunges an ihrer Flanke entdeckte, verhärtete.

„Was macht sie denn hier? Erstens ist das hier der Schülerbau und sie ein Junges, zweitens hat sie Kinderstubenarrest! Bring sie sofort wieder zurück, ich will kein weinerliches Junges hier drinnen haben!"

Blaubeerpfote fuhr hoch und krümmte den Rücken zu einem Buckel, während sich ihr alles Fell aufstellte. Wolkenpfote zuckte mit dem Schweif und bleckte die Zähne. Die ältere Schülerin fauchte und war kurz davor, ihre Mitschülerin anzugreifen, da spang auch Zapfenpfote in den Bau. Er riss die Augen auf und wollte schon etwas sagen, doch dankbarerweise hielt er das Maul geschlossen.

Die zierliche Kätzin hatte sich die letzten Monde nur abfällig

gegenüber ihren Mitschülern verhalten und so getan, als wäre sie die mit Abstand schlaueste im ganzen Lager. Die Stimmung war schon länger sehr gereizt, sobald sie auftauchte und Blaubeerpfote wusste, es würde nicht mehr lange dauern, dann würden die Fetzen fliegen.

Hummeljunges zitterte und schmiegte sich eng an das Hinterbein der älteren Schülerin. Das gab schließlich den Ausschlag, denn sie wollte ihrem kleinen Schützling keine Angst bereiten.

„Hummeljunges ist hier, da sie mich um eine Geschichte gebeten hat und ich nicht das gesamte Lager stören wollte. Außerdem hat sie - genauso wie du übrigens - das Recht, frei herumzulaufen. Es ist mir ziemlich egal, ob meine Mutter glaubt, dass es schlau ist, ein Junges in der Kinderstube einzusperren, ich werde das so nicht akzeptieren.

Du suchst seit Monden nach Fehlern, die du mir anhängen kannst, von Abendpfote ganz zu schweigen! Du kritisierst jede Katze in diesem Clan ohne jeglichen Grund, grantelst nur rum und bist mit nichts zufrieden. Fang erst einmal an, das zu verbessern, dann kannst du uns sagen, was wir zu tun haben. Obwohl - ich glaube, dann sind wir längst tattrige Älteste! Du bist ein unmögliches, feiges, hochnäsiges Fuchsherz, Wolkenpfote!"

Mit diesen Worten packte Blaubeerpfote Hummeljunges am Nackenfell und stampfte nach draußen. Wenn Wolkenpfote ihre Anwesenheit so sehr störte, sollte sie den Schülerbau ganz für sich haben. Allein.

Sie würde heute Nacht bei Hummeljunges in der Kinderstube schlafen, Abendpfote machte das auch ab und zu. Die Blicke ignorierend, die ihr Wutausbruch und ihr plötzlicher Abgang aus dem Schülerbau hervorgerufen hatte, tappte sie zum Bau der Kleinen herüber und tauchte in das dämmrige Licht im Inneren des ausgehöhlten Baums ein, dass ihren grauen Pelz dunkler erschienen ließ, als er eigentlich war.

Sie setzte das Junge in seinem Nest ab und ringelte sich dann um sie. Ginsterzunge hatte sich mit dem winzigen Farnjunges an ihrer Seite ausgestreckt und schlief ruhig, während Fichtenasche mit

halbgeöffneten Augen vor sich hin dämmerte. Schneehummel war mit Rußjunges und Federjunges zuletzt in Richtung Bach unterwegs gewesen, vermutlich hielt sie sie für alt genug, um schwimmen zu lernen.

„Blaubeere?" Hummeljunges' Stimme war leise und ihr Herz wurde weit. „Es tut mir leid, wenn ich dich verschreckt habe, das wollte ich nicht. Wolkenpfote hat nur die letzten Monde immer wieder sehr aggressive und unfreundliche Kommentare über mich und Abendpfote abgegeben und jetzt war meine Geduld zu Ende."

Die kleine Kätzin lächelte erleichtert und es wirkte, als wäre eine große Last von ihr abgefallen. Ohne ein weiteres Wort kuschelte sie sich an Blaubeerpfotes Bauch und die Schülerin fragte sich kurz, ob sie wohl gerade versehentlich Hummeljunges adoptiert hatte. Der Gedanke war so schnell wieder verflogen, wie er gekommen war und sie genoss die nächsten Stunden in der Kinderstube.

Als die Sonne ihre letzten Strahlen durch die fest verflochtenen Zweige schickte und ein Muster aus Licht auf Blaubeerpfotes Fell malte, wurde sie von Weißmeer sanft aus dem Dämmerschlaf geweckt, in dem sie sich befunden hatte. Die Kätzin blickte ihre Zweite Anführerin verwirrt an, verkniff sich jedoch eine Nachfrage und folgte ihr stumm.

Alle Königinnen und Jungen schliefen tief und fest, Rosenjunges hatte sich mitten im Bau auf dem Boden ausgebreitet, den Bauch gen Decke gereckt und leise schnarchend. Als sie die Kinderstube verlassen hatten, drehte sich Weißmeer mit einem niedergeschlagenen Ausdruck auf dem Gesicht zu ihr um.

„Silberstern ist mit Wellenlied und Sturmblatt zum Sternenfall aufgebrochen und eine Patrouille ist wieder in ein Grenzgefecht geraten. Goldrutensprung, Feuerdorn und ich sind unverletzt, Abendpfote hat ein paar kleine Kratzer, aber", Weißmeer musste nicht weitersprechen. Irgendeine Katze war gestorben oder kämpfte im Moment um ihr Leben.

„Blutweiderichpfote wurde schwer verletzt und Haselmotte, die eigentlich für die Nachtwache am Fluss eingeteilt war, ist bei ihm. Könntest du sie stattdessen übernehmen?"

Blaubeerpfote hatte genickt, bevor Abendpfotes Mentorin zu Ende gesprochen hatte. Es war keine Frage, ob sie die Wache übernehmen konnte - natürlich würde sie das, auch wenn es ihr leid tat, dass Hummeljunges jetzt doch alleine schlafen musste. Sie hätte der Kleinen wirklich gern Gesellschaft geleistet, doch ihre Zweite Anführerin war immer noch die Katze, die den Clan in ihren Pfoten hatte.

Ihre Wege trennten sich vor dem Flussfindling und während Weißmeer mit den letzten Sonnenstrahlen in den Heilerbau abtauchte, machte sich Blaubeerpfote auf zum Flussufer, das am Jaspis voller Dornengestrüpp bewachsen war, am Onyx jedoch einen sanften Abfall hatte. Dort trainierten sie auch das Kämpfen, wenn sie es mal nicht im tatsächlichen Kampf anwendeten.

Sie legte sich auf einen vom Tag noch warmen Stein und richtete die Augen aufmerksam auf das WindClan-Ufer. Es war alles ruhig und sie hoffte, es blieb auch so. Nur Momente später raschelte es in den Büschen hinter ihr, die den Sandstrand vom Lager abtrennten und Abendpfotes Duft stieg ihr in die Nase.

Überrascht drehte sie ihren Kopf und fing seinen bernsteinfarbenen Blick ein, der sie durchdringend musterte. Seine Augen strahlten nur Wärme aus und sie tippte sanft mit ihrem Schweif neben sich auf den Stein. Sie hatte noch Platz für eine zweite Katze - dass sie auch so schon am Rand gelegen hatte, um für einen anderen freizuhalten, sprach keiner von ihnen an.

„Das war sehr mutig von dir, wie du dich heute gegen Wolkenpfote gewehrt hast. Da bewundere ich dich wirklich für, dass du so selbstbewusst bist."

Blaubeerpfote fuhr sich geschmeichelt über ihr Brustfell und spürte, wie ihr warm unter dem Pelz wurde. Sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte, also begann sie stattdessen damit, über Abendpfotes Wunden zu lecken. Es waren einige Kratzer, doch sie waren zum Glück nicht allzu tief und das Blut war bereits getrocknet.

Sanft fuhr sie mit ihrer Zunge über sein Fell, achtsam, die Verletzungen nicht unnötig zu reizen. Er schmiegte sich enger an sie

und begann, leise zu schnurren, ein warmer, weicher Ton, der jede Faser in Blaubeerpfotes Körper zum Klingen brachte. So verbrachten sie eine ganze Weile, bis der Mond hoch stand, fast vollständig verhüllt von dicken, schweren Regenwolken, die von wilden Windböen über den Himmel getrieben wurden.

Die Schülerin presste sich dichter an den weichen, dicken Pelz ihres Freundes und streckte ihre Vorderbeine, bevor sie sie unter ihren Bauch zog. Sie wollte nicht mit verspannten Muskeln den Morgen begrüßen, wie es passierte, wenn sie zu lange in einer Position verweilte.

Mit einem Mal ertönte auf der WindClan-Seite des Onyx ein lautes Platschen und die Köpfe der beiden FlussClan-Schüler fuhren syncron in die Höhe. Sie bekamen Besuch. Der WindClan-Geruch nach Heide und Kaninchen wurde stärker und stärker, bis sich eine tropfnasse Kätzin an ihrem Ufer an Land zog, das Fell triefend und die Schnurrhaare tropfend, doch das Haupt stolz erhoben.

„Mein Name ist Kürbispfote, Salbeistern schickt mich und bittet um Hilfe - der WolkenClan wird vom DonnerClan angegriffen!"

- ELF -

Abendpfote warf Blaubeerpfote einen besorgten Blick zu. Was sollten sie jetzt bloß tun? Silberstern war fort, zum Sternenfall aufgebrochen und würde nicht vor Sonnenhoch des nächsten Tages zurückkommen. Weißmeer schlief sicher schon, die Patrouille und das Grenzgerangel, in das sie geraten waren, hatte sie merklich ausgelaugt.

Sie war sehr still gewesen auf dem Weg zurück ins Lager und der junge Schüler konnte nicht anders, als sich ein wenig um sie zu sorgen. Er wollte sich nicht ausmalen, was geschehen würde, wenn Weißmeer krank würde. Der Clan würde ins absolute Chaos verfallen. Mit einem Schauder presste er sich enger an Blaubeerpfotes Flanke, die der WolkenClan-Schülerin ein paar Fragen zum Kampf stellte.

Vermutlich wollte auch sie erst filtern, ob sie wirklich die Unterstützung des FlussClans benötigten, doch ihm schwirrten zu viele Gedanken im Kopf herum, um ihr so genau zuzuhören. Er konnte sich kaum auf das Hier und Jetzt konzentrieren, geschweige denn die fremde Schülerin auf ihrem Territorium.

Seiner Freundin - zumindest glaubte er, sie waren wieder Freunde - fiel das deutlich einfacher und sie fuhr herum, streifte seine Flanke mit dem Schweif und er wusste, jetzt war die Zeit der Entscheidung gekommen. Weckten sie Weißmeer, die dem WolkenClan sicher zur Hilfe kommen würde und handelten damit ohne die Einverständnis ihrer Anführerin oder warteten sie, bis Silberstern vom Sternenfall zurückgekehrt war und verdammten so den WolkenClan zum Verlierer des Kampfes?

„Abendpfote, sagst du Weißmeer Bescheid?" Blaubeerpfote blickte ihn mit erwartungsvollen Augen an und Entsetzen breitete sich in ihm aus. Sie wollte, dass er die Entscheidung traf, ob sie sich dem Willen Silbersterns unterwarfen oder ihre Anführerschaft in Frage stellten. Der hellorangene Kater kannte nur eine Antwort darauf, auch wenn er wusste, er brach damit das Gesetz der Krieger.

„Ich hole Weißmeer und die Krieger, du weckst die Schüler und Königinnen. Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass es nur ein Ablenkungsmanöver gewesen sein könnte", grollte er und die Graue warf ihm einen Blick so voller Gefühle zu, dass sich seine Beine ganz schwach anfühlten. Sie sprang bereits davon und er schnippte mit der Schwanzspitze, deutete Kürbispfote, dort zu bleiben, wo sie war. Dann jagte er zum Kriegerbau, stürzte hinein und warf sich geradezu auf Weißmeer.

„Weißmeer, Weißmeer, wach auf! Der WolkenClan wird angegriffen und braucht unsere Hilfe!" jaulte er ihr ins Ohr. Die Zweite Anführerin war sofort hellwach und sprang so schnell auf, dass ihr Kopf schmerzhaft gegen Abendpfotes Kiefer krachte. Der Schüler ächzte, schaffte es dann jedoch schnell, sich zusammenzureißen und den Kriegerbau wachzuheulen.

Nach nur wenigen Mäuseherzschlägen waren die Krieger auf den Pfoten und in den einsetzenden Regen hinausgestürmt. Seine Mentorin war ganz vorne mit dabei gewesen und er folgte ihr dicht an der Schweifspitze.

„Abendpfote, was ist passiert?" Ihre Stimme hatte einen ernsten Unterton, der sonst nur selten von ihr zu hören war und sie sah ihn mit blitzenden Augen an. Angst stand in ihnen geschrieben, eine Urangst, wie nur der Tod sie auslösen kann. Sie fürchtete sich vor dem, was sie erwartete, wurde dem Schüler mit einem Mal mit voller Wucht klar. Sie sorgte sich um die Leben, die diese stürmische Nacht noch kosten könnte.

„Kürbispfote aus dem WolkenClan hat unsere Grenze am Onyx überquert, um um Hilfe zu bitten, da Zedernstern den WolkenClan angegriffen hat. Salbeistern hat sie geschickt."

„Wo ist die Schülerin?", erkundigte Weißmeer sich besorgt und ließ den Blick über das Lager schweifen. Als sie sie nicht entdecken konnte, nickte sie Abendpfote stolz zu. Er hatte seine Sache gut gemacht und Wärme breitete sich in ihm aus. Sie hatte ihm immer beigebracht, Probleme erst einmal leise zu halten, bis er sich sicher war, dass sie den ganzen Clan betrafen.

„Soll ich sie holen?", fragte er leise und warf einen

bedeutungsvollen Blick zum Trainingsstrand, an dem sie die Schülerin zurückgelassen hatten. Seine Mentorin schüttelte nur den Kopf und drückte ihre Wange an sein Ohr.

„Sag ihr, sie soll über das WindClan-Territorium zum Wald zurückeilen und Salbeistern Kunde bringen, dass wir auf dem Weg sind. Wir werden uns mit dem Flusslauf anschleichen, sie sollen jemanden schicken, der uns den Weg zum Lager weist. Sie darf nicht von unseren Kriegern gesehen werden, hörst du mich?"

Abendpfote nickte ob ihrer gehauchten Worte und sprang davon, während Weißmeer ihre Stimme zum Clan erhob. Er hatte nur Minuten, um Kürbispfote sicher auf die andere Seite des Onyx zu bringen und ihr die Botschaft mitzugeben.

„FlussClan! Zedernstern hat mit seinen Katzen den WolkenClan überfallen - ein Traum hat Abendpfote dies gezeigt und wir müssen sofort aufbrechen! Mottenfluch, Gischtherz, Feuerdorn und Distelkralle, ihr bleibt hier und bewacht die Kinderstube und den Heilerbau. Krabbenohr, du wirst mit deinen Heiler-Grundkenntnissen gebraucht, denn Schwarzpfote kommt mit uns! FlussClan, wir brechen auf!"

Er hörte nur mit halbem Ohr, wie seine Clankameraden jaulten und den DonnerClan-Katzen den Tod wünschten, zu sehr war er damit beschäftigt, Kürbispfote am WindClan-Ufer aus dem Wasser zu ziehen. Die Kätzin wirkte elend und niedergeschlagen, doch als er ihr die Botschaft für Salbeistern übertragen hatte, raste sie davon, als wären ihren Pfoten Flügel gewachsen.

Abendpfote hingegen stürzte sich wieder in den Fluss und schloss sich seinen Clankameraden an, die mit schnellen Pfotenschlägen den Fluss hinunterschwammen. Von oben prasselten dicke Regentropfen auf seinen Kopf und in seine Augen, von unten zerrten die wilden Strömungen an seinem Körper und drohten, ihn in ein kaltes, nasses Grab herunterzuziehen.

Doch der junge Schüler wusste, es gab andere im Clan, die viel schlechter schwammen als er - von Schwarzpfote war nur gelegentlich die Schnauze zu sehen, wenn Blaubeerpfote es schaffte, ihn über die Wasseroberfläche zu bringen. Er war nie

dahintergekommen, warum der Heiler sich kaum über Wasser halten konnte, doch er wusste, es gab eine Geschichte dahinter.

Eine weiße Gestalt ragte am Ufer auf und der FlussClan verließ wie eine Katze den Fluss. Die feuchten Pelze seiner Clangefährten pressten sich an seine Flanke, als sie an Land krochen, eine Meute aus zähnefletschenden Kriegern und Schülern, die bereit waren, dem WolkenClan zur Hilfe zu eilen.

Die Nacht war stockdunkel und der Sichelmond war kaum noch zwischen den Regenschleiern zu erkennen, die von starken Windböen in Abendpfotes Gesicht geweht wurden. Blitze zuckten durch den Himmel, der Donner folgte nur Herzschläge später. Das Fell des Schülers stellte sich auf. Dieser Kampf bedeutete alles - waren sie erfolgreich, würde Silberstern ihnen nichts anhängen können, erlitten sie jedoch Verluste... dann gnadete ihnen der SternenClan.

Vor wenigen Sonnenaufgängen hätte er nicht im Ansatz daran gedacht, einmal eine so folgenschwere Entscheidung treffen zu müssen, doch nun hatte er es getan und würde mit den Folgen leben müssen. Er war eins mit der Menge aus schwer atmenden Katzen, die alle nur auf das Zeichen ihrer Zweiten Anführerin warteten.

Da war es, ein fast unmerkliches Zucken ihres Schweifs, und die Katzen stürmten los, folgten der Schülerin, die sie ohne Umwege zum WolkenClan-Lager führte. Als sie dort ankamen, wollte Abendpfote fast wieder umkehren, so schrecklich sah es dort aus. Ein heftiger Kampf war im Gange, der WolkenClan stark in der Unterzahl. Die Baue waren eingerissen und kaum eine Katze konnte Schutz suchen vor den Ästen, die der raue Wind von den Bäumen riss.

Kurz ließ er seinen Blick schweifen, um herauszufinden, wer am meisten Hilfe benötigte. Eine Kätzin stach ihm ins Auge, hellbraun gefleckt und dicht an einen Baum gepresst. Ihre ganze Haltung spiegelte unvergleichlichen Schrecken, als sie sich einem weißgrauen DonnerClan-Kater mit schwarzen Tupfen gegenübersah. Moorsprung, wenn Abendpfote sich nicht täuschte.

Ein Grollen stieg in seiner Kehle auf und er stürzte sich in die

Schlacht, ob Weißmeer bereits zum Angriff gejault hatte, wusste er nicht, jeder Laut ging im Tosen des Sturms verloren. Mit ausgefahrenen Krallen sprang er den kräftigen Krieger an und hieb sie ihm mit aller Kraft in den Rücken - der Kater fauchte laut und wälzte sich auf den Rücken, doch der Schüler blieb hartnäckig.

Moorsprung biss ihm in die Schulter und er fuhr heulend zurück, zog ihm die dornengleichen Krallen über das Gesicht. Blaubeerpfote sprang ihn von der anderen Seite an und zerkratzte ihm die Flanke. Unter der Übermacht schien den Krieger der Mut zu verlassen und er floh jaulend aus der Konfrontation. Seine graue Freundin zuckte nur kurz mit den Ohren und Abendpfote wandte sich der verängstigten Kätzin zu. Er hatte volles Vertrauen darin, dass die ältere Schülerin sie vor allen Bedrohungen beschützen würde.

„Geht es dir gut? Brauchst du einen Heiler?"

Die Kätzin schüttelte nur stumm den Kopf und rollte sich enger in sich zusammen. So würden sie nicht weiterkommen. Schnell warf der Hellorangene einen Blick über seine Schulter - Blaubeerpfote war in einen erbitterten Kampf mit einem DonnerClan-Schüler verwickelt, doch sie hatte schon allein mit ihrer Körpergröße einen Vorteil. Um sie machte er sich keine Sorgen, sie würde das schaffen.

„Ich heiße Abendpfote und würde dir gerne helfen, aber das kann ich nicht, wenn du mir nicht sagst, wie."

„Ich muss sie beschützen! Nur wegen ihr ist der DonnerClan überhaupt hier!", fuhr sie ihn panisch an, das Fell angsterfüllt gesträubt und die Pupillen zu Schlitzen verengt. Ungewollt gab sie einen Blick auf ihren Bauch frei und der Schüler sah das winzige Kätzchen, das dicht an ihr Bauchfell geschmiegt war. Vielleicht einen halben Mond konnte es alt sein. Sein Herz wurde weich und er schnurrte entwaffnend.

„Ich werde ihr nichts tun, versprochen. Wie heißt die Kleine denn?"

„Sie hat noch keinen Namen, wir haben uns noch nicht entschieden."

Das ungezwungene Gespräch schien sie zu beruhigen und

Abendpfote sah sich nach möglichen Verstecken um, in denen die Königin zumindest vor den gröbsten Angriffen sicher war. Eine junge Eberesche erregte seine Aufmerksamkeit - ihre Äste streckten sich hoch, doch sie wirkte wie ein Fels in der Brandung, denn der Sturm konnte ihr kaum etwas anhaben.

Schnell geleitete er die Kätzin an den Kämpfenden vorbei in Richtung des schmalen, aber widerstandsfähigen Baums - dort würde er sie gut beschützen können, da die Eberesche von einigen großen Nadelbäumen umgeben war. Ein WolkenClan-Schüler gesellte sich zu ihnen und der hellorangene Kater erkannte verwirrt Mondpfote. War er nicht in den DonnerClan gewechselt?

Sein Fell roch immer noch stark nach den Waldläufern, die in den Wipfeln des Waldes ihr Zuhause gefunden hatten und er stürzte sich sogleich in einen Kampf mit einem mindest dreimal so großen DonnerClan-Kater. Der kleine Schüler mit den ungewöhnlichen Augen schien sich seiner Loyalität sehr sicher zu sein und Abendpfote war nur dankbar dafür, so hatte die Königin einen weiteren Beschützer.

„Salbeistern! Nein!" Die Kätzin neben ihm kreischte auf und ließ ihr Junges fallen, beachtete es nicht weiter, sondern rannte in den tiefsten Teil der Gefechte. Der Schüler packte das kleine, rotbraune Kätzchen, das mitleidig wimmerte und eilte zu der Eberesche, bevor er sich um sie rollte und begann, ihr Fell liebevoll und sanft zu glätten.

Ein großer Regentropfen landete auf ihrem Rücken und sie sackte zusammen, das Maul zu einem jämmerlichen Maunzen aufgerissen. Er legte seinen Schweif beschützerisch über sie, konnte sie aber auch nur begrenzt beschützen. Sie war hilflos.

Besorgt blickte sich der Schüler um. Obwohl der FlussClan mit vielen kräftigen Kriegern zur Hilfe gekommen war, zeigten die DonnerClan-Katzen keinerlei Anzeichen der Schwäche oder des Aufgebens. Er zuckte zusammen, als Blaubeerzweig von ihrer Gegnerin mit einem mächtigen Prankenschlag gegen einen Baumstamm geschleudert wurde.

Gänseblümchenzeit machte sich nicht einmal die Mühe,

nachzusehen, ob ihr Opfer den Schlag überlebt hatte, sondern stürzte sich gleich auf die nächste, unglückliche WolkenClan-Katze, die ihr zu nahe gekommen war. Vom WindClan war keine Spur zu sehen, obwohl Abendpfote auf ihre Unterstützung gehofft hatte.

„Salbeistern! Salbeistern!", ertönte lautes Geheul von der Mitte des Lagers und sein Herz zog sich schmerzerfüllt zusammen. Es schien, als hätte der WolkenClan seinen Anführer verloren, denn die Schreie der Königin waren voller Trauer - er war sich fast sicher, dass es Weidenrose war, deren Junges er beschützte, denn der weise Krieger war ihr Vater gewesen. Er reckte den Hals und versuchte, über die fauchenden, jaulenden Katzen hinwegzublicken, die die Lichtung füllten.

Der dunkelrote Fleck, der vom Regen in die Erde gewaschen wurde, war kein gutes Zeichen - der zerschmetterte Körper, der darin lag und von einem abgebrochenen Ast begraben war, noch weniger. Wurzellauf, der Zweite Anführer, befand sich in einem erbitterten Duell mit Zedernstern, wobei der jüngere DonnerClan-Anführer klar im Vorteil war.

Die nächsten Mäuseherzschläge gingen ganz schnell. Ein gleißender Blitz erleuchtete die gesamte Lichtung, tauchte alle Katzen in ein beängstigendes Gegenlicht - und Zedernstern grub Wurzellauf die Zähne in die Kehle. Der Zweite Anführer fiel in sich zusammen, als hätte man ihm die Seele geraubt. In einem gewissen Sinne war es ja auch so, denn er wandelte nun im SternenClan.

Abendpfote senkte betroffen den Kopf, als der WolkenClan gesammelt in Trauerheulen ausbrach und aufgab. Doch sie mussten sich keine Sorgen machen, überrannt zu werden, denn Zedernstern rief zum Rückzug. Es erinnerte ihn nur zu sehr an Blaubeerpfotes Erzählungen von einer Zeit vor seiner Geburt, als der FlussClan die größte Niederlage in seiner Geschichte erlitten hatte.

Ein Krachen ließ ihn hochschrecken und mit einem schockierten Jaulen und einem Knall, der in all seinen Knochen nachvibrierte, brach ein großer Ast von der Fichte ab, die über der Eberesche in die Höhe ragte. Er fiel wie in Zeitlupe - die Welt um Abendpfote herum schien stillzustehen und er sah ihn näher und näher kommen, war sich sicher, dies war das Ende.

Blaubeerpfote schoss ihm vor sein inneres Auge, vollkommen unvermutet und doch selbstverständlich. Wie sehr hätte er es sich gewünscht, sich noch einmal an ihre Flanke schmiegen zu können, ihrer sanften Stimme zu lauschen und den Sanftmut in ihren hübschen, violetten Augen zu erblicken.

Schmerz schien seinen Kopf entzwei zu spalten, unbeschreibliche Qualen hämmerten ihm auf den Schädel und er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Alles wurde schwarz.

„A - dpf -e, k - nnst d - m - ch hö - n? Abe - ote? B - tte, i - ka - ch - nich - ver - ren!"

Der eiskalte Regen war das erste, was er wahrnahm. Er prasselte ihm undankbar auf den Pelz und ließ ihn zittern. Die warme Gestalt neben ihm hatte sich fest an ihn gepresst und dankbar wollte er sich enger an sie kuscheln, doch als er sich bewegen wollte, zerriss ihm der Schmerz jegliche Bewegungsfähigkeit.

„Abendpfote, Abendpfote!" Er wimmerte nur als Antwort und Blaubeerpfote schmiegte sich an ihn, schützte seinen schmerzenden Körper vor dem Platzregen, der das WolkenClan-Lager längst für sich eingenommen hatte. Vorsichtig öffnete er die Augen und sah sich mit zu einem Spalt zusammengekniffenen Lidern um.

Die Welt schien aus den Angeln zu kippen, sobald er zu weit zur Seite schaute und ihm wurde übel. Schwindel erfasste ihn und hielt ihn fest in seinen Krallen. Mit einem Keuchen sprang er auf, wankte ob des Schmerzes, der ihm wie brennend heiße Dornen durch den Kopf schoss und schwankte zum nächsten Busch, um sich zu übergeben.

„Blau - beere", wimmerte er leise und sofort war seine Freundin bei ihm, fuhr ihm mit der Zunge über das Fell und presste ihre Flanke an seine, um ihn zu stützen. „Ich bin da. Ich bin da, Abend, du bist nicht allein." Schwindel drohte, ihn zu überwältigen und er lehnte sich schwer an die Kätzin, bis sich die Welt wieder ein wenig beruhigt hatte.

Es war still geworden. Nur die Tropfen fielen unablässig vom Himmel und der Wind pfiff unheilvoll um die Bäume. Abendpfote

spürte, wie seine Gedanken langsam wieder klarer wurden. Wie viel Zeit seit seiner Ohnmacht vergangen waren, konnte er nicht sagen, doch immerhin hatte er das Junge - das Junge! Wo war es hin, ging es ihr gut?

„Blaubeere, wie - wie geht es der Kleinen?" fragte er hektisch, sein Atem schnell und kurz. Wenn ihr etwas passiert war, würde er sich das nie verzeihen können, sie war immerhin unter seiner Obhut gewesen.

„Ebereschenjunges geht es soweit gut, du hast ihr Leben gerettet. Du warst so stark, Abend, so, so stark. Es ist Zeit, dich auszuruhen, ruhe dich aus, mein Abend."

Er war versucht, ihrer sanften Stimme und der immer mächtigeren Müdigkeit nachzugeben, doch irgendein Gefühl in seiner Magengrube hielt ihn wach. Abendpfote wusste aus irgendeinem Grund, wenn er jetzt einschlief, würde er nie wieder aufwachen. Mit erschöpften Augen und Kopfschmerzen, die dem Gebrüll eines Löwen Konkurrenz machen konnten, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die WolkenClan-Katzen, die sich klagend und trauernd um eine für ihn nicht sichtbare Gestalt geschart hatten.

Es musste Salbeistern sein, er erinnerte schwach an den schmerzerfüllten Ausruf von Weidenrose, als sie ihr Junges im Stich gelassen hatte und in den Kampf gestürzt war. Bei dem Gedanken wurde ihm ganz kalt. Der WolkenClan hatte seinen Anführer verloren - ein heftiger Schlag gegen den ohnehin schon kleinsten Clan. Wie viele Katzen mochten sonst noch verloren sein?

Er wollte gar nicht daran denken, zu sehr schmerzte ihn, dass auch der FlussClan sicher nicht ohne Verletzte oder sogar Tote davon gekommen war. Es war allein seine Schuld, wenn diese Nacht Katzen vom Flussvolk ihr Leben gelassen hatten, denn er hatte die Entscheidung getroffen, den Waldläufern zur Hilfe zu eilen.

Plötzlich brach eine Kätzin, die Abendpfote nicht kannte, in sich zusammen. Aufgeregte Schreie, Angstrufe und schockierte Mienen erfüllten die Lichtung - er konnte kaum hinsehen, doch irgendetwas hielt seinen Blick gefangen.

„Macht Platz, macht Platz, ich bin Heiler!"

Schwarzpfote schob sich durch die Menge der besorgten WolkenClan-Katzen und kauerte sich neben die Unbekannte. Der jüngere Schüler traute seinen Augen nicht, denn der dunkle Kater schien beim Anblick der Verletzten in sich zusammenzusacken, als hätte man ihm von Tod seiner Liebsten berichtet.

Er konnte nicht glauben, was er da sah und Blaubeerpfote scheinbar auch nicht, denn ihr ganzer Körper vibrierte vor unterdrücktem Schnurren - Schwarzpfote hatte sich verliebt. In eine WolkenClan-Kriegerin noch dazu! Irritiert beobachtete er, wie der Schwarze seine Schnauze in das Fell der grauen Kätzin steckte - und dann umkippte wie ein gefällter Baum!

Sorge schoss durch seinen Geist und er wollte schon aufspringen, da erinnerten ihn stechende Schmerzen an seine Verletzung. Erschöpft sackte er wieder in sich zusammen und schmiegte sich an Blaubeerpfote, die mit aufgestelltem Pelz und entsetzt geweiteten Pupillen eher einem Geist ähnelte als einer Katze.

„Weg von ihnen, ihr hirnlosen Spatzenfresser!", jaulte da eine Stimme und ein einäugiger Kater rannte zu den beiden, während die WolkenClan-Katzen sich überrascht und zweifelnd ansahen. „Der SternenClan hat entschieden, ihr ihre neun Leben zu verleihen, also husch! Ich brauche Ruhe und Platz und das bekomme ich nicht, wenn ihr hier rumsteht wie Eichhörnchen, die vom Baum gefallen sind!"

Kupfermond hisste laut und schubste die Krieger beiseite. Die verteilten sich, suchten Deckung vor dem Sturm, obgleich es fast unmöglich war, noch einen trockenen Platz zu finden. Abendpfote hoffte sehr, dass es in der Nacht aufhören würde zu regnen, sonst würden sie alle krank werden. Vorsichtig fuhr er sich mit der Zunge über das Vorderbein und atmete erleichtert aus, als er merkte, dass die Schmerzen langsam in ein dumpfes Klopfen hinter seinen Schläfen verblassten. Zumindest war ihm nicht noch einmal so übel geworden.

Die Zeit zog sich dahin wie dickflüssiger Schlamm, der einfach nicht trocknen wollte. Die Blitze zuckten noch immer in gespenstischen

Bahnen über den Himmel, erhellten die Nacht in unregelmäßigen Rhythmen, doch der Donner wurde leiser und leiser und die Entfernung zwischen den Clans und dem Gewitter wuchs stetig.

Abendpfote legte seinen Kopf auf seine Pfoten, Blaubeerpfote schmiegte ihren schweigend dicht an seine Flanke. Ein leises Maunzen erregte schließlich seine Aufmerksamkeit und er wandte sich vorsichtig um, bedacht, seine Verletzungen nicht noch weiter zu reizen. Dann entdeckte er das Kätzchen - Ebereschenjunges, hatte seine Freundin gesagt. Sie lag zusammengerollt an der Flanke der graugetigerten Kätzin und schien Hunger bekommen zu haben, denn ihre großen, bernsteinfarbenen Augen sahen ihn flehend an.

Sein Herz schmolz dahin. Wie hatte Weidenrose ihr Junges zurücklassen können, um zu ihrem Vater zu eilen? Ebereschenjunges konnte sich nicht wehren und war so klein, dass es für den DonnerClan ein leichtes gewesen wäre, sie zu entführen und als ein eigenes Junges auszugeben - jung genug war sie dafür allemal.

Besorgt fuhr er ihr mit der Zunge über den Körper, gegen den Strich, um sie warmzuhalten. Sturmblatt brachte diese Technik jeder Katze bei, die ihr bei einer Geburt helfen musste - Abendpfote war dabei gewesen, als Farnjunges das Licht der Welt erblickt hatte und von Blaubeerpfote wusste er, sie hatte die Heilerin bei Hummeljunges', Rußjunges' und Federjunges' Geburt unterstützt.

Silberstern hatte es in Absprache mit den Heilerin zur Pflicht gemacht, vor der Ernennung zum Krieger mindestens bei einer Geburt dabei gewesen zu sein - vermutlich, um die Schüler daran zu erinnern, dass Junge die Zukunft des Clans waren und von ihnen erwartet wurde, später irgendwann auch einmal eine Familie zu gründen.

Fast war Abendpfote versucht, Ebereschenjunges mitzunehmen, um sie als sein eigenes Junges aufzuziehen, denn Weidenrose wirkte nicht so, als wäre ihr die kleine Kätzin sonderlich wichtig. Sie war zumindest nicht zurückgekommen, um nach ihr zu schauen.

Mit besorgtem Blick sah Abendpfote immer wieder zu Schwarzpfote, der sich bis jetzt nicht vom Fleck gerührt hatte. Zwar

bekam die Kätzin gerade ihre neun Leben, aber das konnte doch sicher nicht so lange dauern, oder? Sie zuckte gelegentlich, im Gegensatz dazu lag der junge Heiler regungslos auf der durchweichten Wiese und bewegte sich keine Mäuseschwanzlänge.

Was, wenn etwas schief gegangen war? Der Schüler wollte gar nicht daran denken. Die Angst kroch ihm wie eine kalte Schlange ins Herz und er schmiegte sich noch enger an Blaubeerpfote, rollte sich um das junge Kätzchen an ihrer Seite zusammen. Die Ältere formte einen beschützerischen Kokon um sie herum und er wandte seine Aufmerksamkeit der winzigen Kätzin zu, die an seinem Bauch nach Milch suchte. Er würde ihr nur keine geben können und sien Herz zog dabei in Trauer zusammen.

Er konnte nur hoffen, dass Weidenrose sich baldigst an ihr Junges erinnerte und sie versorgte, denn soweit er wusste, gab es im WolkenClan sonst nur Sandschopf, deren Junge bereits vier Monde alt und damit entwöhnt waren. Sie würde Ebereschenjunges nicht mit der lebenswichtigen Muttermilch versorgen können.

„Blaubeere, denkst du, Schwarzpfote geht es gut? Er hat sich sehr lange nicht bewegt und die Zweite Anführerin zuckt immer wieder - es wird doch wohl alles gut sein, oder?"

Seine Freundin drehte sich zu ihm um und schockiert sah er, wie angsterfüllt und besorgt sie war. Auch wenn ihr Gesicht nichts in die Richtung andeutete, waren ihre Augen wie zwei Seelenspiegel, in deren dunklen Tiefen Furcht und Sorge miteinander rangen. Er fuhr ihr liebevoll mit der Zunge über die Flanke - ihre Ängste konnte er ihr nicht nehmen, aber zumindest konnte er ihr die Unterstützung bieten, die sie schon immer für ihn gewesen war.

„Ich weiß es nicht, aber er ist mein bester Freund, ich mache mir wirklich Sorgen um ihn. Er ist einfach in sich zusammengebrochen, ohne einen Laut von sich zu geben, hat sich bis jetzt nicht gerührt und Tonpfote ist nirgendwo zu sehen. Sie könnte ihm bestimmt helfen, aber wo ist sie?"

Verständnis wallte in Abendpfote auf. Er verstand die Beziehung zwischen Schwarzpfote und Blaubeerpfote nicht wirklich, doch dass sie den Angriff des DonnerClans vor so vielen Monden gemeinsam

überlebt hatten, hatte ein engeres Band zwischen ihnen geschaffen, als eine einfache Freundschaft es jemals konnte. Manchmal wünschte er sich, er wäre an der Stelle von Schwarzpfote, würde stattdessen ihre liebevollen, herzlichen Blicke und ihre sanften Worte empfangen.

Gleichzeitig wusste er, es war gut, dass die beiden sich hatten, denn Blaubeerpfote erzählte dem Heiler alles, was sie beschäftigte und er tat das selbe bei ihr. Sie brauchten einander und konnten sich helfen, wenn sie Probleme hatten, existierten aber auch ohne einander, wovon Abendpfote schamlos Gebrauch machte.

Das Kribbeln in seinem Bauch, wenn er an die hübsche, graugetigerte Kätzin dachte, verstummte niemals völlig. Wenn er sich jedes Mal, wenn sie mit ihm sprach, in ein Knäuel aus Nervosität und irgendwo einem kleinen bisschen Abendpfote verwandelte, war er ihr nicht viel nützlicher als ein Haufen Erde.

„WolkenClan! Ich präsentiere euch Eisenstern, eure neue Anführerin. Mögen sanftere Monde auf euch zukommen."

Abendpfote riss den Kopf hoch, als er die vertraute Stimme hörte - Erleichterung flutete seinen gesamten Geist und eine Anspannung fiel von ihm ab, von der er nicht einmal gewusst hatte, dass sie da gewesen war. Schwarzpfote hatte sich stolz aufgerichtet und sprach mit einem Selbstbewusstsein, das der Schüler so noch nie bei ihm gesehen hatte.

Er wirkte, als wäre er durch den Besuch beim SternenClan um Monde reifer geworden, als er ohnehin schon war. Blaubeerpfote schnurrte warm und er konnte nicht anders, er stimmte ein. Der Blick, den die frisch ernannte Anführerin dem Schwarzen zuwarf, zerstörte jeden Zweifel und Abendpfote war sich sicher.

Sie würde eine wunderbare Anführerin für den WolkenClan sein.

- ZWÖLF -

Warm. Weich. Sicher.

Ebereschenjunges spürte kuscheliges Fell an ihrem. Eine Katze hatte sich um sie herum zusammengerollt, sonst wäre ihr kalt gewesen. Den Geruch kannte sie nicht - aber er war nicht schlimm, er erinnerte sie an die große, graue Kätzin, die manchmal vorbeikam. Ungewohnte Geräusche erfüllten ihre Umgebung und sie wagte sich endlich aus dem weichen Pelznest heraus, das die unbekannte Königin gebaut hatte.

Dicke Platscher Wasser fielen vom Himmel, so viel wusste sie schon mal, denn einer hatte sie direkt auf den Kopf getroffen. Sie nieste einmal kräftig und fuhr sich mit der Pfote über die Ohren. Die Nässe kroch ihr in das Fell und sie zitterte unwillkürlich. Was war bloß los, wo war ihre Maa Weide und ihr Nest? Warum hatten die Fremden sie und nicht ihre Maa Weide oder ihr Paa Flug?

Sie hatten ihr versprochen, auf sie aufzupassen. Ein leises Wimmern entwich ihr und Angst entrollte sich wie eine wütende Schlange in ihrem Bauch. Paa Flug hatte Ebereschenjunges eine Geschichte von einer schlängelnden Räuberin erzählt, erst vor einer Nacht. Seitdem bekam sie den Gedanken daran nicht mehr aus dem Kopf, von einem großen, schuppigen Monster aufgefressen zu werden.

Was, wenn die Schlange, wie immer die auch genau aussah, in das Moosnest von ihr und Maa Weide kam und sie angriff? Die anderen Jungen hatten von Furcht geredet und von Kriegern und Krallen und Blut. Ebereschenjunges verstand nicht, was das alles bedeuten sollte, aber sie wusste jetzt schon, sie wollte niemals mit Kriegern oder Krallen oder Blut zu tun haben - selbst die sonst immer mutige Primel hatte dabei gezittert und ihre Stimme hatte gewackelt.

Ein Schatten fiel auf sie, eine gigantische Gestalt blickte auf sie herunter und sie riss die Augen auf, während sie eiskalte Todesangst durchfuhr. Das musste eine Schlange sein! Bernsteinfarbene Augen leuchteten aus der Dunkelheit auf sie herab und starrten sie mit

eindringlicher Beharrlichkeit an. Sie kauerte sich zusammen, wimmerte leise - was war denn jetzt los? War das die Räuberin, von der Paa Flug gesprochen hatte?

Sie machte sich ganz klein und presste die Lider so fest auf einander, wie sie nur konnte. Tulpe hatte ihr gesagt, dass sie unsichtbar war, wenn sie ihre Augen ganz ganz fest zumachte und sich vorstellte, niemand konnte sie sehen. Tulpe war sehr nett, Primel und Nelke auch. Die drei lebten in dem Nest neben ihrem - da konnte sie sie fast jeden Tag, wenn das Licht kam, sehen.

Maa Weide hatte es die Sonne genannt, sie kannte sich mit der Welt aus, das fand Ebereschenjunges zumindest. Sie wusste immerhin die Namen von allen Katzen, die zu ihrem Nest kamen, und das waren eine ganze Menge! Die kleine Kätzin wusste zwar nicht, wie groß der Clan war, aber es waren schon sehr viele Katzen zu Besuch gekommen!

„Du bist so nicht unsichtbar, glaub mir", maunzte da eine sanfte und doch irgendwie leer klingende Stimme neben ihr. Sie wagte es nicht, ihre Augen zu öffnen. Wenn sie das tat, wurde sie immerhin wieder sichtbar für all die Schlangen, die sich noch um sie herum befinden mussten. Es war laut geworden, stetig mehr Katzen waren zu ihren Clankameraden dazugekommen.

Verwirrend war jedoch, dass diese Neuankömmlinge keinerlei Gerüche in ihren Fellen trugen. Das Kätzchen konnte sie spüren, wie sie mit hauchzarten Berührungen an ihr vorbeiliefen, sie streiften oder womöglich über sie hinwegliefen. Die Neugierde gewann schließlich die Überpfote - erst öffnete sie ihre Lider einen schmalen Spalt breit, doch als sie die vielen, vielen, unzähligen Sterne sah, die vor ihr schwebten, klappte ihr der Mund auf.

Alle Vorsicht war vergessen und sie richtete sich auf tapsigen Pfoten, die noch zu groß für ihren Körper waren, auf, wollte schon auf die funkelnden Wesen zurennen, da legte sich eine große Pranke um sie, hellorange und weich wie frisches Moos. Ihr Blick wanderte immer höher, bis sie in die bernsteinfarbenen Augen blickte, die sie vorher für eine Schlange gehalten hatte.

Kurz zuckten ihre Augen zu ihren eigenen, kleinen Pfötchen

hinunter - schnell vergewisserte sie sich, dass die Königin, denn das musste sie sein, die sich vorhin so liebevoll um ihn gekümmert hatte, die selbe Art Pfoten wie sie hatte. Hatte sie, also musste sie eine Katze sein. Erleichterung machte sich in ihr breit. Wenn das eine Katze war, war sie in Sicherheit und ihr würde niemand etwas antun können.

„Kleine, bleib dicht bei mir. Es ist zu kalt für dich dort draußen", miaute die Königin und Ebereschenjunges maunzte fast laut auf vor Überraschung. Sie klang überhaupt nicht wie die freundliche Sand oder die freche Primel! Stattdessen ähnelte ihre - seine Stimme eher der von Tulpe oder Nelke. Aufregung pulsierte durch ihren ganzen Körper und ihr Fell stellte sich auf - er war ein König!

Sie hatte nicht gewusst, dass das ging, aber jetzt, wo sie ihm begegnete, erkannte sie, er war der Beste für diese Aufgabe. Liebevoll, weich und warm! Mit einem Schnurren schmiegte sie sich an seinen Bauch und grub sich tief in sein Bauchfell - vielleicht konnte er ihr auch Milch geben? Maa Weide war nirgendwo zu riechen, zu hören oder zu sehen, da würde sie sich mit allem zufrieden geben. Sie hatte Hunger.

„Meine Kleine, bleib stark." Ebereschenjunges blickte nun endlich zu dem geheimnisvollen Sprecher auf und kam Angesicht zu Angesicht mit einem sternenbedeckten Kater, der sie mit Wärme und Liebe in den Augen anblickte. Ihre Pupillen weiteten sich überrascht und sie wollte ihn mit Fragen löchern, zum Beispiel, wie er diese schönen, glänzenden, funkelnden Sternen in seinen Pelz bekommen hatte - und wie sie die auch bekommen konnte.

Doch alles, was ihr Maul verließ, war ein klägliches Maunzen. Ihr Bauch grummelte hungrig und der hellorangene Kater fuhr ihr sanft mit der Zunge über den Rücken, um sie zumindest zu wärmen. Sie verstand nicht, wie ihr das helfen sollte, denn sie wollte immer noch Milch haben. Kuscheln konnten sie später, jetzt war erst einmal ihr Hunger wichtig!

„Milch. Maa Weide", miaute sie so laut, wie sie nur konnte, doch der König sah sie nur mitleidig an und schüttelte stumm den Kopf. Dann wandte er sich einer wirklichen Königin zu, die Ebereschenjunges bis jetzt noch gar nicht bemerkt hatte. Sie hatte

graugetigertes Fell - und die schönsten Augen, die sie je gesehen hatte. Sie hätten direkt aus einem Sonnenuntergang stammen können - Maa Weide hatte sie erst einmal bei einem mit nach draußen genommen, doch sie fand ihn jetzt bereits toll.

Ein dicker Platscher fiel auf ihren Rücken und das Kätzchen nieste zitternd. Diese Nacht war die blödeste, die sie je gehabt hatte. Es war kalt, es war nass, Maa Weide war nicht da und überall roch es nach Fremden. Das mussten die Schlangen sein.

Wobei, dann mussten der König und die Königin auch Schlangen sein und das waren sie sicher nicht. Der Kater hatte hellorangenes Fell, was der untergehenden Sonne ähnelte. Sie mussten die Königin und der König des Abendrots sein! Freude wallte in ihr auf. Sie waren ganz bestimmt hier, um sie vor der Kälte und dem Dunkel und den Schlangen zu beschützen.

Paa Flug hatte falsch gelegen, als er ihr gesagt hatte, niemand konnte gegen die Schlangen ankommen - die Abendrot-Krieger waren stärker als alle, die ihr bisher begegnet waren. Sie würden sie vor allem Bösen beschützen können. Mit einem leisen Grummeln unterdrückte sie ihren Hunger und rollte sich in einer kleinen Kugel zusammen. Sie wollte nicht zugeben, dass sie Hunger hatte, nicht vor ihren großen Helden, die sie behüteten.

Die Nacht schritt voran und die Platscher wurden so viele, dass der Boden weicher und weicher wurde, bis er überall in Ebereschenjunges' Fell klebte. Sie fuhr sich frustriert durch den Pelz, denn die nasse Erde kroch kalt bis zu ihrer Haut und ließ sie zitternd und frierend zurück. Die Sternenkatzen waren nach einer Weile verschwunden, nur der freundliche Kater war geblieben.

Sein Fell war so verblasst, dass sie nicht einmal mehr die ursprüngliche Farbe ausmachen konnte, nur seine Augen strahlten wie zwei Sterne in der Dunkelheit. Und dunkel war es. Der Himmel war finster, es platschte immer noch und die Bäume tanzten wilde Reigen im Wind. Ebereschenjunges bewunderte die hohen Birken für ihre Eleganz und die Ahornbäume für ihren Anmut, die Buchen waren die weisen Ältesten und die Weiden die ungestümen Schüler, die unkontrolliert um sich schlugen.

Primel hatte ihr ganz viel von den Bäumen erzählt, die Ältere war vollkommen fasziniert von Pflanzen aller Art. Das hatte sie an Ebereschenjunges weitergegeben, als sie ihr mal ganz viele Blätter mitgebracht hatte. Die Rotbraune war da noch ganz klein gewesen und beinahe in den Blättern versunken, aber sie hatte sich sehr gefreut.

Es waren auch sehr schöne Blätter! Primel, Tulpe und Nelke durften schon aus der Kinderstube, auch wenn sie nicht so ganz verstand, was die Kinderstube bedeutete. Ihr Nest und das von den dreien? Oder war das Nest von der namenlosen Königin miteinbegriffen?

Sie zuckte verwirrt mit den Schnurrhaaren und widmete sich wichtigeren Fragen. Wo war Maa Weide? Langsam bekam sie wirklich Hunger, sie hatte seit dem warmen Dämmerlicht nichts mehr getrunken. Sie sah sich um, konnte aber in der Finsternis kaum etwas erkennen, nur viele Silhouetten, die sich um etwas geschart hatten.

Was war bloß dort, dass sie alle so neugierig waren? Es musste etwas wirklich spannendes sein, wenn sie alle schauten. Mit einem achtsamen Blick zu den Abendrot-Katzen richtete sie sich auf und wollte auf die Wesen, die sich beieinander geschart hatten, zutappen, da hörte sie ein Rascheln und sie drehte sich zu den Büschen um, die hinter ihren Beschützern aufragten.

Augen. Leuchtende Augen in den Schatten.

Furcht schoss durch Ebereschenjunges, so stark hatte sie sie noch nie verspürt. Pure, ungeschönte Angst. Ihr Fell stellte sich auf und ihr Schweif ähnelte mehr dem eines Eichhörnchens, als dem einer Katze, aber sie konnte ihren Blick nicht lösen. Wenn sie jemals jemand nach der Iridenfarbe der mysteriösen Wesen in der Finsternis gefragt hätte, sie hätte es nicht beantworten können.

Die Welt schien still zu stehen.

Nichts rührte sich, die Klagerufe waren verstummt, die Regentropfen schienen in der Luft eingefroren zu sein. Sie wusste nicht, woher sie all diese Worte mit einem Mal kannte, doch es erschreckte sie, denn sie meinte, einen bedrohlichen Hauch der

Vorfreude in ihrem Nacken zu spüren. Sie war bloß die Beute und ihr Jäger gab ihr Wissen, um seine Jagd spannender zu gestalten.

Sie hatte keine Chance gegen die Schrecken in der sternenlosen Dunkelheit. Mit einem Mal fühlte sie sich furchtbar winzig.

Dann war der Moment vorüber, Ebereschenjunges blinzelte und hatte schon vergessen, was sie gesehen hatte. Nur der steil aufgestellte Pelz und der Eichhörnchenschweif blieben die ganze Nacht, so oft sie auch versuchte, sie zu glätten.

Sie vergaß nie völlig, dass es größere Kräfte dort draußen in der Welt gab. Wesen, die dunkler und mächtiger waren als der SternenClan, die sich in Dunkelheit kleideten und Schrecken und Angst verbreiteten. Dennoch war sie nur ein Junges und ihr Geist nicht bereit, solche Wahrheiten zu kennen - oder SternenClan bewahre, zu verstehen.

Noch war Ebereschenjunges zart, jung und unschuldig. Doch ihre Zeit würde kommen.

- DREIZEHN -

Trauer. Alles verschlingende, herzzerreißende Trauer, nichts anderes erfüllte die Mienen der Katzen, die auf einem langsamen Marsch die Himmelsklippen entlang wanderten. Blaubeerpfote ging es nicht anders und sie wollte wüten, wollte den SternenClan anschreien und die Welt auf den Kopf stellen, für die, die sie verloren hatten.

Blaubeerzweig hatte den Schlag nicht überlebt, den Gänseblümchenzeit ihr zugefügt hatte. Quarzstein befand sich in kritischer Verfassung und war nicht ansprechbar. Wolkenpfote war ihren Wunden noch während der Schlacht erlegen. Zapfenpfote tat ihr am meisten leid, denn obwohl sie seine Schwester nicht hatte leiden können, hatte er ihren Tod nicht verdient.

Er war ihr Freund gewesen, doch bei den Blicken, der ihr nun immer wieder zuwarf, war sie sich nicht mehr so sicher, ob diese Freundschaft noch lange Bestand hatte. Sie war nur froh, dass Segenspfote und Blutweiderichpfote der Anblick der vielen Toten im WolkenClan-Lager erspart geblieben war. Blutweiderichpfote war noch immer in einem schwierigen Zustand und seine Wurfgefährtin hatte ihn nicht allein lassen wollen.

Die beiden Schüler waren zu jung, um Zeugen des schrecklichen Blutvergießens zu werden, das Zedernstern überall verursachte, wo er seine verfluchten Pfoten hinsetzte. Blaubeerpfote wollte ihm dafür die Leviten lesen, doch sie hielt sich zurück, denn es würde ihren eigenen Tod bedeuten, leichtsinnig in den Kampf zu ziehen. Das konnte sie dem Clan nicht antun, sie hatten schon zu viele Katzen verloren.

Eine blutrote Sonne erhob sich über den noch im Schatten liegenden WindClan-Gründen. Sie sendete ihre Strahlen weit und scharf durch den nebligen Dunst über der Heide, aber die Schülerin konnte keine Wärme empfinden bei dem Anblick. Stattdessen fror sie und fuhr sich immer wieder über den Pelz, in der fruchtlosen Hoffnung, wenigstens ein wenig von ihren Gefühlen zurück zu

erlangen.

Die Kälte war widerspenstig und selbst, als sie schon im Lager angekommen waren, leckte sie sich noch über das Fell. Sie wollte auch das Blut loswerden, das tief zwischen die feinen Haare eingedrungen war und trocken und verkrustet eine metallisch riechende Schicht bildete. Ein Schauer zog ihr über den Rücken und sie schmiegte sich an Abendpfote, dem sie die ganze Zeit nicht von der Seite gewichen war.

Er machte ihr Sorgen, denn es wirkte immerzu so, als könnte er sich nicht auf eine gerade Ebene konzentrieren, wenn er den Horizont anpeilen sollte, schwankte er und kippte um, bevor er nur drei Schritte gemacht hatte. Aber sie wusste, er würde sich erst helfen lassen, wenn alle anderen versorgt waren - er war nun einmal eine der selbstlosesten Katzen, die sie kannte.

Vielleicht hatte er eine Gehirnerschütterung. Zumindest hoffte die Kätzin das, denn Sturmblatt konnte gut damit umgehen. Mit einer sanften Geste lotste sie ihren Freund zum Schülerbau, dort würden sie niemandem auf die Pfoten treten, den Trauernden aus dem Weg gehen können und es war halbwegs dunkel, sodass Abendpfote seine Verletzung nicht noch weiter reizte.

„Abendpfote! Abendpfote!" Hummeljunges hatte sich schneller auf den Hellorangenen gestürzt, als Blaubeerpfote sie begrüßen konnte. Ihre Augen waren riesig, glasig, ungläubig aufgerissen. Sie musste sich aus der Kinderstube gestohlen und ihren Vater schwerstverletzt gesehen haben. Entsetzen machte sich in ihrem Bauch breit, Quarzstein war übel zugerichtet worden, von wem wusste sie nicht, aber die DonnerClan-Katze war nicht auf einen einfachen Sieg aus gewesen.

Sie hatte sich viel mehr einen Spaß daraus gemacht, ihn so zuzurichten, dass er zuerst einmal nicht daran starb, aber unerträgliche Schmerzen erlitt. Wäre es nicht ein Krieger ihrer Erzfeinde gewesen, hätte sie geglaubt, es war Silberstern. Sie empfand Vergnügen daran, anderen Leid zuzufügen. Die Schülerin fand es abscheulich.

Einer stummer Blickwechsel genügte, dann griff Blaubeerpfote sich

Hummeljunges am Nackenfell und trug sie, von Abendpfote so gut wie nur möglich verdeckt, in den Schülerbau. Das Lager summte voller überschüssiger Energie und Weißmeer war bereits dabei, Jagdpatrouillen auszusenden, um den Clan nach dem überstandenen Kampf wieder mit Energie zu versorgen.

Die Schülerin spürte erst jetzt, wie stark ihre Beine zitterten, im Augenblick der Schlacht war sie viel zu fokussiert darauf gewesen, irgendwie die Nacht zu überleben. Sie hoffte sehr, dass das Junge, Ebereschenjunges, sie hatte den Namen ausgesucht, überleben würde. Ihr Vater war nur für einen Moment da gewesen, hatte nach ihr geschaut, als der Ast, der Abendpfote fast getötet hätte, von der starken, jungen Eberesche aufgehalten wurde. Danach war er auch schon wieder verschwunden gewesen.

Das kleine, graue Kätzchen, das sich jetzt besorgt an den Bauch ihres Katers - Moment. Blaubeerpfote schüttelte kurz den Kopf, um wieder Klarheit in ihre Gedanken zu bringen. Hummeljunges hatte sich an Abendpfotes weiches Bauchfell gekuschelt und ihren Kopf mit der Schnauze im Moos versenkt. Er war ganz sicher nicht ihr Kater, er war seine eigene Person und konnte eigene Entscheidungen treffen.

Ihr ging das Herz auf, als sie die beiden da so liegen sah. Sie waren so vertraut mit einander und es wärmte ihr ganzes Wesen, viel mehr, als sie die Sonnenstrahlen hatten wärmen können. Es fühlte sich an, als würde eine dicke Schicht in ihrem Inneren auftauen, langsam schmelzen, in sich zusammenfallen. Wie eine uneinnehmbare Festung oder eine nicht überwindbare Mauer, die alterte und Risse bekam und schließlich einbrach.

Sie war froh, dass sie sich mit diesem wundervollen Kater angefreundet hatte, denn es tat so gut, einfach in unbedingter Freundlichkeit schwelgen zu können, nicht auf die Worte achten zu müssen, die sich in ihr anstauten und die sie gewissen Katzen gerne einmal an den Kopf geworfen hätte.

„Wird mein Papa jetzt sterben?"

Hummeljunges' Frage kam so unvermutet, dass Blaubeerpfote sich fühlte, als hatte sie ihr ins Gesicht geschlagen. Ein Teil dieser

Überraschung schien sich auch in ihrer Mimik gespiegelt zu haben, denn die junge Kätzin zuckte zurück und kauerte sich verängstigt zusammen. Mit schlechtem Gewissen brachte die Schülerin ihre Emotionen wieder in eine Ordnung, mit der sie die Frage jungengerecht beantworten konnte, doch Abendpfote kam ihr zuvor.

„Ich weiß es nicht, Hummel. Es kann gut sein, dass er zum SternenClan wandert, sein Körper ist sehr geschwächt und sein Geist des Lebens sicher müde. Dort wird ihm geholfen werden können, aber leider kann er dann auch nicht mehr zurückkommen."

Die Hellgraue wirkte schon fast erleichtert und ein dumpfes, unwohles Gefühl beschlich die Ältere. War Hummeljunges froh darüber, Quarzstein nicht mehr sehen zu müssen? Oder war sie einfach dankbar, dass die Sterne ihren Vater würden heilen können? Sie zitterte unwillkürlich bei dem Gedanken daran, es könnte ersteres sein. Das warf kein gutes Licht auf den beliebten Krieger, doch die kleine Kätzin, die dort so verschüchtert an Abendpfotes Flanke lag, war schonungslos ehrlich.

Was, wenn es doch so war und Quarzstein keinen so guten Vater abgab, wie er immer alle glauben lassen wollte? Wenn er, ebenso wie Schneehummel, seine jüngste Tochter vernachlässigte und sie ihrem Schicksal überließ? Der Gedanke hinterließ einen sauren Geschmack in Blaubeerpfotes Mund und sie beugte sich zu ihrem Schützling herunter.

„Möchtet ihr eine Geschichte hören?"

Abendpfote blickte sie müde, aber dankbar an und nickte kaum merklich, während der Vorschlag bei Hummeljunges auf pure Begeisterung stieß. Die kleine Kätzin sprang auf und ab und zuckte aufgeregt mit den Schnurrhaaren, bevor sie sich wieder fing und die ältere Schülerin gebannt ansah.

„Es war einmal ein junger Schüler. Sein Name war Wassermokassinotterpfote und er liebte es, abends am Fluss spazieren zu gehen. Eines Abends -", weiter kam sie nicht, denn Schneehummel stürmte in den Bau herein. Ihre Augen schienen Funken zu sprühen und ihr gesamtes Auftreten versprach nur Ärger.

„Hummeljunges, du kommst jetzt augenblicklich in die Kinderstube, ein zweites Mal sage ich es dir nicht. Dein Vater ist schwer verletzt, diese beiden Schüler müssen sich ausruhen und was tust du? Du bettelst sie um eine Geschichte an und gehst ihnen auf die Nerven, anstelle brav in deinem Nest zu sein. Wie kann es sein, dass deine Geschwister solche lieben Kätzchen sind und du ein solch unverbesserlicher Fall?"

Wütend und rücksichtslos gegenüber den lautstarken Protesten, die sie alle drei einlegten, packte Schneehummel ihr Junges grob am Nackenfell und schleppte es aus dem Bau. Blaubeerpfote wollte ihr schon hinterstürzen, da traf ihr Blick kurz den von Hummeljunges und sie verstand. Wenn sie ihr jetzt nacheilte, würde sie alles nur noch schlimmer machen. Verloren ließ sie sich zu Boden sinken.

Was sollte sie jetzt bloß tun? Hummeljunges benötigte ihre Hilfe, das war kaum zu übersehen, aber sie wollte ihr nicht helfen, falls dadurch ihre Strafe noch strenger ausfiel. Mit einem geschlagenen Seufzen legte sie ihren Kopf auf ihre Vorderpfoten und ihr Schweif fiel schlaff zu Boden. Eine feuchte Nase presste sich sanft an ihren Hals und Abendpfote legte sich dicht neben sie, wie um ihr Kraft zu spenden.

„Ich kenne dieses Gefühl der Hilflosigkeit, ich habe es jedes Mal, wenn ich die Kinderstube betrete und Hummeljunges allein in ihrem Nest spielen sehe. Sie ist ganz allein und ich kann nichts dagegen tun."

Blaubeerpfote spürte, wie sie alle Kraft verließ und sie zusammenbrach. Mit einem Wimmern schob sie ihren Kopf unter ihre Pfoten, schloss die Augen, hoffte einfach, dass die unzähligen, überfordernden Gefühle bald aufhörten. Sie konnte nur noch den Geschmack von Blut in ihrem Mund wahrnehmen, roch den Gestank der DonnerClan-Krieger, hörte die gequälten Schreie der WolkenClan-Katzen.

Bald waren es nicht mehr WolkenClan-Katzen, sondern Jungenstimmen, die um Hilfe riefen, deren leise Schreie nach und nach plötzlich abbrachen. Blutige Gesichter schwammen vor ihren Augen, schlimm zugerichtete Körper und Blut, Blut, Blut, so viel Blut. Sie konnte nicht mehr atmen, ertrank darin, die dickflüssige

Substanz lief ihr in den Hals, ließ sie röcheln, nach Luft schnappen.

Eine warme Flanke, die an die ihre gepresst war, sanfte, sinnlose Worte voller Liebe, ein leises Schnurren waren es, was sie schließlich wieder zurückbrachte aus ihrem Kopf, aus der Dunkelheit und den Erinnerungen. Abendpfotes bernsteinfarbene Augen sahen ihr in die Seele und sie konnte hinter seinen dunklen, doch fast goldenen Seelenspiegeln einen ähnlichen Schmerz entdecken.

„Ich mache mir Sorgen um Hummeljunges", flüsterte er so leise, dass sie es nur hörte, weil er seinen Kopf an ihren Hals geschmiegt hatte. „Sie ist ganz allein, hat nur mich - und das auch nur, wenn ich nicht mit Schülerpflichten zu tun habe. Ich habe sie so so lieb, aber ich möchte nicht, dass es ihr geht wie mir. Meine Mutter hat mich allein gelassen, sie soll nicht das gleiche erleben."

Blaubeerpfote antwortete nicht, sie gaben sich einfach gegenseitig Halt, versuchten, das Unbegreifliche für einen kurzen Moment auszublenden. Hoffnung war ein schwaches Mittel, die Angst zu bewältigen, doch für diese kurzen Augenblicke genügte sie. Sie mussten einfach darauf hoffen, dass es irgendwann besser werden würde.

Die Dunkelheit würde nicht ewig fortwähren, irgendwann würde das Licht zurückkehren.

- VIERZEHN -

Schwarzpfote atmete tief durch und tauchte in das Dämmerlicht des Heilerbaus ein. Quarzstein lag mit abwesendem, leerem Blick in seinem Nest, während Tonpfote sich hektisch um die Wunden von Gewittermond kümmerte. Er wusste, es gab für den älteren Krieger keine Chance der Heilung mehr, er hatte zu viel Blut verloren.

Sie mussten ihre Kräfte auf die schwer verletzten, aber noch zu rettenden Katzen konzentrieren - wie Gewittermond, Maiglöckchenflut oder Eiswald, die von den DonnerClan-Kriegern übel zugerichtet worden waren. Mit einem müden Seufzen widmete er sich Federsee, die ohnmächtig in ihrem Nest lag, wobei ihn das nicht wunderte. Sie hatte sich eine fiese Wunde an ihrem Vorderbein zugezogen, von der Schwarzpfote befürchtete, damit überfordert zu sein.

Seine Fähigkeiten mochten mittlerweile fast denen eines vollen Heilers entsprechen, aber seine Erfahrung mit potenziell dauerhaften Schäden war nicht groß genug, um sich an ihre Verletzung heranzutrauen. Sie würde ihr Bein verlieren, wenn es sich nicht besserte. Sanft machte er ihr einen Kräuterumschlag und hoffte von ganzem Herzen, dass er so eine Entzündung zumindest aufhalten konnte, bis Sturmblatt und Wellenlied zurück waren.

Soweit er es mitbekommen hatte, waren bereits Jagdpatrouillen auf dem Weg durch das Territorium, vielleicht begegneten sie auch Silberstern und den beiden Heilerinnen und berichteten, was geschehen war? Es würde Leben retten, nicht mehr nur zwei übermüdete Heilerschüler im Lager zu haben. Quarzstein war dieser Unterbesetzung zum Opfer gefallen, denn Schwarzpfote war sich sicher, wenn die beiden anderen auch da gewesen wären, hätte er überleben können.

Ein Stich fuhr ihm ins Herz. Es war indirekt seine Schuld, dass der Krieger mit dem Tode rang. Hätte er nicht versucht, Blaubeerzweig

das Leben zu retten, hätte er ihn nicht vor Dunkelkralle beschützen müssen. Der Dunkelgraue hatte ihn übel zugerichtet. Mit einem Schaudern lehnte er sich kurz an die Wand des Heilerbaus, versuchte, seine zitternden Beine wieder unter seine Kontrolle zu bringen. Ihm lief es bei dem Gedanken an die gnadenlose Schlacht, die in dieser Nacht passiert war, immer noch kalt den Rücken entlang.

Der Heilerschüler fuhr sich beruhigend mit der Zunge über das Brustfell, putzte sich die Pfoten und richtete sich dann wieder auf. Zeit, wieder an die Arbeit zu gehen. Er sah kurz nach dem sterbenden Krieger, legte ihm noch einen Mohnsamen vor die Schnauze und wischte ihm sanft mit dem Schweif über eine unverletzte Stelle an seiner Schulter, bevor er zu Tonpfote eilte.

Die junge Schülerin suchte in den Kräuteraushöhlungen des Heilerbaus nach Brennnesselblättern, wie er ihrem leisen Gemurmel entlocken konnte. Er deutete nur nach oben und die Kätzin nickte dankbar, bevor sie zu Blutweiderichpfote zurückeilte. Sie hatten sich abgesprochen: Schwarzpfote übernahm die Versorgung von denen, die erst durch die Schlacht in den Heilerbau strömten und achtete auf Quarzstein, während Tonpfote sich weiter um ihren Mitschüler kümmerte, der noch nicht über den Berg war.

Wenn er die nächste Nacht überlebte, würden seine Wunden heilen, denn dann waren keine inneren Schäden vorhanden. Noch war er nicht aus der Gefahrenzone heraus, es konnte immer noch gut sein, dass Blutweiderichpfote von einem Moment auf den anderen aufhörte zu atmen. Schwarzpfotes Meinung nach waren solche Verletzungen die schlimmsten.

Er konnte als Heiler damit umgehen, wenn ein Krieger unter seinen Pfoten verblutete, er wusste, wie er sich zu verhalten hatte, wenn ein Junges stark geschwächt war und grünen Husten bekam. Doch den Tod in seiner zufälligsten und unvorhersehbarsten Form zu erleben, schockte ihn immer wieder.

„Schwarzpfote? Kannst du mir kurz helfen?" Blaubeerpfotes besorgte Stimme erklang von draußen und sofort sprang der Dunkle auf, eilte zu seiner ältesten Freundin, an deren Flanke sich ein schwer atmender Abendpfote abstützte. „Er hat gemeint, es ist

wichtig, dass er jetzt in den Heilerbau geht. Während dem Kampf wurde er fast von einem Ast erschlagen, nur ein kleiner Baum hat ihn gerettet. Er wurde aber trotzdem hart am Kopf getroffen."

Der Kater nickte und führte den hellorangenen Schüler in den Heilerbau. Er schielte ein bisschen, schwankte, konnte sich nicht auf einen Punkt konzentrieren - Schwarzpfote hoffte, dass es eine Gehirnerschütterung war, denn die war verhältnismäßig leicht zu behandeln. Er würde nur Blaubeerpfote dafür in Anspruch nehmen müssen, aber sie hatte sicher nichts dagegen, sich ein wenig um ihren Freund zu kümmern.

„Ich vermute, er hat sich eine Gehirnerschütterung zugezogen. Er braucht Ruhe und einen eher dunklen Ort, an dem er sich ausruhen und wieder zu Kräften kommen kann. Warte, ich gebe dir noch ein paar Kräuter mit."

Schwarzpfote brauchte nur wenige Herzschläge, um die benötigten Kräuter zu finden. Baldrian, Hafersamen und Schafgarbe würden ihn beruhigen und dafür sorgen, dass er sich nicht überanstrengte. Er hoffte nur, dass es wirklich nichts ernsteres war. Blaubeerpfote würde es zerstören, falls sie Abendpfote verlor.

Der Heilerschüler lotste seine Mitschüler zur versteckten Lagerkammer am Ende der Heilerhöhle und schob sie dort hinein, bevor ein Aufschrei vom Eingang des Heilerbaus ihn wieder zurückrief. Er legte Blaubeerpfote noch schnell die Kräuter vor die Pfoten und eilte dann zu seiner neuen Patientin. Goldrutensprung kam in den Bau gewankt, die Augen halb geschlossen und die Nase blass. Eine Wunde an ihrem Bein hatte wieder zu bluten begonnen und Schwarzpfote fluchte.

„Distelkralle, schau, dass sie ein weiches Nest bekommt, in dem sie sich wohlfühlt, du kennst ihr Problem am besten."

Die Kriegerin konnte ihr eigenes Blut nicht sehen. Ein Tropfen ließ sie schon schwanken und der aktuelle Zustand des Heilerbaus würde sie sicher ohnmächtig werden lassen, falls sie tatsächlich mitbekam, was um sie herum geschah. Die Kätzin hatte manchmal Phasen, in denen sie nur in die Gegend blickte und nicht ansprechbar war.

Dann war es am besten, Ginsterkralle war bei ihr, kuschelte mit ihr und beschützte sie vor der Welt. Er konnte sie immer beruhigen und wieder auf den Boden zurückbringen. Vielleicht waren sie gerade deshalb auch Gefährten geworden? Schwarzpfote wusste es nicht, aber er hielt sich aus ihren Angelegenheiten heraus, außer sie betrafen ihn auch.

Als Goldrutensprung versorgt war, tappte er zu Quarzstein hinüber und wollte schon weiter zu Gischtherz, die sich in der dunkelsten Ecke zusammengerollt hatte, da fiel ihm etwas auf. Der Krieger schien vollkommen klaren Geistes zu sein, denn seine Augen weiteten und verengten sich stetig und er wimmerte leise. Hatten die Mohnsamen ihm etwa nicht geholfen?

Ein einzelner, schwarzer Kern, der in ein Blatt eingewickelt halb unter dem Nestrand steckte, war die Lösung. Und doch, es wirkte zu absichtlich dort drapiert, um Zufall zu sein. Schwarzpfote sah den sterbenden Krieger nachdenklich an und legte sich dann dicht neben ihn, wärmte ihn, leistete ihm in seinen letzten Momenten Gesellschaft.

„Schnee - hummel."

Es war nur ein Hauch, kaum hörbar im Alltagslärm des Heilerbaus, doch der Heilerschüler verstand ihn trotzdem. Mit einem sanften Nicken richtete er sich auf und bat eine scheu dreinblickende Gischtherz, Schneehummel zu holen. Vermutlich brauchte er damit ihren ganzen Gesprächsvorrat für die nächsten drei Monde auf, aber es war wichtig und eine andere Katze konnte er gerade nicht fragen.

Die rote Kätzin mit den weißen Tupfen, lieb, wie sie nun einmal war, überwand ihre Überforderung durch seine Bitte und tappte leise und stumm aus dem Heilerbau ins Sonnenlicht hinaus. Wenige Minuten später war sie mit einer vor Wut kochenden Schneehummel zurück, die beim Anblick ihres Gefährten in sich zusammensank und mit einem Mal um hunderte Monde gealtert zu sein schien.

Gischtherz zog sich unterdessen schnell wieder in ihre ruhige Ecke zurück und begann damit, nachdenklich ihr Nestpolster zu zerrupfen. Schwarzpfote tat es leid, dass er ihr nicht noch mehr Zeit

widmen konnte, doch Quarzstein brauchte ihn und seine Gefährtin ebenso.

Mit einem entschuldigenden Ohrenzucken drehte er sich um und bot seinem Patienten wortlos den Mohnsamen an, den er zuvor ausgeschlagen hatte. Der Kater wand sich, doch seine graugetigerte Partnerin blickte ihn streng an und schon hatte er den Samen geschluckt. Es brauchte nur wenige Momente, da legte sich ein friedvoller Blick auf seine Züge, denn seine Schmerzen waren nun gedämpft und seine Wahrnehmung benebelt.

Schwarzpfote sah schon, wie seine Augenlider immer öfter zufielen und sein Atem schwächer wurde. Lange würde sich der Krieger nicht mehr im FlussClan halten können, denn bald gehörte er zu den Sternen, die weise auf die Lebenden hinabsahen. Der Heilerschüler hoffte, Quarzstein würde seine Jungen beschützen von dort oben, sie würden die Unterstützung bitter nötig haben.

Sein Atem setzte aus, sein Brustkorb blieb still. Der Kater hatte sich zu seinen Ahnen aufgemacht, um aus dem Himmel über seine Familie zu wachen. Mit einem leisen Seufzen richtete der schwarze Schüler seine Aufmerksamkeit auf Gewittermond, der mit finsterem Blick in seinem Nest hockte. Der Krieger hatte eine fiese Wunde über dem Auge und würde dort sicher eine lange Narbe bekommen, Schwarzpfote war nur froh, dass die scharfen Krallen seines Gegners das Auge verfehlt hatten.

Seine Sicht hatte der Krieger behalten, er war nur für einige Sonnenaufgänge im Heilerbau eingesperrt. Sonst könnte sich sein Auge entzünden und er verlor es doch noch. Schnell fischte er die notwendigen Kräuter für Quarzsteins Totensalbung aus den für sie vorgesehenen Nischen und legte sie dann fein säuberlich auf den Boden, um sie zur Sicherheit noch einmal durchzugehen.

Die stark duftenden Blätter verwechselte er immer, denn sie rochen für ihn fast alle gleich. Er nahm sie im Maul auf und tappte zu Schneehummel hinüber. Die Kätzin hatte sich dicht an ihren Gefährten geschmiegt und ihre Nase in seinem Fell vergraben, ungeachtet des kräftigen Totengeruchs, der von ihm ausging.

„Was zum SternenClan ist bloß passiert, Schwarzpfote?"

Sturmblatt platzte in den Heilerbau hinein, ihr Pelz ein Wirrwarr aus Zweigen und dem ein oder anderen Dorn und noch nass vom Durchqueren des Flusses. Sie kam so plötzlich und unerwartet hineingeplatzt, dass der Schüler vor Schreck die Kräuter fallen ließ.

„Der WolkenClan wurde angegriffen und wir sind ihnen zur Hilfe geeilt. Maiglöckchenflut, Gewittermond, Eiswald und Federsee wurden verletzt, Quarzstein ist vor wenigen Augenblicken verstorben und Wolkenpfote haben wir schon im Lager der WolkenClan-Katzen gehen lassen müssen. Blaubeerzweig war bereits tot, als ich sie dort gefunden habe. Außerdem brauchen Tonpfote und ich dringend eine Pause, wir sind seit zwei Sonnenhoch auf den Pfoten."

Sturmblatt nickte kurz, blickte dann jedoch noch mit bedeutungsvollem Blick zu den Blättern, die ihm heruntergefallen waren. Natürlich, er musste beenden, was er begonnen hatte, das war ihre liebste Lektion. Mit einem neckischen Augenrollen in ihre Richtung hob er die Kräuter wieder auf und legte sie Schneehummel sanft vor die Pfoten. Leise murmelte er: „Reib diese Kräuter in sein Fell, als letzte Ehre und als Dank, dass er sein Leben für den Clan gegeben hat."

Die Königin riss so schnell den Kopf hoch, dass Schwarzpfote erschrocken zurücksprang, der Rücken zu einem Buckel gekrümmt und das Fell hoch aufgestellt. Ihr Blick war der einer zornesrasenden Furie und ihre Zähne waren kampfbereit gebleckt.

„Erzähl mir nichts von Ehre, Schüler! Dein jämmerliches Leben hat er gerettet und seines dafür aufgeben müssen! Du bist der letzte, der sich um ihn kümmern sollte, bist du doch schuld, dass er tot ist!"

Mit einem Heulen wollte sie sich schon auf ihn stürzen, da wurde sie von Sturmblatt zu Fall gebracht. Die ältere Heilerin fauchte der Kätzin ins Gesicht und presste sie zu Boden.

„Wag es nicht, Pfote an meinen Schüler zu legen, sonst sorge ich dafür, dass du den morgigen Sonnenaufgang nicht erlebst. Wenn du etwas gegen ihn hast, mach es mit dir selbst aus, denn er hat versucht, Quarzstein so lange wie nur irgendwie möglich am Leben zu erhalten. Du solltest ihm dankbar sein, dass er da war, sonst

hättest du dich von deinem Gefährten nicht einmal mehr verabschieden können."

Sturmblatt warf Schwarzpfote erneut einen bedeutungsvollen Blick zu und der Schüler verstand. Sie würde das mit Schneehummel ausmachen, er sollte hinausgehen und endlich eine Pause machen. Unwohlsein machte sich in seinem Magen breit, doch er wusste genau, wenn die Heilerin ihre Meinung auf etwas festgesetzt hatte, war sie nicht mehr umzustimmen.

Schweren Herzens tappte er hinaus und kniff die Augen vor der Helligkeit zusammen. Seine Pupillen verformten sich fast augenblicklich zu dünnen Schlitzen und er ließ seinen Blick durchs Lager wandern. Weißmeer lag vor dem Kriegerbau und fuhr sich durchs Fell, ihr Gefährte Stachelfluss steuerte auf sie zu. Das würde sicher Ärger geben - der Kater schnurrte leise. Diese beiden waren so unterschiedlich wie Sonne und Mond und doch aus irgendeinem Grund ein Liebespaar.

Es erschloss sich ihm nicht, denn sie stritten mehr, als sie je freundliche Worte miteinander gewechselt hatten. Leise lief er zum mittlerweile gut gefüllten Frischbeutehaufen und schnappte sich eine dicke Forelle, mit der er sich vor den Ältestenbau verzog. Dort war es ruhig und er hatte das ganze Lager im Blick.

Krabbenohr gab sich mit Muscheltaucher die Zunge, während Finkenpelz aus dem Kriegerbau in den Himmel starrte, als wollte er die Sonne und alles Licht verfluchen. Mit einem stillen Seufzen genoss Schwarzpfote seinen Fisch und beobachtete dabei die Geschehnisse um sich herum. Es war entspannend, nach einer so langen Zeit im Heilerbau einfach für einen Moment nichts tun zu müssen und durchatmen zu können.

Weißmeer knurrte aufgebracht und Stachelfluss wich ihren ausgefahrenen Krallen wie ein Experte aus - laut ihrem Fauchen war er ihr in die Sonne getreten. Graufell, das überraschte den Schüler sehr, tauchte mit einem grimmigen und leicht überforderten Gesichtsausdruck aus der Kinderstube auf, während eine aufgeregt plappernde Rosenjunges ihr hinterherlief und nach einem Dachsritt verlangte.

Fast tat sie ihm leid, aber nur fast. So schlecht er sich auch dabei fühlte, ein klein bisschen Schadenfreude entrollte sich in seinem Bauch und streckte ihre zischelnde Zunge in Richtung seines Herzens aus. Sie sollte auch einmal die Anstrengung spüren, die es kostete, sich um die kleine, energetische Kätzin zu kümmern.

Blaubeerzweig lag in der Mitte der Lichtung und ein trauernder Apfelwolke rieb ihr stark duftende Kräuter ins Fell. Sie war den Kämpfen zum Opfer gefallen, wie auch Wolkenpfote, die dort neben ihrem Bruder Zapfenpfote so klein aussah. Es schmerzte ihn tief, dass er seine Schwester so früh hatte verlieren müssen, das hatte er nicht verdient.

Mit einem Seufzer legte er seinen Kopf auf seine Pfoten und schloss die Augen. Nur einen Moment ausruhen. Er genoss das Gurgeln des Flusses, das Gezwitscher der Vögel in den Ästen des Auwalds, der auf der Insel wuchs und das leise Rauschen des Windes in den Blättern und blendete für einen Augenblick alles um sich herum aus. Die Klagelaute seiner Clankameraden wurden zu einer Masse aus Geräuschen, das Maunzen der Kätzchen in der Kinderstube verschmolz mit dem Plätschern der Wellen.

Der laute Wutschrei Silbersterns ließ sich leider nicht ausblenden und Schwarzpfote atmete einmal tief ein und wieder aus, bevor er seine Augen öffnete und sich schwerfällig auf die Pfoten erhob. Was hatte ihre Anführerin jetzt schon wieder zu bemängeln, sie waren alle müde, erschöpft und fast die Hälfte des Clans hatte sich im Heilerbau eingefunden, um sich wegen Verletzungen behandeln zu lassen.

„Du wagst es, meine Führung in Frage zu stellen? Ausgerechnet du? Ich habe dich in meinem eigenen Bauch getragen, habe dich großgezogen, dir nichts als Liebe entgegengebracht! Und du kritisierst mich so offen, vor dem gesamten Clan? Du entehrst mich, Blaubeerpfote!"

Schwarzpfote schnaubte fast im Angesicht der Ironie, die diese gesamte Aussage beinhaltete. Für ihre Tochter hatte Silberstern nie mehr als Hass übrig gehabt, es wurde wirklich Zeit, dass die ihre Stimme dagegen erhob. Außerdem ging er fest davon aus, dass die braune Kätzin mal wieder maßlos übertrieb.

Mit einem Augenrollen erhob er sich auf die Pfoten und schüttelte den Kopf. Wie konnte es sein, dass die Anführerin so kurzsichtig war und ihre Clankameraden dermaßen dreist belog? Der Schüler wusste, er hatte nicht mehr die Ruhe, um noch weiter seinen Morgen zu genießen.

Grimmig richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Clan, der das Spektakel mitbekommen hatte und sich nun neugierig um Silberstern und Blaubeerpfote scharte. Was war bloß geschehen, dass die Anführerin sich so mit ihrer Tochter in die Haare bekommen hatte? Vorhin war die Hellgraue noch mit Abendpfote im Heilerbau gewesen, friedlich und ohne jeglichen Konfliktwunsch.

Jetzt lieferte sie sich ein Fauchduell mit ihrer Mutter und ließ niemanden an sich heran, so wütend schien sie zu sein. Schwarzpfote zuckte unruhig mit den Ohren, als er bemerkte, dass niemand eingriff. Der Blick der Anführerin wurde mit jedem gefauchten Wort der Schülerin dunkler und mordlustiger, bis sie einen Schatten auf dem Gesicht hatte, der jeder Katze vom SchattenClan Konkurrenz machen konnte.

Bei ihr war es jedoch nicht der mysteriöse Schimmer der düsteren Krieger, sondern pure und ungeschönte Gewaltbereitschaft. Als er näher herangetreten war, konnte er auch ausmachen, was sie sagten.

„Ich will nicht weiter zusehen, wie meine Mitschüler sterben aufgrund lächerlicher Kriege, die du mit meinem Vater führst! Ich kann deine Rücksichtslosigkeit gegenüber deinem eigenen Clan nicht länger ertragen! Dein ganzes Wesen widert mich an, Silberstern! Und erst diese bescheuerten, vollkommen veralteten Ränge, die nicht einmal mehr Sinn machen! Warum können wir die nicht einfach abschaffen und allen Katzen die selben Rechte geben? Würdest du wie ein Insekt unter den Pfoten anderer behandelt werden wollen? Wärst du bereit, ohne nur ein Wort der Beschwerde die Baue deiner Clankameraden zu putzen und hinter ihnen aufzuräumen? Ohne ein Wort des Dankes ihrerseits? Wärst du es?"

Silberstern wirkte nun zum ersten Mal in der Zeit, die Blaubeerpfote damit verbracht hatte, sie anzuschreien, ehrlich getroffen. Sie blickte weg und die Schülerin schüttelte verbittert den Kopf.

„Es war so klar. Und ihr alle, eure Handlungen - oder wohl eher, eure Unfähigkeit, etwas gegen dieses wirklich ungerechte System zu tun, macht euch auch nicht besser. Bis sich hier etwas ändert, trete ich mit Schwarzpfote und Abendpfote in den Hungerstreik."

Sie warf ihm einen ängstlichen Blick zu, sicherlich hatte sie nicht gedacht, dass die Situation so sehr eskalieren würde, doch er nickte ihr bestimmt zu. Sie würde jede Unterstützung gebrauchen können und die eines Heilerschülers wog noch einmal mehr. Soeben hatten immerhin ein Großteil der Schüler verkündet, bereitwillig in den Tod zu gehen, um eine Änderung der Gesetze zu erreichen. Seine Zusage bei ihrer doch etwas wagemutigen Aussage schien ausschlaggebend zu sein, denn die Krieger, die sie umgaben, tuschelten und warfen sich unsichere Blicke zu.

Gut, dachte sich der Kater, sie säten bereits Samen des Zweifels. Doch Blaubeerpfote war noch nicht fertig. „Ich bin bereit, mit jedem über meine Überzeugungen zu diskutieren, doch nur, wenn diese Katze ernsthafte Argumente und stichfeste Begründungen für dieses, ehrlich gesagt, ziemlich ausgrenzende Gesetz hat. Mit Fliegenhirnen will ich mich nicht umgeben, dafür bin ich zu sehr meiner Mutter Tochter."

Sie schnippte einmal mit dem Schweif und stolzierte dann hoch erhobenen Kopfes davon, in die Richtung des Heilerbaus zurück. Schwarzpfote folgte ihr stumm, hinterfragte ihren Auftritt nicht. Er hatte Vertrauen darauf, dass sie wusste, was sie tat, wenn sie ihre Mutter so öffentlich kritisierte. Silberstern würde sich eine solche Demütigung nicht gefallen lassen, früher oder später würde sie Rache wollen. Er fürchtete um Blaubeerpfote, ihre Mutter war sicher auch bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, nur um sich an ihr zu rächen.

Er hoffte, sie war sich der Gefahr bewusst, in der sie nun schwebte. Gleichzeitig kannte er seine beste Freundin schon sehr lange und er wusste, sie tat nichts ohne einen Plan, mochte er auch noch so abenteuerlich und abstrus sein. Mit ihrem Glück würde sie den Plan auch durchziehen können und er würde ihr sogar gelingen - Schwarzpfote wünschte es ihr und auch Abendpfote von ganzem Herzen.

Es musste irgendetwas geschehen sein, wenn sie sich so in den Ring warf für ihn. Der Heilerschüler hoffte, sie sahen endlich ein, wie gut sie zusammenpassten, doch er wusste, sie waren beide sehr blind in diese Richtung. Allein im letzten halben Mond hatte er beinahe jeden Sonnenuntergang mit Tonpfote vor dem Heilerbau gelegen, Clan-Beobachten gespielt und dabei über die Gerüchte gequatscht, die sie so erreichten auf ihrem von der Außenwelt nahezu abgeschnittenen Territorium.

Tonpfote wusste viel - er hatte unterschätzt, wie viel. Sie schien zum Spaß die anderen Clans zu belauschen, wann immer sie auf eine Große Versammlung kam und war wohl sogar schon im WolkenClan-Territorium gewesen. Bei dieser Information war er hellhörig geworden und hatte ihr, so sanft es nur ging, alles Wissen, was sie über die Waldläufer hatte, abgeknöpft, doch leider war es nicht allzu viel gewesen.

Sie kannte sich mit einzelnen Katzen aus und war traurig, dass Salbeistern den DonnerClan-Katzen zum Opfer gefallen war, doch sie war trotzdem nicht hingeschlichen und hatte ihm ihre letzte Ehre erwiesen. Perlenschleier, ihre Mutter, schien es anders gepfothabt zu haben, denn Schwarzpfote hatte sie seit dem Kampf nicht mehr gesehen.

Er vermutete, sie war dort geblieben, hatte aber Tonpfote aus Höflichkeit nicht gefragt. Es ging ihn eigentlich nichts an, was bei den anderen Katzen im Leben so schief lief, denn darum drehten sich die Gerüchte größtenteils. Es war selten mal etwas von Substanz und tatsächlicher Wichtigkeit dabei, aber er hatte festgestellt, dass es sehr entspannend sein konnte, der kleineren Kätzin zu lauschen, wenn sie die neuesten Neuigkeiten aus den anderen Clans an ihn herantrug.

Sie schien es außerdem auch zu genießen und eine Pause von all der Dunkelheit, die ihn stets zu verschlingen drohte, war mehr als angenehm. Er tauchte in den Heilerbau ein und sah einen quicklebendigen Abendpfote seiner Mitschülerin zur Pfote gehen.

Weißmeer hatte sich mit vor Schmerzen verzogenem Gesicht in ein Nest gelegt und ächzte leise. Schwarzpfote zuckte überrascht mit den Schnurrhaaren - wieso war Abendpfote schon wieder auf den

Pfoten und was tat die Zweite Anführerin im Heilerbau?

Ihr ging es am Morgen doch noch gut? Hatte sie ihnen etwa eine Verletzung verschwiegen? Die Kätzin hatte einen solch verschlossenen Gesichtsausdruck, dass er sich gar nicht näher herantraute, Abendpfote schien schon sehr gut für sie zu sorgen.

Zumindest redete er erstaunlich viel mit ihr, erklärte ihr den Nutzen dieses oder jenes Krauts und beugte sich dabei immer zuerst schwer beschäftigt über die duftenden Halme, Blätter und Beeren, um sich von Tonpfote in ihre Nutzen einweisen zu lassen. Der Heilerschüler bewunderte seine Auffassungsgabe, er konnte die Aufgaben der verschiedenen Heilpflanzen schon nach einem Mal hören fehlerfrei wiedergeben.

Der Hellorangene war seit jeher ein schneller Lerner, dafür hatte Schwarzpfote ihn so manches Mal beneidet. Natürlich, ihm ging auch nicht alles problemlos von der Pfote, er war sich sicher, Abendpfote hatte auch so seine Schwierigkeiten, aber er schaffte es, selbst diese ganz einfach aussehen zu lassen.

Mit einem kaum hörbaren Schnurren nickte er seinem Mitschüler zu und verzog sich dann ins Lager, um dort Kräuter zu sortieren. Sie kamen für ein paar Augenblicke auch ohne ihn aus.

- FÜNFZEHN -

Blaubeerpfote kauerte sich eng zusammen und rieb sich mit der Schnauze durch ihr Schulterfell. Sie hatte nicht gedacht, dass es wirklich funktionieren würde, ihre Mutter mit ihren Fehlern zu konfrontieren, nicht mit einem solchen Ergebnis zumindest. Doch vorhin, da war es plötzlich ganz einfach gewesen, als hätte sie nur auf den richtigen Moment gewartet.

Nun hockte sie auf den dunklen, nassen Steinen am Flussufer und hielt mit grummelndem Magen Wache. Abendpfote war im Schülerbau eingeschlafen - eigentlich hätte er mit ihr das Lager bewachen sollen, doch mit seiner Gehirnerschütterung hatte Weißmeer ihn von seiner Pflicht entbunden.

Sie hatte ihm auch fast verboten, beim Hungerstreik mitzumachen, doch da war er hart geblieben und hatte sich auf Blaubeerpfotes Seite gestellt. Die junge Kätzin konnte ihm nicht dankbarer sein dafür, denn sonst hätte sie kaum Unterstützungsbasis gehabt für ihren Protest. Drei von acht Schüler, mit Wolkenpfotes Tod nur noch sieben, waren immerhin eindrucksvoller als zwei.

Natürlich hätte sie am liebsten noch den Rest dabei gehabt, aber Blutweiderichpfote und Segenspfote waren damit beschäftigt, erstmal wieder gesund zu werden, da würden die Heilerinnen es sicher nicht erlauben. Außerdem waren sie noch viel zu jung, um ihre Gesundheit in Gefahr zu bringen. Von Zapfenpfote im Gegenzug konnte sie nichts mehr erbitten, zu sehr schmerzte der Tod seiner Wurfgefährtin. Mit einem zittrigen Seufzen blickte sie in Richtung des Lagers, das durch den dichten Schilf kaum zu sehen war.

In diesem Augenblick tönten laute Klagerufe wie ein Zeichen des SternenClans durch die Luft und Blaubeerpfote erschauderte, hallten doch die Klänge in ihr wieder wie ein schauriges Echo einer vergangenen Zeit. Schrecken durchrollte sie einer Flutwelle gleich, wen hatte der Clan nun zum SternenClan gehen lassen müssen? Sie hatten zu viele Clangefährten in den letzten Blattwechseln verloren,

es konnte doch nicht noch immer weiter gehen mit dem Sterben und Leiden.

Die Sterne über ihr funkelten kalt und fern und sie fragte sich, ob sie sich wohl darum kümmerten, was hier geschah, bei den Lebenden, die Welten von ihnen entfernt waren. Hinterließen sie wirklich Zeichen für die Heiler und Anführer? Oder waren das nur Lügen, um die Clans nicht weiter zu beunruhigen? Sie rutschte unruhig auf dem Kies hin und her und versuchte, eine bequemere Position zu finden.

Wenn noch jemand zu den Ahnen gewandert war, würde sie heute Nacht sicher keine Ablösung mehr erleben. Sie konnte sich auch von dem Gedanken verabschieden, Totenwache zu halten - Silberstern hatte es schon vor Monden verboten, die Lagerwache für eine Verabschiedung von Clangefährten in die ewigen Jagdgründe zu unterbrechen. Es juckte sie dennoch in den Pfoten, nachzusehen, wen sie gehen lassen musste.

Was, wenn Abendpfote doch innere Verletzungen hatte und zusammengebrochen war? Fürchterliche Angst durchzuckte sie von ihren Ohrenspitzen bis zu ihrer Schwanzspitze und sie konnte sich kaum noch auf den Fluss konzentrieren, zu groß war der Drang, aufzuspringen und nach ihm zu sehen. Ihr Herz dröhnte ihr in den Ohren und die Welt verschwamm in einem Strudel der Dunkelheit. Sie merkte kaum, wie schnell ihr Atem ging.

Erst der durchdringende, metallische Geruch von Blut riss sie aus ihrer Panik. Es war kein getrocknetes Blut, dessen war sie sich bereits absolut sicher, als sie auf die Pfoten sprang.

Und es kam nicht aus der Richtung des Lagers.

Mit schreckgeweiteten Augen suchte sie die Heide ab, die sich im schwachen Licht des zunehmenden Mondes in eine Landschaft aus Schatten verwandelt hatte. Einem erneuten Angriff waren sie machtlos gegenüber - was, wenn der DonnerClan mit seinem scheinbar unersättlichen Blutdurst nun das WindClan-Lager in ein Blutbad verwandelte? Sie konnten ihnen nicht mehr helfen, waren zu geschwächt vom letzten Kampf, boten beinahe ein leichteres Ziel.

Tief atmete sie ein, die Lider geschlossen, um sich ganz auf die Herkunft des Geruchs zu konzentrieren. Wasser, er roch verdünnt und wurde flussabwärts stetig schwächer. Das Blut kam aus dem Onyx! Sie stürzte zum Ufer und der unbeschreibliche Anblick ließ ihren Magen krampfen - das Bild hatte sich augenblicklich auf ewig in ihr Gedächtnis eingebrannt und sie stolperte zurück und übergab sich auf die Felsen.

Schneehummel lag mit aufgedunsenem Bauch und einem langen, tiefen Riss in der Flanke halb in der Brandung, halb auf den Uferkieseln. Wo ihre Augen hätten sein sollen, war nur noch eine große, klaffende Wunde und in ihrem versteiften Kiefer klemmte ein Stück Fell, das verdächtig nach einem Jungen aussah.

Blaubeerpfote konnte sie kaum ansehen und obwohl sie offensichtlich schon eine Zeit lang tot war, war der Fluss voller Blut. Sie hätte nie gedacht, dass eine einzelne Katze so viel bluten könnte. Ein leises Husten erregte ihre Aufmerksamkeit und ihre Augen wurden riesig - das Fellknäuel war tatsächlich ein Junges! Mit einem entsetzten Jaulen drückte sie ihre Schnauze gegen den Kiefer der Toten und betete, dass er sich entkrampfte, sonst wäre das Junge bald tot, so oft, wie es von Wellen überspült wurde.

Endlich gaben die Zähne der verstorbenen Königin nach und das Junge fiel nahezu leblos mit dem Gesicht voran auf die Steine. Blaubeerpfote wusste sich nicht mehr zu helfen, das Lager war nur wenige Katzenlängen entfernt, doch sie konnte das Junge nicht allein lassen! Die Totenwache stören war aber auch ein Verbrechen sondergleichen, das hart gesühnt wurde.

Das Leben des Jungen war wichtiger. Sie hob ihre Schnauze zum düsteren Himmel und stimmte das mächtigste Geheul an, dass sie jemals von sich gegeben hatte. Das Junge wimmerte und hustete und ein ganzer Schwall Wasser ergoss sich über ihre Pfoten, während ein Krieger nach dem anderen durch das Schilfdickicht stürzte und in das Trauergeheul mit einstimmte.

Eiswald verschwand bei Schneehummels Anblick direkt wieder im Schilf, die Nase schneeweiß und die Augen glasig. Jasminhimmel schwankte, hielt sich aber gerade so noch auf den Pfoten, während Graufell fluchte und zu der Toten sprang, die unerfüllbare Hoffnung

in den Augen, noch etwas für sie tun zu können.

„Wir können nichts mehr für sie tun", murmelte Sturmblatt resigniert, als sie wenige Augenblicke später zu ihnen stieß. Auch ihre Augen waren glasig und sie schien um Blattwechsel gealtert zu sein. Blaubeerpfote versuchte, die hektischen und geschockten Stimmen ihrer Clankameraden auszublenden und beugte sich über das Junge, um ihn das Blut und die Kälte aus dem Fell zu waschen.

Es hustete immer noch, aber das Wasser schien wieder draußen zu sein, was die ältere Schülerin als ein gutes Zeichen wertete. Mit wachsendem Schrecken putzte sie das kleine Kätzchen, denn immer mehr hellgraues Fell wurde sichtbar. „Bitte, SternenClan, lasst es nicht Hummel sein", flüsterte sie atemlos und kauerte sich über das regungslose Junge. Wie lange sie es wärmte und gegen den Strich putzte, wusste sie nicht.

Hummeljunges wimmerte zumindest nach einer Weile wieder, doch ansprechbar war sie nicht. Schwarzpfote versuchte, sie zum Gehen zu bewegen, doch Blaubeerpfote weigerte sich mit voller Kraft, sie konnte Hummel doch nicht allein lassen.

„Bitte, komm, Blaubeere. Es gibt nichts mehr, was du für sie tun kannst, dessen sind sich sowohl Wellenlied als auch Sturmblatt sicher. Sie wird zu den Ahnen gehen, du lässt sie nur unnötig leiden."

Sie sah es nicht ein, die Kleine aufzugeben. Tief in ihr spürte sie, wenn sie jetzt aufgab, würde die Zukunft um einiges düsterer werden und Hummeljunges war stark - so stark. Zeit verging, sie hatte jegliches Gefühl dafür verloren, doch nach einer Weile kauerte Abendpfote neben ihr und fuhr ihr mit der Zunge über die Flanken.

„Beere, du bist eiskalt. Lass uns in die Kinderstube gehen, bitte. Dort ist es wärmer und trockener und Hummeljunges können wir dort auch besser versorgen."

Sie fauchte mit gebleckten Zähnen und ihr Nackenfell stellte sich auf. „Und wer ist wir? Schwarzpfote, der meiner Kleinen am liebsten Todesbeeren in den Rachen stopfen würde? Wellenlied und Sturmblatt, denen sie egal ist? Nein."

Abendpfote wich zurück und seine Ohren legten sich furchtsam an. „Mit wir meine ich dich", er stockte und schien erst die Worte dafür finden zu müssen, „und mich. Gemeinsam, wenn du das möchtest." Sein Blick wanderte scheu in Richtung der Steine, auf denen sie immer noch saßen.

„Gemeinsam?", fragte sie leise schnurrend, alle Boshaft vergessen. Er nickte überwältigt, schien keine Worte zu finden für das, was in ihm vorging. Doch das Strahlen in seinen Augen war schon genug, sie leuchteten vor Glück wie zwei untergehende Sonnen. Blaubeerpfote packte Hummeljunges vorsichtig am Nackenfell, darauf bedacht, nicht die Stellen zu erwischen, an denen Schneehummel so fest zugebissen hatte.

Das Kätzchen wimmerte leise, ließ sich jedoch widerstandslos aufnehmen und die wenigen Katzenlängen bis zur Kinderstube tragen. Der Anblick der zerfetzten Schneehummel in der Lagermitte schickte ein Zittern über Blaubeerpfotes ganzen Körper. Wie konnte so etwas nur passieren?

„Mama, Mama, wir wollen zu Mama", quengelten ihre beiden anderen Jungen Federjunges und Rußjunges am Bauch einer überforderten Jasminhimmel, die ihnen über die Köpfe leckte. Blaubeerpfote fühlte sich beinahe schon schlecht, weil sie die beiden vergessen hatte, doch Hummeljunges Gesundheit ging vor.

Auf wackligen Pfoten trug sie das reaktionslose Junge in die warme Wurzelhöhle und rollte sich im hintersten, verstecktesten Nest zusammen, das sie finden konnte. Beinahe instinktiv drehte sie sich zur Wand und schirmte ihr winziges Junges von der Welt ab. Niemand würde an ihr vorbeikommen, solange es Hummeljunges so schlecht ging.

Sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als am Eingang ein solcher Aufruhr entstand, dass sie sich widerwillig davon löste, das kleine Kätzchen an ihrem Bauch mit sanftem Zungengeben zu liebkosen. Mit einem Grollen drehte sie ihren Kopf zum Eingang, dem schnell auch ihr restlicher Körper folgte. Ihre Mutter war hier.

Blaubeerpfote erfüllte mit einem Mal eine Wut, wie sie sie noch nie erlebt hatte. Ihr gesamtes Fell stellte sich auf und ihre Ohren lagen

so dicht an ihrem Schädel an, dass alle Geräusche von einem groben Rauschen begleitet wurden. Mit einem mächtigen Fauchen sprang sie auf und stellte sich beschützerisch vor ihr Junges - Silberstern mochte sich nicht um die Gefühle ihrer Clangefährten scheren, aber die Graugetigerte tat es und hier war die Anführerin fehl am Platz.

„Raus", grollte sie mit einem warnenden Unterton und ausgefahrenen Krallen, die den erdigen Boden aufkratzten. Ihr Schweif peitschte hin und her, streifte immer wieder die Wurzeln, die die Bauwände hielten. „Raus, Silberstern, sonst vergesse ich mich." Totenstille überkam den Bau innerhalb eines Herzschlags und wäre ein Regentropfen zur Erde gefallen, so wäre er im gesamten Bau zu hören gewesen.

Die Anführerin kniff die Augen zusammen und bleckte bedrohlich die Zähne, kam jedoch nicht näher. Sonnenläufe oder auch nur Herzschläge vergingen, in denen sich Mutter und Tochter in die Augen starrten und ein unsichtbarer Kampf ausgetragen wurde. Blaubeerpfote wagte es nicht, den Blick abzuwenden, aus Angst, sich zu unterwerfen - doch das brauchte sie nicht, denn Silberstern atmete aus und schien um Blattwechsel gealtert.

„Bei Sonnenhoch berufe ich eine Clanversammlung ein. Ich erwarte, dass jede einzelne Katze dieses Clans anwesend ist, auch die Jungen. Blaubeerpfote, Hummeljunges ist unter deiner Verantwortung, sie ist kein Teil dieses Clans mehr, denn ihre Bande zu den Sternen sind schon stärker als zum Fluss."

Dann drehte sie sich um und ging hinaus, ohne noch einen Blick zurück zu werfen.

- SECHZEHN -

Sonnenhoch kam schneller, als Blaubeerpfote es sich je gewünscht hätte. Am liebsten hätte sie sich noch so lange mit Hummeljunges in der Kinderstube verkrochen, bis ihre Kleine über den Berg war und ganz sicher war, dass sie wirklich überleben würde. Die Heiler hatten versucht, sie ihr wegzunehmen und sie mit sich in den Heilerbau zu nehmen, doch sie hatte es nicht zugelassen, zu groß war ihre Angst, dass ihr etwas geschehen würde.

So vorsichtig, als trüge sie die wertvollste Fracht der Welt, hob sie das Junge am Nackenfell hoch und trug es aus der warmen Kinderstube in Richtung Lagermitte. Der kühle Wind der Blattfrische war stärker geworden und durchwirbelte ihr Fell, trieb die grauen Wolken, die den Himmel bedeckten, in Eile über das Firmament und trug kalte Luft von den Bergen heran. Es roch nach Regen.

Blaubeerpfote rollte sich eng um Hummeljunges zusammen, die leise schniefte und keuchte. Mit federleichten Zungenstrichen gegen ihre Fellrichtung versuchte sie, die Kleine warmzuhalten. Hoffentlich beeilte sich Silberstern mit ihrer Ankündigung, denn es war ein Spiel auf Zeit, was sie hier betrieb. Der Zustand des Clans war ungut und Unzufriedenheit nagte an den Herzen der Katzen, es war beinahe spürbar in den geflüsterten Unterhaltungen und dem kaum unterdrückten Fauchen, dass sich in alle Stimmen geschlichen hatte.

Die ältere Schülerin ließ ihren Blick über die versammelten Katzen schweifen, doch Abendpfote war nirgendwo zu sehen und auch Schwarzpfote schien verschwunden. Sie bauschte ihr Fell auf gegen den Wind und beobachtete den Rest des Clans in der Hoffnung, die beiden zu entdecken. Schöpfblüte hatte sich am Eingang des Kriegerbaus hingelegt, ihr Bruder Distelkralle und seine Gefährtin Goldrutensprung dicht bei ihr.

Feuerdorn, Gewittermond, Jasminhimmel und Eiswald wisperten in der Nähe des Frischbeutehaufens miteinander - sie wollte gar nicht

wissen, was diese vier wieder gemeinsam ausheckten. Weißmeer saß nahe des Kinderstubeneingangs aufrecht und äußerlich locker da, doch ein zweiter Blick verriet ihre Anspannung, denn sie ließ sich ohne Widerworte von Stachelfluss das Rückenfell glätten. Auch Sturmblatt und Wellenlied waren scheinbar entspannt, aber ihr fehlender Schüler schickte auch Sturmblatts Blicke durch die Versammlung.

Endlich konnte Blaubeerpfote das hellorangene Fell ihres Freundes am Eingang zum Heilerbau ausmachen und dahinter eine schwarze Schnauze, die voller Kräuter war. Die Verwirrung hielt jedoch nur einen kurzen Augenblick an, denn schon tauschte das Kräuterbündel Besitzer und Abendpfote machte sich schnellen Schrittes zu ihr auf. Schwarzpfote tappte wenige Momente später betont lässig aus dem Heilerbau, gefolgt von Tonpfote, die die graugetigerte Schülerin in all der Aufregung glatt vergessen hatte.

Auch diese trug ein dickes Büschel im Maul und hielt sich in den Schatten, bevor sie sich mit Schwarzpfote neben den Heilerinnen niederließ. Die Kräuter landeten dabei zwischen ihren Vorderpfoten und waren nicht mehr zu sehen.

Eine weiche Schnauze berührte Blaubeerpfote am Rücken und sie schreckte hoch, die Ohren wachsam gespitzt und die Zähne drohend gebleckt. Eine Wolke hellorangenen Fell in ihrem Gesicht ließ sie sich jedoch wieder entspannen, denn Abendpfote schmiegte sich dicht an sie und bildete mit seinem Körper eine natürliche Barriere gegen den Wind.

Dankbar schnurrte sie und begann erneut, Hummeljunges mit sanften Zungenstrichen über die Flanken zu fahren. Sie würde überleben, ihre Kleine war stark, sie würde das schon schaffen. Zumindest redete sie sich das ein, obwohl die Realität düster aussah.

„FlussClan! Wir haben erneut schwere Verluste erlitten in der letzten Schlacht gegen den DonnerClan. Quarzstein, Blaubeerzweig und Wolkenpfote sind von uns gegangen und Schneehummel, die den Tod ihres Gefährten nicht verkraftet hat, ist ihm zum SternenClan gefolgt. Gedenken wir ihrer Seelen."

Der Clan fiel in betroffenes Schweigen, doch selbst in dieser Situation war die Anspannung bemerkbar. Kaum jemand konnte ruhig sitzen bleiben und Federjunges und Rußjunges jammerten leise nach ihren Eltern. Silberstern schien diese Unruhe bewusst zu sein, denn bereits nach wenigen Augenblicken richtete sie sich wieder aus ihrer Trauerpose auf und ließ ihren Blick schweifen, bis sie ihre Tochter gefunden hatte.

Blaubeerpfote wurde von ihrem Starren beinahe festgenagelt und krümmte drohend ihren Rücken, um größer zu erscheinen. Hummeljunges war dabei jedoch nicht eine Sekunde außerhalb ihres Sichtfelds, denn sie traute keiner Katze hier über den Weg - außer Abendpfote und Schwarzpfote natürlich.

Auf Silbersterns Schnauze breitete sich nun ein bösartiges Lächeln aus und Panik flutete jeden Muskel im Körper der jungen Kätzin, die sich so bereitwillig gegen ihre Mutter aufgelehnt hatte. Was hatte sich die Anführerin nun überlegt?

„Von diesem Tag an haben wir keine Ränge mehr. Linden, Aldere und Birchlinge sind aufgelöst. Um jedoch weiterhin eine ausreichende Frischbeuteversorgung gewährleisten zu können, ist eine Verkleinerung des Clans vonnöten. Der SternenClan hat mir die Erlaubnis gegeben, Katzen, die der Zukunft des Clans nicht zuträglich sind, zu verbannen."

Sie machte eine spannungsgeladene Pause und es schien, als würde die Welt den Atem anhalten - der Wind war verstummt, Blaubeerpfote wechselte einen schockierten Blick mit Abendpfote und zog dann besorgt Hummeljunges mit ihrem Schweif noch näher zu sich heran.

„Das ist unerhört! Der SternenClan würde so etwas nie zulassen!" jaulte da plötzlich die Katze, von der es die Graugetigerte vermutlich am wenigsten erwartet hätte. Zapfenpfote hatte sich hoch aufgerichtet neben Segenspfote und Blutweiderichpfote und starrte Silberstern mutig in die Augen.

„Meine Wurfgefährtin ist tot, weil der Clan nicht genug Heiler hatte, um sich um sie zu kümmern. Wie kann es dann sein, dass der Clan verkleinert werden muss? Wenn es tatsächlich so sein sollte,

wie du behauptest, gehe ich mit großem Vergnügen freiwillig. Ich kann dir eins versprechen, Silberstern, ich werde nicht der Einzige sein, der am Ende dieses Tages nicht mehr Teil des FlussClans ist."

Innerhalb eines Herzschlags stürzten die Katzen ins Chaos. Rufe wurden laut, Trauerbekundungen, einen Schüler gehen lassen zu müssen, Proteste gegen Silberstern und den SternenClan gleichermaßen und so viel Gemaunze und Gefauche, dass Blaubeerpfote oben und unten nicht mehr unterscheiden konnte.

Mitten in all dem Geschrei tönte mit einem Mal ein lautes Jaulen und Silberstern brachte den Clan wieder zum Schweigen - oder zumindest versuchte sie es. Kleine Gesprächsherde waren überall entflammt und nicht mehr zu löschen. Zapfenpfote hatte sich unterdessen in Richtung Lagerausgang bewegt, doch sein Mentor Feuerdorn hielt ihn zurück.

„Ich werde mich meinem Schüler anschließen und mit mir mein Gefährte Gewittermond. Es gibt nichts mehr hier, wofür es sich lohnt, hier zu bleiben." Sehnsucht war klar auf sein Gesicht geschrieben, als der Kater in die Richtung seiner Familie blickte, doch weder Krabbenohr noch Apfelwolke machten Anstalten, ihm zu folgen.

„Wenn es zur Rettung des Clans beiträgt, werden wir auch gehen", miaute Jasminhimmel und Eiswald nickte zustimmend, woraufhin beide jeweils eins der Jungen von Schneehummel am Nackenfell packten und sich der Gruppe anschlossen. Blaubeerpfotes Herz wurde mit jeder Katze leichter, die sich entschloss zu gehen, denn all diese Krieger waren Abendpfote immer abgeneigt gewesen und hatten ihn zum Teil auch daran gehindert, seinen Aufgaben nachgehen zu können.

Als neben ihr plötzlich Bewegung aufkam, konnte sie ein entsetztes Miauen nur noch knapp unterdrücken. Schwarzpfote und Tonpfote hatten sich aufgerichtet, Kräuterbündel im Maul, und schlossen sich den Verbannten an. Rosenjunges rannte sofort hinter ihrem Bruder her, der sich beschützerisch vor ihr aufbaute. Ihr bester Freund zwinkerte ihr entschuldigend zu, während sich auch Mottenfluch, Graufell und Gischtherz zur Gruppe gesellten.

Kobraschweif trottete mit traurig gesenktem Kopf zum Wurfgefährten seiner ehemaligen Schülerin und Blauauge jaulte erstickt auf, bevor sie zu Fichtenasche stürzte und ihre Schnauze in der Flanke ihrer Wurfgefährtin vergrub. Sonst schien niemand mehr willens zu sein, den Clan zu verlassen und auch Silberstern wirkte fast zufrieden, bis Blaubeerpfote in Augenkontakt mit ihr kam. Ihre Miene verfinsterte sich augenblicklich und ihr Fell stellte sich bedrohlich auf.

„Es sind beinahe genug Katzen, damit der FlussClan wieder eine wirkliche Überlebenschance hat. Ich werde nur für zwei Katzen ein wirkliches Verbannungsurteil sprechen und danke all jenen, die sich für den Clan entschieden haben zu gehen. Abendpfote, Ginsterzunge, tretet vor."

Schrecken nahm ihr Wesen ein und Blaubeerpfote atmete scharf aus, als die ältere Königin mit ihrem winzigen Jungen im Maul vortrat und sich dem Schuldspruch stellte. Abendpfote wirkte neben ihr wie ein Riese, so gebrechlich und mager war Ginsterzunge. Es war schon ein Wunder gewesen, dass sie Farnjunges gesund auf die Welt gebracht hatte, doch ihr jetzt noch eine Verbannung anzutun? Das war schlicht bösartig.

Die junge Kätzin wusste jedoch genau, weshalb ihre Mutter es tat. Alle Schwachen, in ihren Augen zumindest, wäre sie dann los und alle, die ihr jemals auf die Nerven gegangen waren. Abendpfote warf ihr einen panischen Blick zu und in seinen Iriden spiegelte sich die pure Angst.

Sie sprang auf, packte Hummeljunges am Nackenfell und sprang zu ihm, schmiegte sich dicht an ihn, stand ihm bei. Nun erinnerte sich die graue Kätzin wieder daran, woran sie dieses Erlebnis erinnerte. Abendpfotes Mutter Glutwind war verbannt worden, kurz, nachdem er Schüler geworden war und hatte ihn allein in diesem Lager der Krähenfraßfresser zurückgelassen.

Ihr Freund musste sich in diese Situation zurückversetzt fühlen, als würde jeder seiner Albträume in einem Moment wahr werden. Leise schnurrend presste sie ihre Wange gegen seinen Hals und hielt mit ihm aus. Die Worte, die Silberstern sprach, gingen an ihr vorbei, denn sie war zu konzentriert darauf, ihr Junges nicht fallen zu

lassen und Abendpfote zu beruhigen.

„Solltet ihr euch noch einmal auf FlussClan-Territorium blicken lassen, ist euch der Tod sicher."

Mehr bekam Blaubeerpfote nicht mehr mit, dann wurden sie von ihren fauchenden, ehemaligen Clankameraden aus dem Lager gedrängt und in Richtung Onyx gejagt. Sie musste sich auf jeden ihrer Schritte konzentrieren, denn würde sie hinfallen, brachte das auch Hummeljunges in Gefahr. Abendpfote lief neben ihr her, doch auch seine Pfotentritte waren mehr als unsicher und er stolperte eher, als dass er tatsächlich rannte.

Am Onyx gruppierten sich die Verbannten wieder und wehrten sich nun gegen ihre Verfolger, indem sie sie mit Fauchen auf Abstand hielten. Abendpfote hatte sich vor ihr aufgebaut und hielt mit ausgefahrenen Krallen Haselmotte von ihnen fern, während die junge Kätzin ihr Junges absetzte und das wimmernde Kätzchen beruhigte.

Furcht hatte sich in ihr breitgemacht, denn Federsee war im FlussClan geblieben und auch Weißmeer, die Katze, an die sie sich bisher immer hatte wenden können, war nun aus einem Clan, dem sie nicht mehr angehörte. Hinter ihr brach lautes Gefauche aus und Feuerdorn und Graufell gingen auf einander los.

Feuerdorn verbiss sich ins Bein der Grauen und sie riss ihm im Gegenzug das Ohr mit den Krallen ein. Der Kampf dauerte nur wenige Herzschläge und war schnell entschieden, Graufell war die Siegerin. Blaubeerpfote warf den anderen Verbannten einen fragenden Blick zu, doch niemand schien zu wissen, was dort eben passiert war.

„Wir durchqueren den Onyx in Richtung WindClan-Territorium! Mir nach, helft den Schwächsten!", jaulte die Kriegerin der Gruppe zu - sie war wohl nun die Anführerin, wobei sie der jungen Kätzin weitaus lieber war als der grimmige und voreingenommene Feuerdorn. Gischtherz tippte ihr mit der Schwanzspitze auf die Schulter und deutete auf Hummeljunges, doch die Schülerin legte entschieden die Ohren an.

Sie würde sie hindurchtragen durch die Fluten, niemand anders würde das machen. Schwarzpfote tat den Anfang und so gingen sie fort aus ihrer Heimat, wo sie seit unzähligen Monden gelebt hatten. Blaubeerpfote blickte besorgt zur untergehenden Sonne, die über den Bergen zu ihrem Wassernest wanderte. Was hielt die Zukunft wohl für sie bereit?

„Blaubeere, ein neuer Morgen erwartet uns", miaute Abendpfote sanft und sie setzte ihre Pfoten in die eiskalten Fluten des Onyx.